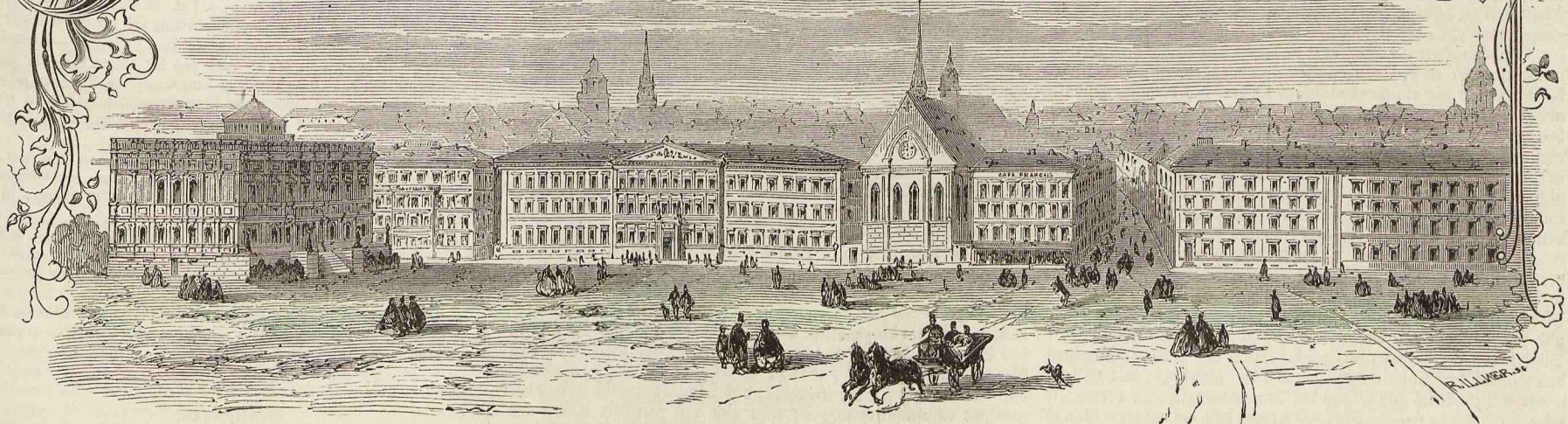


401871678

Illustrirte Zeitung.



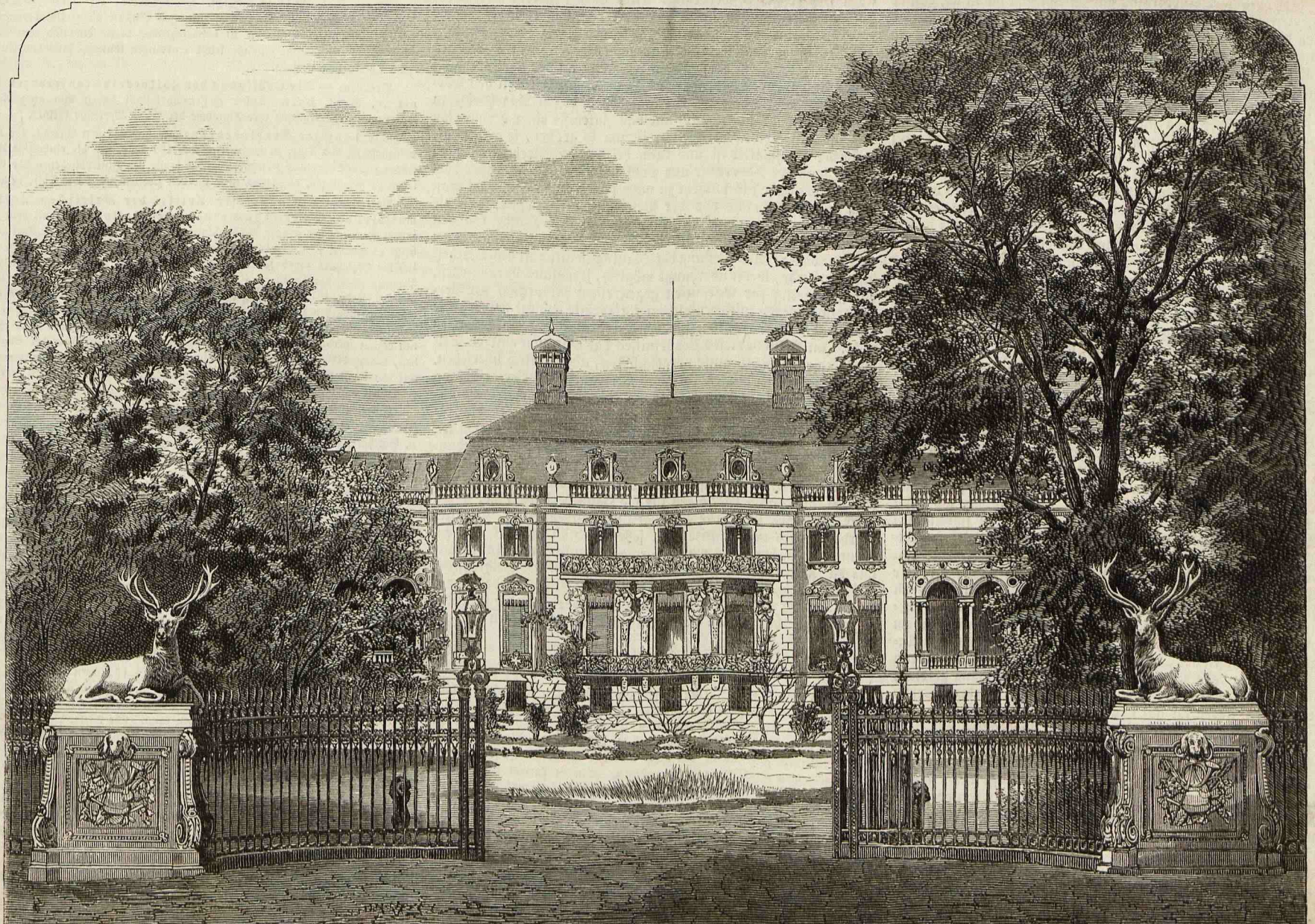
No. 1110.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 8. October 1864. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XLIII. Band.]

Die Reform der Staatsanwaltschaft.

Die Reform der Staatsanwaltschaft, wie solche zuerst durch den bekannten Lewald'schen Antrag auf dem ersten deutschen Juristentage in Berlin angeregt und seitdem auf der Tagesordnung jedes spätern Juristentags gestanden hat, wie sie ferner in zahlreichen Abhandlungen aus der Feder Haagen's, Sundelin's, v. Groß, Glaser's, Mittermaier's, Mittelstädt's u. a. ventilirt worden ist, bildet den Titel und Inhalt einer soeben erschienenen trefflichen Schrift des Prof. v. Holzendorff (Berlin, J. Guttenberg). Diese Reformfrage ist von solcher nicht bloß wissenschaftlicher, sondern allgemein praktischer Bedeutung, daß es nicht gerechtfertigt wäre, den Kampf der Meinungen länger auf den Turnierplatz der deutschen Juristenversammlungen oder der wissenschaftlichen Zeitschriften zu verweisen. Hat doch der Wunsch nach Aenderungen in diesem Gebiete bereits bis zu den legislativen Organen sich Bahn gebrochen, wie wir aus der Berathung des jüngst verabschiedeten sächsischen Landtags über die Petition der dresdener Advocatenkammer auf Gleichstellung der Verteidigung und Staatsanwaltschaft ersehen haben. Es ziemt daher der Tagespresse, von dieser Streitfrage Act zu nehmen, die

abermals einen Hauptgegenstand des deutschen Juristentags in Braunschweig gebildet hat.
Den stets zahl- und einflussreichen Anhängern des Bestehenden, welche an den jetzigen Einrichtungen nichts geändert wissen wollen, sei es, weil sie von der annähernden Vollkommenheit der jetzigen Anklagebehörde aufrichtig überzeugt sind, sei es, weil sie in der verlangten Umformung eine Gefährdung des Staatsinteresses finden, sei es endlich, weil sie dieselbe als eine Ausgeburt der ewig nie zufriedenzustellenden Neuerungsucht, die niemandem den Genuß des Errungenen gönne, zurückweisen, steht die ungleich kleinere Schar derjenigen diametral entgegen, welche das Kind mit dem Bade ausschütten, und nachdem die Trennung der Anklagefunction von dem Richteramt als unabweißliche Forderung der Gerechtigkeit endlich fast allerorts durchgesetzt worden, im Kreislaufe ihrer Gedanken bereits wieder an dem Punkte angelangt sind, die Aufhebung der Staatsanwaltschaft und die Rückgabe ihrer Befugniß an ein Richtercollegium anzustreben. Inmitten dieser Extreme bewegen sich die Anhänger einer zeitgemäßen Verbesserung der Institution der Anklagebehörde, geführt von den bedeutendsten juristischen Capacitäten, und in ihrem Lager finden wir auch den Verfasser der oben erwähnten Schrift: „Die Reform

der Staatsanwaltschaft in Deutschland“. — Ueber das Maß und die Modalität der anzustrebenden Aenderungen gehen aber auch die Reformirer mehrfach auseinander. Es genügt jedoch, unter Uebergehung aller Nebenpunkte darauf hinzuweisen, daß die Anlegung einer bessern Hand an das Gebäude der Staatsanwaltschaft namentlich nach zwei Richtungen hin gewünscht wird. Unter Anerkennung der besondern Qualification der Staatsanwaltschaft zur Erzielung einer möglichst schnellen, sichern und nachdrücklichen Handhabung der Strafrechtspflege besorgt man doch, daß der Staatsanwalt leicht in die Lage kommen könnte, zu wenig oder zu viel zu thun. Zu wenig, insofern er es aus irgendwelchen Gründen verabsäumen könnte, im einzelnen Falle pflichtgemäß einzuschreiten und auf Entdeckung und Bestrafung des Verbrechers hinzuwirken; zu viel, insofern er sich unter Umständen zu einer übertriebenen Verfolgungssucht hinreißen lassen und zu Ungunsten des Angeeschuldigten einen ungebührlichen Einfluß auf die richterliche Entscheidung geltend zu machen versucht sein könnte. Der scheinbar sich aufhebende Gegensatz dieser Beschwerden spricht im allgemeinen dafür, daß die Anklagebehörde, wie sie in Deutschland geschaffen worden ist, im ganzen die richtige Mitte hält, schließt aber ausnahmsweise An-



Stein-Stienitz, Jagdschloß des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Nach einer Photographie des Hophotographen Günther in Berlin.

terlassungs- oder Ueberschreitungsünden nicht aus. Man sucht nun eine Schutzwehr gegen diese Gefahren auf der einen Seite in der Befestigung des Anlagemonopols der Staatsanwaltschaft, auf der andern Seite in einer entsprechenden Kräftigung der Vertbeidigung, in einer Herstellung des Gleichgewichts zwischen beiden Factoren.

Für diese beiden Postulate legt auch v. Holzendorff seine gewichtige Stimme in die Waagschale. Er geht aber noch weiter. Er legt die Art an die Wurzel und sucht nicht bloß die etwaigen faux pas der Staatsanwaltschaft unschädlich zu machen, sondern die Hauptursache derselben zu beseitigen. In richtiger Erkenntniß des Wahren findet er diese Ursache keineswegs in der Persönlichkeit der mit der öffentlichen Anklage betrauten Beamten, auch nur zum geringen Theile in einer von der Einseitigkeit ihrer Thätigkeit zu bejorgenden Einseitigkeit der Anschauung und Voreingenommenheit des Urtheils, sondern in ihrer Abhängigkeit von der Regierungsgewalt. Er findet sie darin, daß in der deutschen — wie noch mehr in der französischen — Geseßgebung die Anklagebehörde nicht als ein unabhängiges Organ des Rechts, sondern als eine Magd der Politik erscheine, welche nach den Weisungen des Justizministers sehe oder nicht sehe, sich in Bewegung setze oder ruhe, mit voller Maschinenkraft oder nur mit halbem Dampfe arbeite. Er hält es für ein Unglück, daß die Staatsanwaltschaft nicht allenthalben nach Rechtsgründen, sondern auch nach höherer Staatsraison, nach Opportunitätsrücksichten handle und zu handeln genöthigt sei, daß ihr insbesondere häufig theils eine unzulässige Nachsicht gegen Ausschreitungen der Behörden oder der Regierungspartei, theils eine gravirliche Gefügigkeit bei Bedrückung und Maßregelung der Opposition nachzusagen sei. Es ist wol nicht zu verkennen, daß Erfahrungen der nächsten Nähe und jüngster Zeit den Verfasser angeregt haben, mit schneidender Schärfe des Verstandes und ägender Laune des Sarkasmus gegen den Einfluß des Cabinets auf die Strafrechtspflege, wie er nach seiner Ansicht durch das Organ der Staatsanwaltschaft vermittelt wird, zu ziehen. Im allgemeinen und bei ruhigem Gange der Staatsmaschine ist die Sache nicht so schlimm. An und für sich wird eine Regierung keine Veranlassung haben, einen Druck auf die Staatsanwaltschaft auszuüben, und beispielsweise dürfte sich im Königreich Sachsen seit Einführung des neuen Strafverfahrens kaum eine Beeinflussung der Staatsanwaltschaft von oben geltend gemacht haben. Aber auch hier steht der zufriedenstellenden Wirklichkeit eine ziemlich bejorgnißerregende Möglichkeit gegenüber, da nach sächsischem Geseß die Staatsanwälte an die Weisungen des Oberstaatsanwalts, beziehentlich Justizministers, gebunden sind und das Civilstaatsdieneregesetz Handhaben genug zur Befestigung eines renitenten Beamten darbietet. Schlimmer noch ist es, daß sich die Abhängigkeit in Sachsen auch auf die richterlichen Beamten erstreckt, insofern die Verheißung des §. 44 der Verfassungsurkunde, daß bei künftiger Regelung der Verhältnisse der Staatsdiener die nötige Unabhängigkeit des Richteramtes berücksichtigt werden solle, in dem Geseße vom 7. März 1835 nur sehr unzureichende Erfüllung gefunden hat. Man kann daher dem Verfasser nur recht geben, wenn er in erster Linie die Unabhängigkeit, namentlich Unabsehbarkeit des Staatsanwalts — natürlich unbefehlet eines geordneten Disciplinarverfahrens — fordert und ihm als Correctiv die Regierung, sondern ein höheres, unabhängiges Richtercollegium (z. B. die Appellationsgerichte) übergeordnet zu sehen wünscht.

Auf Befestigung des sogenannten Anlagemonopols der Staatsanwaltschaft war schon der Lewald'sche Antrag bei dem ersten Juristentage gerichtet. Diese Forberung ist seitdem festgehalten worden. Doch streitet man sich neuerdings darum, ob die Privatanklage principaliter oder nur subsidär zu gestatten sei. Der dreßdener Juristentag gab sein Votum dahin ab, daß es dem Verletzten im Falle einer Ablehnung seines Strafantrags seitens des Staatsanwalts freistehen solle, seine Anzeige selbst an das Gericht zu bringen und eine Entscheidung desselben herbeizuführen. Andere wünschen, daß es ganz von dem Verletzten abhängen solle, ob er sich an den Staatsanwalt oder unter Umgehung desselben direct an das Gericht wenden wolle. Holzendorff neigt sich der bloß subsidären Privatanklage zu, dagegen stellt er aber das neue Requisit auf, daß die Privatanklage nicht auf die Person des Verletzten beschränkt werde. Er beansprucht eine allgemeine Ausdehnung derselben, namentlich bei Amtsverbrechen oder Eingriffen in die persönliche Freiheit und bürgerliche Rechtsordnung. Sein Vorschlag erinnert an die actiones populares des Römischen Rechts. Wir betonen, daß wir diesem ganzen Postulate die Bedeutung nicht beimessen können, welche ihm v. Holzendorff u. a. einräumen, daß namentlich nach Schaffung einer unabhängigen Anklagebehörde die Vortheile des Privatanklagerechts sich so ziemlich auf Null reduciren werden. Es liegt in der Natur der Staatsanwaltschaft, daß sie in zweifelhaften Fällen eher einen Antrag bei Gericht stellen und auf dessen Entscheidung provociren als die Anzeige aus eigener Machtvollkommenheit beilegen wird. Es steht außerdem dem Abgewiesenen das Recht der Beschwerde an den Oberstaatsanwalt beziehentlich Justizminister zu (später vielleicht besser an das Appellationsgericht und Obertribunal). Es ist kaum anzunehmen, daß eine Anzeige bei dem der Natur der Sache nach diffidiclerm Untersuchungsgericht reussiren sollte, welche an jenen Klippen gescheitert ist. Weit eher wird es vorkommen, daß die Gerichte einen Strafantrag des Staatsanwalts ablehnen, als daß sie geneigt sein sollten, da mit einer Untersuchung zu verfahren, wo selbst die Anklagebehörde keinen Anhalt dazu findet. Im schlimmsten Falle endlich ist die Unterlassung einer zweifelhaften Criminalprocedur kein solches Unglück, daß diese Möglichkeit eine Abänderung der Geseßgebung erheische. Wir fürchten, daß die Einführung der Privatanklage in der Hauptsache nur den überall zu findenden Querulanten zugute kommen werde, die sich grundständig bei keiner Resolution beruhigen und sich von niemandem belehren lassen wollen. Indes, wenn das Privilegium der Anklage in den Händen des Staatsanwaltes Beforgniß erweckt, wenn die Befestigung desselben dem Publikum zur Verhütung gereicht, möge immerhin mit dieser Aenderung verfahren werden. Ernstliche Bedenken stehen ihr auf keinem Falle entgegen.

Gleichstellung der Vertbeidigung und Staatsanwaltschaft ist die dritte Hauptforderung der Reformen. Auch sie verliert an Wichtigkeit, wenn die Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft die erforderliche Garantie bietet, daß die Anklage nicht fremdartigen Einflüssen dienstbar gemacht werde. Die Holzendorff'sche Schrift urgirt mit großem Nachdruck die Parteilichkeit der Staatsanwaltschaft, für die ein entsprechendes Gegengewicht geschafft werden müsse. Wir halten jedoch die Angriffe, welche in dieser Richtung gegen die Staatsanwaltschaft gerichtet werden, für nicht völlig gerechtfertigt. Zunächst übersieht man zu sehr, daß es bei Bemessung des Vertrauens, welches ein Beamter beanspruchen kann, nicht auf den Namen, sondern auf den Beruf desselben ankommt. Wenn das Geseß es dem Staatsanwalte keineswegs zur Pflicht macht, auf die Verurtheilung jedes

Angeschuldigten hinzuwirken, wenn es vielmehr als seine Aufgabe hinstellt, ebenso dafür besorgt zu sein, daß kein Unschuldiger verurtheilt, als daß der Schuldige bestraft werde, wenn es in der freien Erwägung des Staatsanwalts liegt, ob er überhaupt eine Unteruchung beantragen will oder nicht, wenn er im spätern Verlaufe derselben ebenso auf Einstellung wie Fortstellung der Unteruchung anträgt, ebenso für Freisprechung wie für Verurtheilung plaidiren, wenn er endlich auch zu Gunsten des Angeklagten Rechtsmittel einwenden und Wiederaufnahme der Unteruchung beantragen kann, kurz wenn das Geseß ihm dieselbe Unparteilichkeit zur Pflicht macht, wie dem Richter selbst, so ist nicht recht abzusehen, warum ihm ein geringeres Vertrauen geschenkt werden soll wie dem Richter, bloß deshalb, weil er Staatsanwalt und nicht Gerichtsrath heißt. Daß der Staatsanwalt an sich kein persönliches Interesse an der Verfolgung eines Angeklagten habe, erkennt v. Holzendorff selbst an, aus seiner Anstellung aber ein dienstliches Interesse herauszudeciren zu wollen, scheint uns nach Digen ziemlich gewagt. Wer es weiß, wie viele Procente der eingehenden Anzeigen der Staatsanwalt theils sofort, theils nach entsprechender Erörterung ad acta legt, weil er einen Unteruchungsantrag nicht gerechtfertigt findet, wer es weiß, wie die Beschwerden über abfällige Entscheidung des Staatsanwalts weit häufiger sind als die Klagen über übertriebenen Dienstfeier derselben, wird das aus den neueren Reformvorschlügen hervorleuchtende Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit der Staatsanwaltschaft zum mindesten sehr übertrieben finden. Bis zum Augenblicke der Stellung des Unteruchungsantrags wird von einer Voreingenommenheit, einem Engagirsein für seine Meinung, die sich doch eben erst vollständig frei zu bilden hat, vernünftigerweise nicht die Rede sein können, von jenem Augenblicke an geht aber die Sache in die Hände des Gerichts über und der Einfluß des Staatsanwalts auf das Gericht wird offenbar gar sehr überschätzt. Der Behauptung, daß die Gerichte für die Autorität des Staatsanwalts mehr oder weniger empfänglich wären, läßt sich mit gleichem Rechte die Versicherung entgegensetzen, daß dieselben auf ihre Selbständigkeit der Staatsanwaltschaft gegenüber oft mehr als nötig eifersüchtig sind. Will man daher auch vom Stadium der Vorunteruchung an eine Parteilichkeit des Staatsanwalts nicht durchaus bestreiten, so ist doch die Gefahr keineswegs so groß, als sie ausgemalt wird.

Nichtbedeutweniger stehen auch wir auf Seite derer, welche einer Ausdehnung der Rechte der Vertbeidigung das Wort reden. Nur darf man mit seinen Ansprüchen nicht zu weit gehen. Nur darf man über dem Vermühen, jeder Verurtheilung so viel Hemmnisse wie möglich in den Weg zu legen, nicht den Strafrechtswitz selbst gefährden. Die Sicherheit des Lebens und Eigenthums wie aller anderen Rechte, für die das Strafgesetz eintritt, kann nur erreicht werden, wenn der Verübung eines Verbrechens so unausbleiblich als möglich auch die Strafe folgt. Die dem Verbrechen drohenden Strafübel stehen in der Regel so wenig im Verhältniß zu dem erzielten Gewinn, daß sich jeder hüten würde, ein Strafgesetz zu übertreten, wenn er sich nicht mit der Hoffnung schmeichelte, unentdeckt oder unbestraft zu bleiben. Diese Hoffnung so krügerisch als möglich zu machen und dadurch der Verübung von Verbrechen entgegenzuwirken, ist die Aufgabe der Criminaljustiz. Man darf daher nicht vergessen, daß je mehr Sauteln und Schrecken man einer Verurtheilung entgegenstellt, desto größer auch die Gefahr wird, daß der Schuldige frei ausgehe. Absolute Sicherheit gegen die Bestrafung eines Schuldlosen ist durch keinerlei Institutionen zu erreichen. Soll der Staat das Richterswort nicht gänzlich aus der Hand legen, so darf ihm auch die Föhrung desselben nicht zu Gunsten der Verbrecher allzu sehr erschwert werden. Gerade aber bei dem Verlangen nach Erweiterung der Rechte der Vertbeidigung tritt die Gefahr eines Mißbrauchs derselben ziemlich nahe. Denn ableugnen läßt sich doch nicht, daß der Vertbeidiger entgegen dem Staatsanwalte allerdings ein persönliches Interesse an der Freisprechung seines Defendenden hat, wäre es, ganz abgesehen von den Vortheilen, welche ihm der Angeklagte oder dessen Angehörige in Aussicht stellen können, auch nur das Interesse einer vermehrten Defensionalpraxis. Die Gefahr ist um so größer, je größer die Zahl der Sachwalter ist und kann bei der angebotenen völligen Freigabe der Advocatur nur noch wachsen. Ohne daher dem Advocatenstande als solchen zu nahe treten zu wollen, darf man doch die Augen nicht vor der Besorgniß verschließen, daß die Vertbeidigung im einzelnen Falle in unrechte Hände kommen könne. Daher muß hier mit Vorsicht zu Werke gegangen werden und eine völlige Gleichstellung der Staatsanwaltschaft und Vertbeidigung würde, wenn überhaupt möglich, jedenfalls voraussetzen, daß gleichzeitig für Garantien gegen einen Mißbrauch der Vertbeidigungsrechte mit ebensolichem Nachdruck gesorgt würde, wie man jetzt nach Garantien für den Mißbrauch des Anklageamtes sucht. Im Gefühle dieses Bedürfnisses hat man von einigen Seiten Vertbeidigungsbeamte vorgeschlagen, aber freilich übersehen, daß in demselben Augenblicke das Vertrauen zur Vertbeidigung verschwinden würde, wo sie als das Monopol vom Staate angestellter Beamter aufträte. Dagegen finden wir z. B. die Zuziehung der Vertbeidigung zu Lokalbesichtigungen, Sectionen etc., ihre Gegenwart bei den Anklageföhrungen sowie bei Entscheidungen über Nichtigkeitsbeschwerden, Einprüche und Wiederaufnahme einer Unteruchung, ferner das Recht zur Benennung von Zeugen und Sachverständigen für die Hauptverhandlung, sofern nicht offensbare Gefährde vorliegt, für unbedenklich. Freilich würde dadurch das Justizbudget sehr erheblich belastet werden. Wenn man diesen Einwand als profan zurückweist, so lassen wir uns das gern gefallen und bemerken nur, daß die Rechtspflege nicht die einzige, sondern nur eine von vielen Aufgaben des Staates ist, sowie daß in irdischen Dingen leider auch die idealsten Bestrebungen den realen Verhältnissen Rechnung tragen müssen.

Statistische Notizen.

Das Königl. statistische Seminar in Berlin beabsichtigt, statistisch geschulte Staatsbeamte heranzubilden und rekrutirt sich vorzugsweise aus denjenigen jüngeren Verwaltungsbeamten — Regierungsauffessoren —, welche bereits die letzte Prüfung für den höhern Verwaltungsstaatsdienst bestanden haben. Indessen sind andere Personen ähnlicher Bildungsstufe nicht ausgeschlossen und auch Ausländer ist es geöffnet. Winnen kurzen beginnt das Seminar seinen dritten Cursum, der folgende Lehrgangsumfaßt: 1) Theorie und Technik der Statistik, vortragen von Dr. Engel; 2) Statistik der Bevölkerung und der Wohnplätze, von Regierungsrath Boedch; 3) und 4) Gegenstände aus der politischen Oeonomie und Finanzwissenschaft, von den Professoren Kanfen und Helwing; 5) Versicherungsweisen und sociale Selbsthilfe, interimistisch vortragen von Dr. Engel; 6) Gegenstände aus der Verwaltungspolitik und Statistik, von Professor Helwing; 7) Physische Geographie — Statistik der natürlichen Grundlagen des Staates —, von Professor Doe; 8) Technologie und technologische Excursionen, von Professor Magnus.

Wochenschan.

Hofnachrichten.

Der Kaiser von Oesterreich hat in Begleitung des Großherzogs von Toscana, des Kronprinzen von Sachsen und des Prinzen Karl in Baiern — Bruder der Kaiserin — am 25. Sept. einen Jagdausflug nach Nizza unternommen. Die Reise hatte von seiten des Kaisers zugleich den Zweck, seine in Nizza erkrankte Mutter, die Frau Erzherzogin Sophie, zu besuchen, die jedoch das Krankenlager bereits verlassen hat und sich auf dem Wege der Genesung befindet. Der Kaiser wird am 14. Oct. nach Wien zurückkehren. Der König von Preußen hat auf seiner Fahrt nach Baden-Baden am Morgen des 29. Sept. das russische Kaiserpaar in Darmstadt begrüßt. Der Großherzog von Oldenburg ist am 24. Sept. im Park von Rasche mit dem Pferde geföhrt, hat jedoch nur einige Deutschnngen dabei erlitten. Die Kaiserin Eugenie ist am 4. Oct. in Baden-Baden angekommen und vom König von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden empfangen worden. Die Kaiserin wohnt bei der Herzogin von Hamilton. Der Kaiser von Rußland wird noch bis Mitte October in Jugenheim verweilen und dann über Berlin in seine Staaten zurückkehren, während sich die Kaiserin durch die Schweiz zum Winteraufenthalte nach Nizza begibt. Einer andern Version zufolge würde der Kaiser seine Gemahlin bis Nizza begleiten und erst dann die Heimreise antreten. Die Verlobung der zweiten Tochter des Königs von Dänemark, der am 26. Nov. 1847 geborenen Prinzessin Marie Dagner, mit dem Großfürsten Nikolaus, Thronfolger von Rußland, am 8./20. Sept. 1843 geboren, ist am 28. Sept. in Schloß Bernhoff gefeiert worden. Der Graf von Paris ist mit seiner Gemahlin am 27. Sept. in Wien angekommen, wo sich der Herzog von Montpensier mit Gemahlin bereits befindet. Der Oheim und Schwiegervater ist mit seinem Neffen und Schwiegersonne am folgenden Tage nach Ungarn gereist. Marie Christine, Königin-Mutter von Spanien, hat am 26. Sept. Paris verlassen, um sich nach Spanien zu begeben. Vor ihrer Abreise empfing sie den Besuch des Kaisers der Franzosen.

Deutschland.

Oesterreich. — Zu den Friedensconferenzen schickt Preußen einen neuen Bevollmächtigten ab, einen gewiegten Diplomaten, der die Beschleunigung der Unterhandlungen betreiben soll. Ueber die Grenzregulirung liegt zwar ein Operat vor, welches jedoch des abschließenden Charakters entbehrt, und in der Finanzfrage trifft man nach Auffassung eines Hauptgrundfahes auf so viele unerörtere Nebengrundfahge, daß durch den Hauptgrundfah kaum etwas gefördert werden dürfte. Die Anwesenheit des Herrn v. Buxi in Wien bezieht sich auf die Friedensconferenzen, und aus dem Erscheinen des Diplomaten, der bei den londoner Conferenzen den Deutschen Bund vertrat, wird vielfach der Schluß gezogen, daß das Friedenswerk trotz aller Störungen dem Abschluß näher sei als man glaube, und der Augenblick heranrücke, wo Entscheidung über die Erbfolgefrage getroffen werden müsse.

Lord Clarendon's Reise nach Wien hat in erster Linie den italienisch-französischen Vertrag, der die politische Situation völlig beherrscht, zum Gegenstande. Aus den Antecedenten des Lords und namentlich aus seiner Stellung zu den Tauriner wird der Schluß gezogen, daß er das wiener Cabinet bestimmen wolle, die entente cordiale mit den Westmächten, die im vorigen Jahre bestand, wiederherzustellen und mit diesem Ziel im Auge, das Königreich Italien als vollendetes Tatfahge anzuerkennen.

Die Zollvereinsconferenzen in Prag sind einstweilen beendet. Die Resultate liegen augenblicklich bereits den betreffenden Fachministern zur Prüfung vor. Ueber den politischen Theil der Zollfrage werden die Verhandlungen in Berlin geführt und an eine Beendigung derselben noch vor dem 1. Oct. wird auf keinen Fall zu denken sein.

Eine Anleihe steht bevor, um dem Staat das Geld zu verschaffen, das der mangelhafte Erfolg der letzten Anleihe vom 2. Mai nicht zu liefern vermochte. Ein amtlicher Artikel der „Wiener Abendpost“ stellt die Verhältnisse als günstig dar. Der größte Theil der Monarchie hat überaus reiche Ernten gehabt, eine bedeutende Ausfuhr namentlich von Getreide, Delsaat, Tabak und Zuder steht in Aussicht. Die Gewerbe, die Handel, die Schiffahrt, die Eisenbahnen werden den günstigen Einfluß dieses Umwingsungserfahren. Die Steuern fließen in befriedigender Weise ein und das Inland wird daher die nötige Summe leicht einbringen können, falls das Ausland eine Theilnahme versagt.

Preußen. — Die Eröffnung der Zollvereinsconferenzen fand am 26. Sept. statt. Außer Hefen-Darmstadt haben nun auch Nassau, Baiern und Württemberg ihre Annahme der neuen Verträge erklärt.

Die bairische Stadtverordneten haben einen Antrag, der Kronprinzstiftung 500 Thlr. zu überweisen und 100 Thlr. für die einmalige Unterstüßung zurückkehrender Kriegsveteranen sowie der Hinterbliebenen der Gefallenen zu bewilligen, abgelehnt, aber für den zweiten Zweck 600 Thlr. bewilligt.

Baiern. — Ein officiöser Artikel der Bairischen Zeitung motivirt den Beitritt zum erneuerten Zollvereine mit dem langsamem Verlaufe der prager Verhandlungen. „Zudem die bairische Regierung“, heißt es weiter, „die bisher für ihren Beitritt aufgestellte Vorbedingung, nämlich die Erzielung eines förmlichen Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen über die Erneuerung, beziehungsweise Erweiterung des Vertrages vom 19. Febr. 1853 nicht länger festhält, glaubt sie einerseits von der Erwartung ausgehen zu dürfen, daß bei den bereits im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen ein entsprechendes Einverständnis erzielt werden wird, während andererseits eine Fortbauer der Ungewißheit, welche bisher bezüglich der Erneuerung der Zollvereinsverträge obwaltete, mit den auf bairischer Seite wahrzunehmenden Interessen nicht als vereinbar erscheinen würde.“

Württemberg. — Das neue Ministerium ist vollständig constituir, nachdem die Uebertragung des Cultusministeriums an Staatsrath v. Gölther stattgefunden hat.

Frankfurt a. M. — Der Senat hat die Abstimmung der Bürgerchaft über die Frage der Gleichstellung der Israeliten und der Bürger in den Landgemeinden auf den 3. oder 4. Oct. festgesetzt.

Sachsen-Koburg. — Der Ausschuß des Nationalvereins hat für die Generalversammlung, die am 31. Oct. und 1. Nov. in Eisenach stattfindet, folgende Gegenstände als Tagesordnung bestimmt: die politische Berichterstattung, die deutsche Frage, die schleswig-holsteinische Sache, die geschaftliche Berichterstattung, die Neuwahl des Ausschusses und die etwa eingehenden besondern Anträge, welche letzteren bis zum 20. Oct. anzumelden sind.

Schleswig-Holstein. — Preussische Seeoffiziere haben das schleswigsche Ufer diesesorts von Friedrichsort untersucht und wegen Anlauf eines Areals, das zu einem Marinestützpunkt bestimmt sein würde, Unterhandlungen angeknüpft.

Die Arbeiten des vieler Ausschusses für den großen Kanal sind soweit fortgeschritten, daß eine bestimmte Richtung des Kanals in fast gerader Linie von der Elbe auf die wieder Bucht, eine halbe Meile nördlich von Kiel, als die geeignetste empfohlen werden kann. Die wieder Bucht ist die Erweiterung der Kieler Förde außerhalb Belleune und bietet trefflichen Ankergrund. Die Förde ist dort etwa eine halbe Meile breit. In nicht weiter Entfernung vom Ufer findet sich eine Wassertiefe von 24 bis 36 Fuß rheinisch, die sich weiter nach der Strömung zu 42 Fuß vernebrt.

Die Delegirtenversammlung der Schleswig-Holsteinischen Vereine in Rendsburg (26. Sept.) war von 161 Abgeordneten besetzt, welche 72 holsteinische und 19 schleswigsche Vereine vertraten. Einstimmig wurden die folgenden drei Erklärungen beschlossen: 1) Die Grundlage unseres künftigen Staatslebens kann nur das Staatsgrundgesetz vom 15. Sept. 1848 bilden, in welchem die selbständige Constitutirung des Staates Schleswig-Holstein zum rechtlichen Ausdruck gelangt ist. 2) Mit der Person und dem Recht unseres Herzogs ist die Gültigkeit der von ihm beschworenen Verfassung in unserer rechtlichen Ueberzeugung unauflöslich verbunden. 3) Die Revision des Staatsgrundgesetzes, welche durch die veränderten politischen Verhältnisse des

Landes nothwendig werden wird, kann nur durch eine vom Herzog nach dem Wahlgesetz vom 20. Oct. 1848 berufene Landesversammlung vorgenommen werden.

Ausland.

Schweiz. — Die Botschaft des Bundesraths über die genfer Ereignisse weist die Annahme eines nachbarlichen Einflusses auf den Aufstand zurück. Dagegen macht der Bericht aufmerksam, daß sich in Genf eine ziemlich Masse theilweise gefährlicher Gesindels aus der Fremde vorfinde, und daß die Handhabung der genfer Polizei viel zu wünschen übrig lasse.

Italien. — Die Stimmung in Turin hat sich wieder verbittert. Die Ursachen liegen theils darin, daß weit mehr Opfer gefallen sind als man anfänglich glaubte, und theils und hauptsächlich in der gewonnenen Ueberzeugung, daß der Sturz der Minister kein Sieg der Turiner gewesen ist. Der Municipalrath hat in einer Eingabe an die Regierung erklärt, die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz rufe dem Volke den Beschluß des Parlaments, durch den Rom zur Hauptstadt Italiens erklärt worden sei, ins Gedächtniß zurück. „Für die Turiner sowohl“, lautet die beziehendste Stelle, „wie für viele andere innerhalb und außerhalb Italiens ist die beabsichtigte Verlegung der Hauptstadt nach Florenz gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Rom. Mehrere Behörden piemontesischer Städte haben sich dieser Erklärung angeschlossen. In Turin hat man Unterschriften gesammelt für eine Anlage gegen das abgetretene Ministerium, welche dem Generalprocurator bereits überreicht worden ist.

Im übrigen Italien ist die Stimmung dem Vertrag vorwiegend günstig, doch hat man in Mailand, Genua, Bologna, Ancona, Perugia, Neapel u. s. w. gefordert, daß jener Vertrag dem Parlament vorgelegt werde. In einer großen Versammlung von Mitgliedern aller liberalen Schattierungen in Neapel ist die Ansicht durchgedrungen, daß die Regierung bei der Wahl der provisorischen Hauptstadt den Interessen der ganzen Nation Rechnung tragen müsse, weshalb Neapel, um der Regierung freie Hand zu lassen, zu verlassen habe, daß es die erste Stadt Italiens sei. Reggio und Messina haben den Vertrag festlich gefeiert, für Rom hat der dortige italienische Ausschuß die Zustimmung der Regierung ausgesprochen.

Frankreich. — Der Vertrag mit Italien beschäftigt die Presse fast ausschließlich, und der amtliche und halbamtliche Theil derselben mißt sich ab, darzulegen, daß dieses Uebereinkommen keinen Doppelsinn und kein Mißverständnis aufkommen lassen könne. Der Constitutionen, von dessen Auseinandersetzungen der Moniteur besondere Notiz genommen hat, findet in dem Vertrage bloß conservative Tendenzen. „Mit einer Hauptstadt“, sagt das Blatt, „welche durch ihre geographische Lage zur Lösung dringlicher Nothwendigkeiten beitragen und die Besorgnisse vor gewissen Gefahren zu verringern gestalten wird, kann sich das Königreich Italien der Entwicklung seines innern Wohlstandes und dem durch Sitten und Gebräuche herbeizuführenden Einigungswerte hingeben. Anstatt seinen Feinden mit Anarchie und Revolution zu antworten, wird es ihnen in siegreicher Weise in Ordnung und Fortschritt antworten. Der römische Stuhl, seinerseits durch die von der italienischen Regierung übernommenen Verpflichtungen gegen jeden auswärtigen Angriff sicher gestellt, wird die Ruhe im Innern durch eine Militärmacht verbürgt sehen, deren Zusammenfassung und Stärke von ihm allein abhängen.“

Dänemark. — In den jütischen Häfen sind die Waaren der dänischen Zettel jetzt zollpflichtig. Es ist dies eine der Maßregeln, welche die deutschen Großmächte ergreifen, um die Dänen zu einer Beschleunigung der Unterhandlungen geneigt zu machen.

Rußland. — Die polnischen Schulen, bei deren Errichtung die im Lande lebenden Russen, Deutschen und Israeliten eine besondere Berücksichtigung erfahren, werden unter besondere Oberaufsichtdirection gestellt. Durch diese Einrichtung, welche alles von der Regierung allein abhängig macht, unterscheidet sich das neue Unterrichtsgesetz sehr wesentlich von dem Entwurf des Marquis Wielopolski, welcher die Dorfschulen dem Edelmann und dem Priester, die Mädchen- und mittleren Schulen der Kirche, die Schulen aller anderen Confessionen und Nationalitäten dem polnischen und katholischen Element unterordnen wollte.

Sibirsk ist fast ganz niedergebrannt. Es hat sich ergeben, daß Polen die Feuer, die an dreizehn, vierzehn Orten, den gefährlichsten Stellen, entstanden, gelegt haben. Von den in und um Sibirsk internirten Polen, etwa Tausend an Zahl, sind viele verhaftet worden.

Türkei. — Die Suez-Kanal-Angelegenheit ist vollständig geordnet, indem die Pforte den Schiedspruch des Kaisers Napoleon angenommen hat.

Ein Protokoll über die Verwaltung des Libanon ist von der türkischen Regierung und den Gesandten der Großmächte unterzeichnet worden. Diese Provinz soll nach wie vor von einem christlichen Statthalter verwaltet werden, welchen die Pforte ernannt und die Mächte bestätigen.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Amerika. — Sheridan hat über Carly gefiegt. Sheridan griff an und es kam zu einer wüthenden Schlächt, welche den ganzen Tag (18. Sept.) dauerte und mit der Niederlage der Conserveriten sowie mit ihrem Rückzuge das Spanandoathal hinauf endete. Die Verluste der Conserveriten werden auf 2500 Gefangene und 5000 Verwundete und Tote, darunter die Generale Gordon und Schaber, angegeben. Auch die Unionstruppen erlitten schwere Verluste.

Die Demokratenpartei hat sich gespalten. Unbefriedigt von dem Inhalt des Schreibens, in dem McClellan sich zur Uebernahme der Präsidentschaftscandidatur bereit erklärte, hat die Friesenfraktion Vallanburgham-Wood den Beschluß gefaßt, McClellan fallen zu lassen und einen andern Candidaten des Friedens um jeden Preis aufzustellen. Diese Partei hat bereits Maßregeln zur Ausschreibung eines neuen Convents getroffen.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Vom 1. Jan. bis zum 1. Aug. d. J. haben 13,400 europäische Auswanderer ihre Richtung nach Canada genommen und sich dort niedergelassen, 16 Personen mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Immer zahlreicher treffen Amerikaüber, sowohl junge, ledige Männer als ganze Familien, in Europa ein, welche der alten Heimat den Vorzug vor den gegenwärtigen Zuständen in den nordamerikanischen Freistaaten geben.

Platen's Grab.

Nachdem wir bereits in Nr. 1106 dieser Zeitung Mittheilung von dem verahrrlosten Zustande gemacht haben, in welchem sich das Grab Aug. v. Platen's in Syracus befindet, erhalten wir jetzt folgenden Aufruf für die Wiederherstellung desselben.

Messina, im September 1864.

Das Grabmal des in Syracus verstorbenen und daselbst im Garten des Ritters Landolina beerdigten Grafen August v. Platen ist im Verfall begriffen. Wird dieses nicht bald Einhalt geboten, so dürfte das Denkmal einer gänzlichen Zerstörung in nicht ferner Zeit anheimfallen. Nicht minder bedürftig ist der höhere Sarg, in welchem der Dichter beerdigt wurde, eines Erlases durch einen Sarg von Zinn.

Der unterzeichnete Geistliche der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Messina würde sich bereitwillig der Mithewaltung unterziehen, im nächsten Frühjahr die Wiederherstellung des Grabmals und die Umlegung der Leiche des Dichters persönlich zu überwachen, wenn ihm die hierzu nöthigen Geldmittel von Freunden und Verehrern Platen's zur Verfügung gestellt würden.

An diese wendet sich deshalb der Unterzeichnete und bittet sie, ihm Geldbeiträge entweder direct unter der Adresse der Herren B. Gengenbach Klostermann u. Comp. dahier zugehen zu lassen oder dieselben an eine der verehrlichen Zeitungsredactionen abzugeben, welche diesen Aufruf veröffentlichten und sich bereit finden werden, Beiträge zu dem gedachten Zwecke entgegenzunehmen und bis zum Jahresschluß hierher zu befördern. Die Rechnungsablage wird in künftigen Jahrgängen veröffentlicht werden. Dr. O. Hartwig.

Jagdschloß Klein-Oliendie bei Potsdam,

Landstich des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

— Die politischen Ereignisse der Gegenwart haben den Prinzen Friedrich Karl von Preußen in den Vordergrund gestellt; unsere Leser sind dem Sieger von Düppel, in das Hauptquartier von Gravenstein, in die Parallelen vor Düppel gefolgt; wir wollen sie jetzt auch nach seinem herrlichen Landstich Klein-Oliendie führen, welcher seit seiner Vollendung der Umgegend von Potsdam einen neuen Reiz verliehen hat.

Potsdam ist aus dem Herzen der preussischen Herrscher emporgewachsen; die weitgestreckte, mit ihren weiten Plätzen und Straßen, mit ihrer historischen Ruhe so vornehme Stadt an den Ufern der frischen klaren blauen Havel ist ihre Sommerstadt geworden. und da jeder Mensch seine volle Eigenthümlichkeit weit weniger in seinen Pflichten als in seinen Neigungen entfaltet, so ist Potsdam, wo der Monarch seiner Würde entkleidet das Dium des Lebens suchte und genoß, weit individueller geworden als Berlin, wo nur die Könige wohnten. Von Friedrich Wilhelm I. an hat jeder der preussischen Könige der Stadt und deren Umgebung seinen Geschnack und Charakter aufgedrückt. Wo prägte sich der einfache nüchterne praktische Sinn des Vaters Friedrich's des Großen scharfer aus als in dem von ihm erbauten holländischen Viertel, den Kasernen, Waisenhäusern, Kirchen und angelegten Kohl- und Küchengärten, die er sein Marly nannte! Friedrich der Große hatte bei aller Vorliebe für persönliche Schmucklosigkeit doch einen fein gebildeten Kunstgeschmack, ein starkes Gefühl für die Größe und den Glanz des Königthums. Weibes tritt in den architektonischen Schöpfungen, die unter seiner Regierung entstanden sind, vom Stadtschloße und dem neuen Palais an bis herab zu dem einfachen Bürgerhause zu Tage; er hat so ziemlich das ganze historische Potsdam aufgebaut.

Der auf das Heranziehen eines gewaltigen politischen Sturmes gerichtete und darum für Kunstbauten weniger empfängliche Sinn Friedrich Wilhelm's II. äußert sich in dem einzigen Gebäude seiner freilich nur kurzen Regierung, in dem Marmorpalais, dessen schmucklose und sogar nüchterne Architektur schon als die Signatur der folgenden Zeit, der Hinweis auf den geraden, einfachen bürgerlichen Charakter Friedrich Wilhelm's III. zu betrachten ist. Nicht die Schloßer von Potsdam und Sanssouci, sondern die liebliche, von dem blauen Wasserbände der Havel umschlossene Pfaueninsel, die hohen Wipfel und grünen Schatten des Dörchens Parey waren es, die dem Empfinden dieses Königs am nächsten waren, wogegen das wieder erwachte landschaftliche Gefühl und eine ebenso für edele Formen als für königliche Pracht außergewöhnlich fein organisirte Natur in den Werken Friedrich Wilhelm's IV. zu Tage treten. Er ist der zweite Schöpfer von Sanssouci; unter Friedrich dem Großen waren Sanssouci und seine Umgebungen einzelne schöne Berge; Friedrich Wilhelm IV. hat daraus ein Gebirg gemacht.

Nach zu Lebzeiten Friedrich Wilhelm's III., dessen Liebe zur Natur mit dem Wunsch, auch im Sommer seine Kinder möglichst nahe um sich zu haben, Hand in Hand ging, waren in der Umgegend von Potsdam Park und Schloß des jetzt regierenden Königs, der Babelsberg und diesem gegenüber Klein-Oliendie, Park und Villa des Prinzen Karl entstanden, Schöpfungen, in welchen der Natur ihre tiefsten und herrlichsten Geheimnisse abgelautet sind. Noch aber fehlte etwas, ein Drittes, welches den Raum zwischen beiden Schloßanlagen ausfüllte, einen Ruhepunkt für den Genuß der einen wie der andern gewähren und so künstlerisch den Eindruck der herrlichen Landschaft vervollkommen und abschließen sollte. So entstand das neue Jagdschloß Klein-Oliendie, eins der graziösesten und interressantesten Bauwerke der Neuzeit.

Nicht die Mode, welche in ihrem künstlerischen Hin- und Herschwanken neuerdings den Renaissancestil oder vielmehr die Nachperiode desselben in die Gegenwart zurückzuführen bestrebt ist, sondern die Pietät gegen den Gründer des Jagdschlosses, den großen Kurfürsten, gaben den Ausschlag für den Stil der neuern Schöpfung, eine Mischung von Renaissanceemotiven mit den Formen des italienischen Palaststils, aber nicht nur eine Mischung, sondern auch eine innere organische Vereinigung.

Das Verdienst dafür gebührt dem künftigen Hofbaurath v. Arnim in Potsdam, einem der talentvollsten und glücklichsten Architekten der Gegenwart, der die strengen Principien der Schinkel'schen Schule mit den Forderungen der Gegenwart an architektonische Eleganz zu lebendiger künstlerischer Gestaltung zu bringen weiß. Nach seinen Plänen und unter seiner Aufsicht begann der Bau 1860 und war nach drei Jahren so weit vollendet, daß das fertige Schloß am 1. Mai 1863 von dem Gründer, dem Prinzen Karl von Preußen, dessen einzigem Sohn, dem Prinzen Friedrich Karl, welcher es mit seiner Gemahlin und seinen Kindern bewohnt, übergeben werden konnte.

Ein kleines Jagdschloß des großen Kurfürsten bildete den historischen Kern des Gebäudes. Dieses alte nur für einen kurzen Aufenthalt des Kurfürsten berechnete Gebäude wurde nun nach beiden Seiten in einem Anbau von Flügeln und ausspringenden Loggien vergrößert und bildet das eigentliche Schloß, wie wir es auf unserer Illustration erblicken. Gegen die beiden Seitenflügel dieses Hauptgebäudes stoßen im rechten Winkel, durch vergoldete Verceare im Charakter von Holzgeflecht mit demselben verbunden, lange einstöckige Flügelgebäude, die nach der Straße zu in zweistöckigen und graziös ornamentirten Pavillons endigen, und theils Wohngemächer für den Hof und die Dienerschaft des Prinzen, theils Stallungen, Wagen und Wirthschaftsräume enthalten. Das künstlerische Cabinetstück der neuen Schöpfung ist das große Schloßthor, welches mit der Büste des großen Kurfürsten gekrönt ist; es möchte schwer sein, in üppiger und zugleich geschmackvoller Renaissanceverzierung des Steines und des vergoldeten Gitters etwas Schöneres und Prächtigeres zu sehen. Dieses Seitenportal mit dem anstoßenden Portierhäuschen ist mit dem Haupteingang durch eine im Halbkreis laufende Mauer verbunden, deren Pfeiler, Gesimse und Krönungen die phantastischen und reichen Ornamente des Hauptgebäudes und der Pavillons in feinsten Ueberlegung wiedergeben.

Das Schloß enthält zwei Etagen, wenn man die tiefegelegenen mit bronzirten Gittern versehenen Parterrezimmer für die Dienerschaft in Abrechnung bringt. Durch den ganzen äußern Vorbau des Mittelgebäudes ziehen sich vergoldete Balcons, deren oberster von den berühmten Atlanten getragen wird, welche aus Schlueter's Zeit, wo nicht von ihm selbst stammend, einst das Finanzministerium in Berlin geziert haben. Sie wurden bei Renovirung desselben vom Prinzen Karl erworben. Die Embleme der unteren Mittelbalcons und Fensterbalcons beziehen sich in den übereinander gelegten mit einem C verschlungenen Kanonenröhren auf die Eigenschaft des Prinzen Karl als Feldzeugmeisters, in dem Johanniterkreuz als Herrenmeisters des Johanniterordens. In der ersten Etage liegen die Gesellschaftsgemächer und die Zimmer der Prinzessin Friedrich Karl, die zweite ist den prin-

lichen Kindern eingeräumt. Der Anbau links hinter der Loggia enthält die Wohnung des Prinzen, derjenige rechts bildet das Treppenhause. Der Eintritt in dasselbe geschieht unter einer leicht und elegant konstruirten überdeckten Vorfahrt. Die Wände von weißem Marmor, sind mit Feldern von grünem italienischen eingelassen, dazwischen führt eine breite Treppe von grauem schlesischen Marmor nach der ersten Etage. Das Kuppengewölbe wird von sechs schwarzen Marmorsäulen getragen, kleine vergoldete Balcons zwischen denselben tragen in der Mitte die Kurfürstenthrone. Gold, Marmorstück, der rothe Belourteppich auf den glänzenden Stufen und auf der Höhe der Treppe ein kolossaler Spiegel in reich geschnittenen Rahmen, der dem Aufsteigenden das ganze Treppenhause reflectirt, bringen einen ebenso vornehmen als künstlerischen Eindruck hervor. Flügelthüren von geschnittenem Eichenholz öffnen zunächst die sogenannten baseler Zimmer, die ihren Namen davon haben, weil die Holztafelung derselben an Wänden und Decken alte baseler Arbeit ist und die Zimmer eines dortigen Gasthauses schmückte, dieselben, welche den Engländern zu ihrem gottesdienstlichen Gebrauche eingeräumt waren. Prinz Karl, der, ein ebenso eifriger als kenntnißreicher Alterthumsammler, in Schloß Oliendie wahrhafte Schätze aufgesammelt, hatte dieses Meisterwerk der Kunstfertigkeit in Basel angekauft und hier höchst entsprechenderweise zur Verwendung gebracht. Eine große Truhe, ein Weichstuhl, wahrhafte Kleinodien mittelalterlicher Holzbildhauerei, geschnitzte Möbel mit Bezügen von gelb und granatfarbigem Seidendamast, Gardinen ebendesselben Stoffes vervollständigenden den Schmuck dieser als Antichambres dienenden Gemächer. Ein würdiges Seitenstück zu dieser alten ist die moderne Boiserie des an diese Räume stoßenden Speisesaals. Berlin und vornehmlich die große Fabrik von Levinstein, aus welcher auch diese Arbeiten hervorgegangen sind, hat in neuester Zeit aus diesem Fabrikzweig einen Kunstzweig gemacht und liefert Arbeiten, welche in Zeichnung und Ausführung den alten wenig nachgeben, so das Meublement, das kolossale Büffet, Tische, Stühle, Consolen und die Wandtafelung dieses Speisesaals. Letztere reicht bis zu halber Höhe, um dann einer Bekleidung von Stuckmarmor nach Art des Giallo antico Platz zu machen. Ein origineller unter einer reichen Stuckdecke hinlaufender Fries von Tellern aus blauem chinesischen Porzellan deutet auf die Bestimmung dieses Saales. Bemerkenswerth ist ferner ein sehr altes mit Relieffiguren geschitztes Büffet. Ein Druck an einer Feder und aus der Tiefe steigt ein vollständig servirter Tisch mit dem einladenden Duft seines Inhalts — das zur Wahrheit gewordene „Tischlein deck dich“ des Märchens. Venetianische Gläser, alte Trinkgefäße von getriebenem Silber und wunderlicher Form, Schaumlücker jeder Art füllen die Consolen und die in schweren Falten zu Boden wallenden, violetten Seidengardinen und Portieren verbreiten über dieses Gemach jenes Clairobscur, durch welches der Genuß der Tafel erst seine wahre Weihe erhält. Es kommt nicht allein darauf an, was, sondern auch, wo man isst, nicht allein Speisen, sondern auch Farben sätigen und einem feinen Sinn wird bei einer Tafel die Augenweide ebenso unentbehrlich als der Gaumengenuß.

Ueberraschend schön ist von den gedämpften Farbetönen des Speisesaals der Blick in die helle, weiß, roth und goldene Lichtsphäre des Empfangsaales, von welchem ersterer durch eine einzige große schiefbare Glascheibe getrennt ist. Die alte schwere Stuccatur des Plafonds, die Kurfürstenthrone in üppigem Arabeskenornament ist hier, wie in dem Speisesaal und dem Boudoir als der einzige ornamentale Ueberrest des alten Schloßes übrig geblieben und durch Gold und Farberoth aufgefrischt; die Motive der Decke sind in dem kunstvoll angelegten Parquet wiederholt. — Weißer Marmor an Thüren, Fenstern und Kaminen, goldene Ornamente auf dem weißen Lack der Säulen und Thüren, rother Damast in Tapeten, Portieren und Gardinen, ein vergoldetes, roth ausgeflogenes Meublement, Marmorstatuen, Spiegel, Girandolen und Lufres von vergoldeter Bronze und dazwischen kolossale blaue chinesische Vasen, ein Gesicht des Kaisers von Rußland, schaffen ein Ensemble von Licht, Farbe, Glanz, Pracht und Schönheit, für das nur der Königsstil Ludwig's XIV. ein entsprechendes Vorbild ist.

Einfacher und dem Charakter der hohen Bewohner völlig entsprechend ist das daneben liegende Boudoir der Prinzessin: Weiße Tapeten, weiße Seidenstoffe mit farbigen Blumenbouquets, eingelegte Bronzen, sogenannte Boulemöbeln, Kamin von orientalischem Marmor, Bronzegegenstände, Delbilder, alles leicht, heiter und zart, wie in einer schönen harmonischen Frauenzelle, wogegen das Schlafzimmer, Möbel, Tapeten, Teppiche, Gardinen ganz in das Geheimniß eines tiefen Blaus gehüllt ist. Mit diesen Gemächern der Prinzessin steht die Wohnung des Prinzen in Verbindung; sie hat vom linken Flügel der Hauptfacade ihren Hauptausgang in einer schmalen Wendeltreppe, deren Wanddecoration höchst originell ist. Tausende von Geweißen vom kleinsten bis zum Zweieundzwanzigender, sämmtlich die Jagdbeute des Prinzen, sind in geschmackvollem Arrangement an der Wand angebracht, angefügte Porzellanplättchen bejagen Ort, Tag und Jahreszahl des Erlegens, sodas man hier eine fortlaufende und interessante Chronik der Jagdfahrten des hohen Bewohners vor Augen hat. Die meisten Stücke sind aus den großen preussischen, viele aus russischen und auch tiroler Revieren, namentlich aus der Vorderrieß, dem Jagdgebiete des Herzogs von Koburg. Jäger und Soldat, darin besteht die feste geschlossene Persönlichkeit des Prinzen Friedrich Karl; ihr individuelles Gepräge ist auch den von ihm bewohnten Räumen aufgedrückt. Das Arbeitszimmer nimmt die ganze Breite des Flügels ein und bietet nach allen Seiten freie Aussicht. Der ganze Raum ist getäfelt, und in dunklen gesättigten Farben gehalten. Es ist ein Zimmer, das viel bewohnt, und in welchem gearbeitet, sehr viel gearbeitet wird. Diesen Eindruck empfängt man beim ersten Anblick. Bücher, Mappen, Bronzen, Bilder, alles deutet auf bestimmte Zwecke oder Beziehungen hin, nichts unnütz und bedeutungslos, alles soldatisch einfach und praktisch, wie es dem Charakter des Prinzen entsprechend ist, der persönlich allem Luxus und Prunk abhold, mag es in materiellen Dingen oder in öffentlichen Kundgebungen sein. Zu der Wohnung des Prinzen gehört noch ein kleines, im Erdgeschosse gelegenes, mit allerlei alterthümlichen Möbeln und Curiositäten ausgestattetes Rauch- und Spielzimmer.

Ueber dem Arbeitszimmer ihres Gemachs und unmittelbar in der Nähe ihrer Kinder sind der Prinzessin einige kleine Gemächer eingerichtet, in denen sie in Mußestunden ihr schönes landschaftliches Talent pflegt.

Kehren wir nach dem bereits beschriebenen Empfangsalon zurück, so führt eine gebrochene Freitreppe in die Gärten und Parkanlagen. Prinz Karl, ein bedeutender Hortologe, hat selbst die Pläne dazu gemacht. Als einst der Obergartendirector Künne, der wie Abbé Richard die Quellen so die Landschaften findet, vom verstorbenen König Max von Baiern nach dem Schloßchen Berg am Starnbergersee geladen worden war, um dort einige Parkarrangements zu machen, wurde er nach der Tafel vom König

gebeten, so lange in Berg zu bleiben, als ihm zum Entwurfe eines Planes nöthig erscheine. „Der Plan, Majestät, ist schon fertig“, war des Gartenkünstlers Antwort. „Wie — so schnell?“ rief der König verwundert aus. „Ein Blick genügt hier, wo die Natur alles gethan hat“, antwortete Lenné mit ruhigem Lächeln. „Ein anderes ist es bei uns in der Mark, dort muß das Material, welches die Natur hier so verschwenderisch gibt, erst geschaffen werden.“ Letzteres mag von diesem Parke gelten, aber die Natur zeigt sich auch der Mark gnädig, wenn Fleiß und Kunst der Menschenhand sich verbinden, und so bietet schon jetzt die junge, sich bis an die Ufer der Havel ausdehnende Anlage mit ihren Bosquets, ihrem frischen grünen Rasen und den hellen sich dazwischen schlängelnden gelben Sandwegen ein sanft-anmuthiges Landschaftsbild. Alte, hohe und dichte Bäume gruppieren sich um die Gartenseite des Schlosses und überschatten den großen freien Platz vor der Freitreppe desselben.

Es war an einem sonnigen Junimorgen als wir auf einem der weißen Marmorstiege, die sich um ein Bassin schließen, Platz genommen. Die Fontainen rauschten, die Rosen nickten im sanften Morgenwinde, über den grünen Rasenteppich hinweg erschien silberhellglänzend der weite Wasser Spiegel der Havel mit den weißen ziehenden Segeln, die weißen Statuen ringsum die Fontainen waren von den hellen Streiflichtern der Junisonne beglänzt und oben an den Fenstern der zweiten Etage des Schlosses erschienen von blonden Locken umwallte Kinderköpfe; als sie des Fremden ansichtig wurden, stellten sie in rührender Kindesinnlichkeit ihre Spielsachen am Fenster zur Schau auf und mit dieser lieblichen Staffage von Kinder Augen und mit dem Hinblick auf die Lorberkränze, die dieses Fürstenhaus schmücken, wollen wir unsern Besuch in Klein-Blonieke schließen.

Cardinal-Erzbischof Johannes v. Geißel.

H. In der bairischen Pfalz, am Fuße des mächtigen Königsbirges, liegt das große Dorf Gimmeldingen in einer reizenden Gegend, die Obst und Wein in Fülle erzeugt. Dort steht ein bescheidenes Häuschen, in welchem am 5. Febr. 1796 ein Knabe das Licht der Welt erblickte, der am 12. Sept. 1864 als Cardinal und Erzbischof von Köln im Dome zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Welch ein Contrast zwischen jenem einfachen Winzerhäuschen, in dem die Wiege des Knaben stand, und jenem gewaltigen gothischen Dome, in dem sie dem Manne das Grab bereitet haben! Die Geschichte der katholischen Kirche ist reich an Beispielen, daß sich Männer von niedriger Herkunft zu den höchsten geistlichen Würden aufgeschwungen haben. Johannes v. Geißel war der strebsamsten und tüchtigsten einer. Als er, der schlichte Seminarist in Mainz, in Gesellschaft mit den jetzigen Bischöfen von Strasburg und Speier, bei Dr. Michael Creizenach Hebräisch lernte, ahnte weder er noch sein Lehrer, welche Zukunft ihm aufbehalten sei. Schon als Knabe verspürte er einen gewaltigen Drang zu den Wissenschaften in sich. Widerstrebend gab der Vater diesem nach, und so erhielt er beim Pfarrer von Mißbach den ersten Unterricht, der auf dem Lyceum wie auf dem Priesterseminar zu Mainz fortgesetzt wurde. Am 22. Aug. 1818 wurde er zum Priester geweiht und erhielt ein Jahr später die Stelle eines Pfarverwalters zu Hambach, die er 1820 aufgab, um als Religionslehrer am Gymnasium zu Speier zu wirken. Seine gründlichen Kenntnisse in der Theologie und Philosophie, wie seine ausgezeichnete Gabe als Lehrer zogen die Aufmerksamkeit der geistlichen und weltlichen Behörden auf sich. Er wurde Dombachant, und endlich zum Bischof von Speier befördert, in welcher Eigenschaft ihn der Bischof von Augsburg am 13. Aug. 1837 im dortigen Dome feierlich inthronisierte.

schienen in Zeitschriften zerstreut, sind auch in Lesebücher übergegangen, so in ein trierisches, das auch biographische Mitteilungen über den Verfasser enthält. Seine Schrift über die Schlacht am Hasenbühl, sowie eine zweite über den Kaiserdom zu Speier verdienen auch jetzt noch gelesen zu werden.

Als Erzbischof Clemens August von Köln von seinem Bischofsstuhle entfernt wurde, ernannte König Friedrich Wilhelm III., auf Vorschlag des Königs Ludwig von Baiern, den Bischof von Speier zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Clemens August starb am 19. Oct. 1845, und so bestieg Herr v. Geißel den erzbischöflichen Stuhl, indem er durch einen nach Stil und Inhalt

dem er vermied mit großer Gewandtheit jede Ursache zu Misslichkeiten und bemühte vorkommende Gelegenheiten, um in seinen Hirtenbriefen die Diöcesanen auf ihre Pflichten gegen König und Staat aufmerksam zu machen. Im Frühlinge 1860 berief er eine Provinzialsynode nach Köln, um verschiedene kirchliche Fragen zur Erörterung zu ziehen und von authentischer Seite interpretiren zu lassen.

Sein Verdienst um die Kirche wurde am 30. Sept. 1850 durch Ertheilung des Cardinalhutes belohnt. Der König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. hatte ihm den Schwarzen Adlerorden verliehen. Wie sehr er geschätzt und geachtet wurde, bewies man ihm durch die bei Gelegenheit seiner Rückkehr von Rom, sowie bei seinem 25jährigen Bischofsjubäum veranstalteten Festlichkeiten. Dem Ausbau des Doms widmete er nicht minder große Sorgfalt, und sah sich darin aufs trefflichste durch die sehr reichhaltige Wirksamkeit des Central-Dombauvereins unterstützt, der im October 1863 beim Feste der Vollendung des Doms, mit Ausschluß der Thürme, seinen glänzenden Ehrentag feierte.

Seit jener Zeit begannen die Kräfte des Herrn v. Geißel zu sinken. Ein hartnäckiges Leberleiden, gegen das er oft in Ems Heilung gesucht, warf ihn aufs Krankenlager. Am 8. Sept. morgens 10 Uhr starb er; am 12. Sept. morgens 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung statt.

Cardinal v. Geißel war als Mensch wie als Theologe und Oberhaupt seiner Diöcese gleich ausgezeichnet. Seine Dienerschaft hing mit Liebe und Verehrung an ihm. Seinen Freunden bewies er große Anhänglichkeit. König Ludwig von Baiern sowie der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. schätzten ihn sehr. Das Gleiche gilt von dem jetzt regierenden Könige sowie von der Königin Auguste. Den persönlichen Adel erhielt er vom König Ludwig durch Verleihung eines hohen bairischen Ordens. Sollen wir etwas an dem Verstorbenen tabeln, so ist es die Wahrnehmung, daß der aus dem Volke Hervorgegangene es vermochte, häufig mit dem Volke in Berührung zu kommen. Er war nur in den seltensten Fällen, und zwar an hohen Festtagen, im Dome sichtbar. Gepredigt hat er nie. So hat sein Hinscheiden auf die Masse keinen tiefen Eindruck gemacht, wie solches z. B. in Trier beim Tode des Bischofs Anselmi der Fall war. In der Geschichte der katholischen Kirche wird die Regierungszeit des Erzbischofs v. Geißel unzweifelhaft einen glänzenden Abschnitt bilden. Seine Wirksamkeit hat lange genug gedauert, um von gründlichem Einfluß auf alle Verhältnisse der Erzdiöcese zu sein. Aus diesem Grunde dürfte es auch ziemlich schwer sein, einen Nachfolger zu finden, der in gleichem Geiste fortbaut. Das Gerücht nennt den Fürsten Hohenthohe als Candidaten.



Cardinal Johannes v. Geißel, Erzbischof von Köln, † am 8. September. Nach einer Photographie.

gleich meisterhaften Hirtenbrief seinen Diöcesanen von dieser Veränderung Mittheilung machte. Als Erzbischof wirkte Herr v. Geißel nach den verschiedensten Seiten. Ihm lag die Hebung und Förderung des kirchlichen Lebens dringend am Herzen. Es wurden Klöster und Knabenseminare gegründet, religiöse Vereine gestiftet und überhaupt keine Gelegenheit verabsäumt, die Interessen der katholischen Kirche energisch am Rheine zu vertreten. Dabei ging Herr v. Geißel von dem Grundsatz aus: „Gib Gott was Gottes, und dem Kaiser was des Kaisers ist.“ Sein Verhältniß zum Könige und der Staatsregierung war ein sehr gutes,

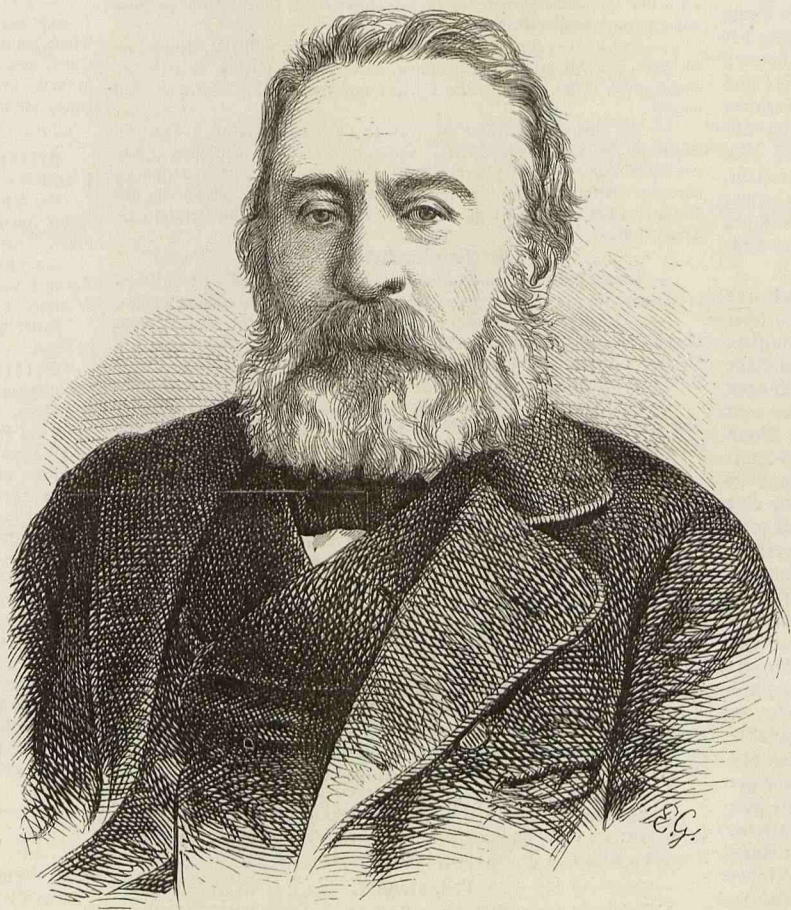
in der Familie die Basis gesunden Staatslebens sah, der vom persönlichen Eigenthum nichts wissen wollte, das Individuum nicht auf Kosten der Masse, die Moral verachtete und die Sittlichkeit verlegte. Aber durch das Sieb der Zeit sind alle seine Fehler und Gebrechen hindurchgefallen, übrig geblieben dagegen ist der großartige Anstoß zur Association, die Achtung vor der Arbeit und dem Arbeiter. Damit ging es wie mit jeder Wahrheit: es erschien zuerst als ein Paradoxon, wurde dann als herrlicher Gedanke gepriesen und ist jetzt so sehr zur Trivialität herabgesunken, daß die ungeheuerliche Mehrzahl nicht wenig erstaunt war

Prosper Infantin.

G. W. Es ist eine mißliche Sache, im vollen Gange des 19. Jahrhunderts, mitten in dem Treiben und Wogen der französischen Hauptstadt eine neue Religion stiften wollen, zumal wenn diese im Widerspruch steht mit wohlbegründeten allgemeinen Ideen, den geistlichen Errungenschaften der Vergangenheit, der fortgeschrittenen Erkenntniß der Gegenwart. Die eigene Ueberzeugung des Propheten nützt nicht viel, wenn sie nicht auf wahrer, unumstößlicher Grundlage beruht. Eine Weile nur hält sich auch das Halbwahre, so bald ihm äußerer Glanz zu Hülfe kommt oder gar etwas Mystik und sinnlicher Reiz zur Seite geht. Das bewies der Saint-Simonismus, der nicht

aus der Todesanzeige des „Père Enfantin“ zu ersehen, bis in unsere Tage habe er gelebt, dem diese Glaubenssäße die weiteste Verbreitung und Anerkennung verdanken.

Barthélemy-Prospere Enfantin war am 8. Febr. 1796 in Paris geboren. Erst für die militärische Laufbahn bestimmt, widmete er sich nach der (1814) erfolgten Auflösung der polytechnischen Schule dem Handelsfache, machte Reisen durch Deutschland, Holland und Rußland, blieb in St. Petersburg einige Zeit, kehrte jedoch 1825 nach Paris zurück. Durch Olinde Rodrigues wurde er mit dem Grafen St. Simon bekannt, dessen Lehren auf den jungen Mann einen tiefen Eindruck machten. Das Journal „Le Producteur“ legt davon Zeugniß ab; nur wenige Mitarbeiter standen ihm zur Seite, unter denen Pereire, Blanqui, Leon Halevy einen hervorragenden Platz einnahmen. Benjamin Constant bekämpfte die neue Theokratie siegreich, so daß erst die Revolution von 1830 den Saint-Simonisten wieder freieren Spielraum gab. Sofort am 30. Juli unterzeichnete Enfantin eine Proclamation, welche Gemeinschaft der Güter, Aufhebung des Erbrechts und Emancipation der Frauen verlangte. Nachdem er seine Stelle als Kassirer bei dem Hypothekeninstitut aufgegeben hatte, richtete er in Toulouse, Montpellier, Lyon, Metz und Dijon sogenannte Centres d'action ein, Mittelpunkte, von denen aus der Communismus durch Predigt und Beispiel verbreitet werden sollte. Der „Globe“, unentgeltlich vertheilt, wurde das Organ des Bundes. Lange währte jedoch das Einverständnis unter den Leitern nicht. Schon 1831 zeigte Enfantin den 40,000 Anhängern an, daß Bazard und Rodrigues, welche sich auf die politische Seite geworfen hatten, von ihm abgefallen seien, das neue Dogma künftig nur in ihm, dem lebendigen Gesetz, dem Messias sich verkörpere. Jetzt wurde die Familie für constituirt erklärt, Gemeinschaft der Güter eingeführt. Im Winter 1831—1832 sah Paris glänzende Feste, veranstaltet von den Communisten, um den weiblichen Messias zu suchen, als die nothwendige Ergänzung des socialen Individuums. Hunderttausende von Francos waren geopfert, die Arbeiterateliers standen verlassen, denn trotz einer Anleihe von 82,000 Fr. vermochte das pariser Mutterhaus die nöthigen Fonds nicht mehr zu liefern. Nun zog sich Enfantin nach einem kleinen Besizthum in Menilmontant zurück, um mit etwa 40 Schülern eine Musteranstalt zu begründen. Unter ihnen befanden sich Michel Chevalier, Talabot, Gustave d'Eschthal, Félicien David, Raymond Bonheur, lauter Namen, deren heutige Stellung nichts mehr von den früheren enthusiastischen Bestrebungen erkennen läßt. Enfantin, als Vorsteher des Ganzen, trug auf der Brust ein breites Schild mit der Aufschrift „Père“ und ist mit diesem Beinamen volksthümlich geblieben. In dessen seine Träume, Oberpriester der Erde zu werden, erlitten eine arge Unterbrechung, weil er infolge einer Anlage wegen unerlaubter Association und Ver-



Prosper Enfantin, † am 31. August. Nach einer Photographie.

letzung der Sittlichkeit zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde (28. Aug. 1832). Das war das Ende des Saint-Simonismus in Frankreich; allein Enfantin ging bald nach seiner Entlassung mit einem Duzend treuergebener Anhänger nach Aegypten, wo er während zweier Jahre mühsam das Leben fristete. Dort scheinen ihm die Augen aufgegangen zu sein. Er kehrte nach dem Vaterlande zurück, einflußreiche Freunde verschafften ihm verschiedene Stellen, zuletzt brachte ihn Pereire an die Spitze der Verwaltung der Lyoner Eisenbahn. 1858 hatte er noch eine

literarische Streitigkeit mit dem bekannten Kanzleirebner Père Félicien. Die Hauptgrundzüge seines frühern Systems sind enthalten in: Economie politique et Politique (1831) und Morale (1832); in seinem Nachlaß fanden sich — 500,000 Fr. — Enfantin starb am 31. Aug. d. J.

Die pneumatische Eisenbahn in Sydenham.

Am einem der letzten Sonnabende war das Terrain des Krystallpalastes zu Sydenham der Schauplatz eines neuen und höchst interessanten Versuches. Es wurden nämlich in Gegenwart mehrerer berühmter Ingenieure und Männer der Wissenschaft einige Probefahrten auf der kürzlich hier angelegten pneumatischen Eisenbahn mit bestem Erfolge ausgeführt. Zu diesem Behufe ist ein Tunnel aus Backsteinen gebaut worden. Derselbe besitzt eine Höhe von ungefähr 10 Fuß, eine Weite von 9 Fuß, hat eine Fahrbahn von Schienen und vermag die größten Waggon, welche auf der Great-Western Eisenbahn benutzt werden, aufzunehmen; er ist an jedem Ende mit Thoren oder Klappen zum Oeffnen oder Verschließen versehen, sowie mit allen erforderlichen Apparaten, um einen Personenzug nach dem pneumatischen Principe zu bewegen. Der Tunnel erstreckt sich von der Einfahrt in das Sydenhamgebiet bis nach den Gründen von Armoury, in der Nähe von Penge-gate, das ist eine Entfernung von beinahe 600 Yards (1 Yard = 3 Fuß oder 36 Zoll rh.). Diese Versuchslinie ist hauptsächlich angelegt worden, um sowohl die Träger der Wissenschaft als auch das reisende Publikum durch die Thatsache von der Möglichkeit zu überzeugen, daß sich die bewegende Kraft, welche von der pneumatischen Depeschentransport-Compagnie bereits zur Beförderung von Briefen und Paketen benutzt wird, auch für Personentransporte anwenden läßt. Das pneumatische Princip zur Bewegung ist sehr einfach. Es ist mit der Wirkung eines Glasrohres verglichen worden. Man wird diesen Vergleich vielleicht roh finden und doch ist er für die populäre Darstellung ganz passend. Man denke sich den Tunnel als das Rohr, den Wagenzug als die Erbsen, welche in dem Rohr durch einen kräftigen Luftstrom vorwärts, durch Ansaugung der Luft rückwärts getrieben wird, so hat man das treue Bild der pneumatischen Eisenbahn. Die Waggon werden in der That durch den Tunnel von der einen zur andern Station hingeblassen und die Rückfahrt geschieht infolge der Ansaugung von Luft. Man darf jedoch nicht glauben, daß die Reisenden mit einem plötzlichen Ruck an ihren Bestimmungsort gelangen, wie dies mit der Erbsen in dem gegebenen Gleichniß der Fall ist. Eine solche Unbequemlichkeit wird durch die angebrachten mechanischen Vorrichtungen vollständig verhindert. Die Bewegung ist eine sanfte, leichte und angenehme und auch die Hemmung wird unmerkbar und allmählich ausgeführt. Zu der Fahrt in dem 600 Yards langen Tunnel wurden sowohl hin als zurück nur ungefähr 50 Se-



Die pneumatische Eisenbahn in Sydenham.

cunden Zeit gebraucht und zwar mittels Anwendung eines Luftdrucks von nur 1/4 Loth auf den Quadratfuß Fläche. Man kann jedoch leicht eine noch größere Schnelligkeit erzielen. Dabei gewährt diese Art der Bewegung den großen Vorzug, daß man nie der Gefahr des Zusammenstoßes zweier Züge ausgesetzt ist, weil die bewegende Kraft auf einmal nur nach einer Richtung hin möglich ist. Der schlimmste Unfall, welcher auf einer solchen Bahn passieren kann, ist, daß infolge einer plötzlichen Beschädigung der Maschinen, der Zug mitten im Tunnel zum Stillstand kommen könnte. In einem solchen Falle müßten dann die Passagiere aus den Wagen steigen und den Ausweg aus dem Tunnel zu erreichen suchen. Ob nun hierbei möglicherweise ein anderer Zug abfahren kann, bevor die Berunglückten den Ausgang aus dem Tunnel erreicht haben oder ob ihnen dasselbe Schicksal bevorsteht, wie Fröschen, welche unter die Glocke einer Luftpumpe gefest werden, wagen wir nicht zu entscheiden, glauben jedoch, daß der intelligente Unternehmer im Stande sein wird, gegen das Eintreten einer solchen Gefahr zu garantiren.

Der an jenem Sonnabend benutzte Zug bestand nur aus einem sehr langen, geräumigen und bequemen Wagen, welcher einem verlängerten Omnibus gleich und 30 bis 35 Passagiere aufnehmen vermochte. Die Passagiere können an jedem Ende des Omnibus ein- und aussteigen und die Eingänge zum Wagen sind durch Schiebethüren von Glas verschließbar. Hinter dem Wagen und an demselben gut befestigt, befindet sich eine Wand von derselben Form und ziemlich der dem Durchschnitt des Tunnels entsprechenden Größe. Der äußere Rand dieser Wand ist mit einem Besatz von Vorfen versehen, welche ringsherum eine dicke Bürste bilden. Wenn sich der Wagen in dem Tunnel fortbewegt, so stößt diese Bürste fest an das gewölbte Mauerwerk an und bildet einen genügenden Verschluss, um das Entweichen von Luft zu verhindern. Mittels dieses äußerst sinnreichen elastischen Kragens wird der Wagen einem Kolben gleich, gegen welchen die Luft ihren Druck auszuüben vermag. Die bewegende Kraft selbst wird auf folgende einfache Weise herbeigeführt: An der Abfahrtsstation wird ein großes Windrad (eine Art Ventilator), welches aus einer concaven Scheibe von 22 Fuß Durchmesser besteht, in rotirende Bewegung gesetzt, wozu eine kleine dort aufgestellte Dampfmaschine dient. Man läßt das Rad so schnell rotiren als nöthig ist, um eine Pressung der Luft hervorzubringen, welche genügt, den schweren Wagen auf einer Bahn fortzutreiben, die steiler ansteigt als bis jetzt irgendeine der bestehenden Eisenbahnen. Die Scheibe rotirt in einem eisernen Gehäuse, welches dem eines gewaltigen Schaufelrades gleicht und von seiner breiten Peripherie werden die Lufttheilchen in heftigen Strömen fortgetrieben. Wenn die Luft hierdurch nach dem obern Ende des Tunnels getrieben worden, um den abfahrenden Zug zu treiben, so strömen sofort neue Luftmassen nach der Oberfläche der Scheibe, um die entstandene Luftleere zu ersetzen. Wenn dagegen die Windscheibe dazu benutzt wird, um die Luft aus dem Tunnel zu saugen, um dadurch die Rückfahrt des Zuges zu bewirken, so strömt die Luft aus den Oeffnungen des Radgehäuses gleich einem künstlichen Orkan; die in der Nähe befindlichen Bäume schwanen wie dünnes Schilf und dem unvorsichtigen Zuschauer, der zu nahe herantritt, wird der Erdboden unter den Füßen weggezogen.

Wenn die Hinfahrt ausgeführt werden soll, so werden die Bremsen von den Rädern abgezogen und der Wagen bewegt sich infolge seiner eigenen Schwere in die Mündung des Tunnels. Hierbei geht er über einen verborgenen, im Boden liegenden, mit einem eisernen Gitter bedeckten Luftkanal. Aus diesem Kanal treibt man dann mittels des Windrades einen kräftigen Luftstrom, während sich zugleich ein, aus zwei eisernen, gleich Schleusenthoren eingehängten Flügeln bestehendes Thor fest vor den Eingang des Tunnels legt und diesen abschließt. Die in den Tunnel einströmende Luft preßt sich nun zwischen dem Thor und dem den Tunnel verstopfenden Waggon zusammen, übt allmählich einen Druck aus, wobei dieser sanft gleitend vorwärts, seinem Bestimmungsorte entgegenrollt. Das rotirende Windrad erhält die bewegende Kraft, bis der Wagen das Ende der Steigung erreicht hat, wo dann wieder seine eigene Schwere genügt zur Zurücklegung des noch übrigen Weges. Die Rückfahrt wird, wie bereits angedeutet, durch Auslösung der Luft aus dem Tunnel bewirkt. Nach einem gegebenen Signal wird eine Klappe geöffnet und das Windrad beginnt die Luft aus dem Tunnel zu ziehen. In der Nähe des obern Endes von dem Tunnel ist eine breite Spalte oder ein Seitengewölbe, welches als Abzugskanal für die gepresste Luft dient. Das eiserne Thor an der obern Endstation wird noch geschlossen gehalten. In einer oder zwei Secunden eilt der Zug der untern Station entgegen, indem er angezogen wird von der infolge der Luftauslösung entstehenden Luftleere, die sich vor ihm befindet; zugleich treibt ihn der hinter ihm wirkende Luftdruck von der obern Station weg. Mit großer Schnelligkeit rollt er auf der fallenden Bahn zurück, nähert sich den eisernen Thorflügeln, welche aufsteigen und ihn an das Tageslicht gelangen lassen. Auf diese Weise arbeitet dieses neue System. Dasselbe scheint besonders geeignet, zur Herstellung der Communication zwischen kürzeren Strecken, sowie für Linien in großen Städten und da, wo Tunnels mit starker Steigung bestehen. Man darf wohl annehmen, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, welche der praktischen Ausführung der pneumatischen oder atmosphärischen Eisenbahnen seit 15 Jahren entgegenstanden, durch die gegenwärtige Verbesserung auf das Glückliche überwunden sind.

Bei den früheren Systemen hatte das Rohr nur einen sehr geringen Durchmesser und war auf den Erdboden gelegt. Der Kolben des Rohres war durch eine Stange mit den Wagen verbunden und diese Stange konnte durch eine Klappe, welche an dem obern Ende des Rohres in der ganzen Länge desselben angebracht war, sich aber sofort hinter der Stange schloß aus dem Rohre ausmünden. Bei dem geringen Durchmesser des Rohres war ein enormer Luftdruck, nämlich ungefähr 7 bis 10 Pfund auf je 1 Quadratfuß Fläche erforderlich; auch traten sehr oft Störungen ein und ging viel Kraft verloren, so daß das alte System sehr kostspielig war. Es braucht wol kaum erwähnt zu werden, daß ein großer Uebelstand bei der Durchfahrt der gewöhnlichen Züge durch Tunnels, bei der pneumatischen Eisenbahn vollständig wegfällt, nämlich der widerwärtig riechende Rauch der Locomotivfeuerung, sowie die verdorbene Luft in den Tunnels. Bei der pneumatischen Eisenbahn führt im Gegentheil jeder Zug frische Luft mit sich und verdrängt die verdorbene Luft.

Seit Eröffnung dieser kleinen Eisenbahn haben viele Besucher des herrlichen Krystallpalastes dieselbe benutzt und eine Fahrt auf der Luftbahn scheint zu den nothwendigen Vergnügen des Tages zu gehören.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeugungen.

— Der Maler M. Welter in Köln hat von dem König von Hannover als Anerkennung seiner Leistungen in der reichen polychronischen Ausschmückung der St. Godehardskirche in Gildesheim und seiner Cartons zu den Glasmalereien und dem Bilderjohnde der kirchlich eingeweihten Christuskirche in Hannover einen kostbaren Brillantring erhalten.

— Dr. Lisco, Prediger an der Gertraudkirche in Berlin, feierte am 25. Sept. sein 50jähriges Amtsjubiläum, wobei ihm zahlreiche Beweise der Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens aus den weitesten Kreisen zu Theil wurden.

— Der Buchdruckermeister Girschfeld in Leipzig, der am 1. Oct. sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feierte, erhielt von dem Personal seiner Officin und des Comptoirs einen silbernen Tafelaufsatz, von der Buchdruckerinnung aber eine Reiterstatue; auch hat dem Vernehmen nach König Johann ihm das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen. Am Abend fand eine Festtafel im Zivoli statt.

Personalmeldungen.

— Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf Reipziger, seither beim Corps in Jütland, ist zum Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt worden.

— Das am 30. Sept. constituirte Ministerium in Turin: General della Marmora, Conseilpräsident, Minister des Aeußern, einwillen auch der Marine; Lanza, Inneres; Jacini, öffentliche Arbeiten; Petitti, Krieg; Sella, Finanzen; Torelli, Handel; Natoli, Unterricht; Vacca, Justiz.

— Baiern. Herr v. Schrenk ist auf sein Ansuchen entlassen worden; Herr v. Neumayer übernimmt an seiner Stelle interimistisch das Portefeuille des Aeußern, Herr Pfeufer das des Handels.

Preisauschreiben.

— Der Landwirtschaftliche Verein für das Fürstenthum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode bestimmt einen Preis von 40 Friedrichsdor für die beste Bearbeitung der Preisaufgabe: „Ueber das zweckmäßigste Verfahren zur Unterhaltung der Ackerbau- und Viehzucht mit besonderer Berücksichtigung des intensiven Züchtens in dem Vereinsgebiet, das aus den Kreisen Halberstadt, Acherleben, Niesleben und Wernigerode besteht. Namentlich wäre dabei zu untersuchen: „Ist es möglich bei verminderter Viehhaltung (auf 10 Morgen Areal ein Hauptgroßvieh als Minimum) in dem Vereinsgebiete durch Zulauf künstlicher Düngemittel und bei vollständigem Ersatz der Entnahme der Nährstoffe vom dortigen Boden dauernd dieselben hohen Erträge zu gewinnen, und wie stellt sich dabei der Ueberschuss heraus im Verhältnis zu den jetzigen Erträgen da, wo man auf 5 Morgen ein Hauptgroßvieh hält?“ Die Bewerbungschriften sind an den Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins für das Fürstenthum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode (Voritzender Herr Kump in Halberstadt) bis zum 31. Dec. 1865 in schriftlicher Form einzusenden.

— Die von der Stadt Mainz in diesem Frühjahr ausgeschriebenen Preise sind: der erste dem Architekten Durm in Karlsruhe und der zweite dem Architekten Pichler in Frankfurt am Main, zuerkannt worden.

Festkalender.

— Das große landwirtschaftliche Fest in Salzburg mit Wettrennen und Thierschau nahm am 26. Sept. seinen Anfang.

— Das neuer ausgefallene zweite deutsche Bundesschießen wird nach dem am 25. Sept. gefaßten Beschlusse des Gesammitcomité und des Vorstandes des deutschen Schützenbundes im Jahre 1865 zu Bremen gefeiert werden und dort am 16. Juli seinen Anfang nehmen. — Nur 56 Actionäre haben ihre Beteiligungen an dem Unternehmen abgesetzt und es bleiben noch etwa 1000 Actien in Kraft, welche ein Kapital von 50,000 Thlr. repräsentiren. Davon sind 23,400 Thlr. bereits verwendet, doch kommt viel davon dem nächsten Feste zu flatten, so 6000 Thlr. für angekauften Rheinwein, 3000 Thlr. für Leinwand und 3000 Thlr. für Erbarbeiten auf dem Festplatze.

— Das k. k. k. stenographische Institut in Dresden hat am 3. Oct. sein 25jähriges Bestehen durch ein Mittagmahl im Großen Garten, Actus, Festeisen und Ball am Abend in dem Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse gefeiert.

— Die Photographische Gesellschaft in Wien wird das 25jährige Jubiläum der Erfindung der Lichtbilder durch Daguerre in diesem Monate feiern.

— Die Loge „Amalia“ in Weimar begeht am 23. d. M. das Fest ihres 100jährigen Bestehens.

Vereinsnachrichten.

— Die Abhaltung der Generalversammlung der Schiller-Stiftung in Weimar ist vom 3. auf den 17. Oct. d. J. verschoben worden. Gegen die vom Verwaltungsrathe beabsichtigte Gründung eines atademischen Instituts und gegen die Befassung des Bororts in Weimar haben sich mehrere Stimmen, namentlich aus Leipzig, Darmstadt und Breslau erhoben, auch werden Beschwerden wider die Verwaltung, welche Dr. Suptow angeregt hat, dabei zur Sprache kommen.

— Die 23. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, wozu sich in der ersten Sitzung an 300 Theilnehmer eingeschrieben hatten, wurde vom 27. bis 30. Sept. in Hannover unter dem Vorsitz des Dr. phil. Heinrich Ludolph Ahrens, Director des dortigen Lyceums, abgehalten. Am zahlreichsten waren die hannoverschen Gelehrten vertreten, auch gehörten die Minister Lichtenberg — nebst dessen Generalsecretären v. Wamstedt und Brinl —, v. Hammerstein und v. Malortz zu den Mitgliedern der Versammlung. Der König hat eine Abordnung von 18 Mitgliedern nach eigener Auswahl empfangen: Ahrens, Lechler, Ranke, Bachsmuth, Holland, Dedek, Casar, Lange, Köhler, Krüger, Fährhager, Schröding (Wismar), Schmidt (Stettin), Wötger (Breslau), Palbaum, Clasen (Hamburg), Gerlach, Sudy und Asean (Jimmalund). Heidelberg wurde als Ort der nächsten Versammlung, Köchl zum Präsidenten, Starke und Rodenbach zu Vicepräsidenten derselben erwählt.

— Der dritte internationale Congress der socialen Wissenschaften wurde am 26. Sept. im Saale des k. k. Palastes zu Amsterdam eröffnet und bildete fünf Abtheilungen: für vergleichende Gesellschaftslehre, Unterricht und Erziehung, Kunst und Literatur, öffentliche Wohlfahrtigkeit wie Gesundheitspflege und Volkswirtschaft, deren jede ein reiches Programm hat.

— Die bairischen Gymnasiallehrer haben sich in einer zu München gehaltenen Versammlung als förmlicher Verein constituirt, der bereits etwa 300 Mitglieder zählt, ein Statut angenommen und die Gründung einer Gymnasialzeitung in zwanglosen Heften beschlossen hat.

— Eine Versammlung von Anhängern der philosophischen Schule Herbart's hat am 5. Oct. in Hannover stattgefunden. Superintendent Thilo aus Markoldendorf hat einen Vortrag über Religionsphilosophie und Director Brod aus Celle einen über Pädagogik gehalten.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Cincinnati und Indianapolis (America) hat eine Sandhose kürzlich einen Eisenbahnzug während des Fahrens überrascht und großes Unglück angerichtet, da der Zug von den Schienen gehoben wurde, wobei zwei Waggons eine Böschung hinabstürzten und mehr als 30 Personen verunndet worden sind.

— Zwei Lehrer der unter königlichem Patronat stehenden Schule der Lastrade in Stettin sind wegen gemeinen Diebstahls und Wechselfälschung verhaftet worden, wobei freilich darauf aufmerksam gemacht wird, daß ihr monatlicher Gehalt 10, bez. 8 Thlr. beträgt und der eine Gatte und Vater von zwei Kindern ist. Die äußerste Noth hat diese Männer zu Verbrechen gemacht.

— Durch den Einsturz des Gerüstes an der Eisenbahnbrücke bei Stettinbrück am 20. Sept. sind fünf Arbeiter gräßlich verflümmelt worden und blieben schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— Der Bahnhofs-auffeher an der Station von Genthin, der durch Unvorsichtigkeit den kürzlich dort vorgefallenen Zusammenstoß verschuldet, hat sich im Finowkanal ertränkt.

— In London hat am 26. Sept. eine gegen 11 Uhr abends ausgebrochene Feuersbrunst das Gebäude der Telegraphenstation in der Thread-needle-Street zerstört, wodurch der Dienst des unterseeischen Telegraphen für einige Zeit unterbrochen wurde. Der Brand brochte mit großer Gefahr, da die Royal-Exchange dem in Flammen gestandenen Gebäude gegenüberliegt und sich daneben der eben erst vollendete Prachtbau der North British and Mercantile Insurance Company sowie die Bank des Hauses Prescott befinden.

— In Genf entlamb am Frühmorgen des 26. Sept. Feuer in einem von 28 Familien bewohnten Hause der Rue du Temple, das viele Personen in Schlaf überraschte. Aus dem Schutte zog man 11 Leichen hervor, vermißt aber noch eine Familie von fünf Köpfen.

— In Padua ist ein Gauner ergriffen worden, der 30,000 Lire in gefälschten italienischen Rentencheinern und 6000 Fr. in Gold für bereits verkaufte Falsificate bei sich hatte.

— Der Mörder des französischen Malers Marb in Rom ist endlich entdeckt, dort verhaftet und dadurch das Dunkel aufgelklärt worden, das seither über diesem Verbrechen schwebte.

— Drei Pulvermagazine, die sogenannten Belvedere Works bei Erith, 10 engl. Meilen östlich von London, sind am Morgen des 1. Oct. mit 24,000 Pfund Pulver aufgefliegen. Der Aufseher mit seiner Familie wurde das erste Opfer, doch sind auch mehre benachbarte Gebäude theils beschädigt, theils eingestürzt, über 100 Menschen verunndet und 3 getödtet worden. In London wurde die Explosion wie ein heftiger Erdstoß gefühlt.

Todtenskau.

Friedrich Albrecht, Advocat und Landtagsatgeordneter in Koburg, † daselbst am 28. Sept.

Dr. Karl Wilhelm Acher, Senatsecretär in Hamburg, kemptnisch-reicher Jurist, volkswirtschaftlicher, handelspolitischer und statistischer Schriftsteller, † daselbst am 1. Oct.

Joseph Bates, Associé des berühmten londoner Banthauses Gebrüder Baring u. Co., Schwiegervater des belgischen Gesandten in London, Herrn Van de Weyer, † Ende September in Baden.

Ritter v. Dreihann, k. k. österreichischer Generalmajor, † am 26. Sept. zu Wien.

Wilhelmine v. Hanstein, Aelbtin des adelichen Damenstifts zu Oberkirchen in Kurhessen, † daselbst am 19. Sept. in dem seltenen Alter von 95 Jahren.

Karl Hellwig, Commerzienrath in Stettin, seit fast zwei Jahrzehnten Mitglied des See- und Handelsgerichts und des Magistrats, ein sehr volkshilmlischer und geachteter Bürger, † daselbst am 23. Sept.

Friedrich Hofmeister, Chef der bedeutenden gleichnamigen Musikalienhandlung in Leipzig, 83 Jahre alt, † am 30. Sept. zu Reudnitz bei Leipzig.

Anton Horatzeck, k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Pension, † am 28. Sept. in Wien.

Walter Savage Landor, englischer Schriftsteller und Dichter, am meisten bekannt durch seine „Imaginary Conversations“, † im Alter von 89 Jahren am 17. Sept. in Florenz.

Menissier, verdienstvoller Frescomaler aus Paris, † Mitte September durch den Sturz von einbrechendem Gerüst in der Hospitalkirche zu Gray, deren Plafond er mit Fresken schmückte.

Ernst Neßk, Professor der Malerei, am 31. Dec. 1808 in Dresden geboren und seit 1840 in Breslau lebend, † daselbst am 26. Sept.

Graf Horace de Viel-Castel, Großonkel Mirabeau's, Mitarbeiter der „France“ und im dramatischen Feuilleton Fiorentino's Nachfolger, † am 1. Oct. in Paris.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

W. M. in Stettin. — Das Porträt und die Biographie von Prof. Baumgarten finden Sie in Nr. 763 der Illust. Ztg. vom 13. Febr. 1858.

Neuyorker Handelszeitung. — Es wird wol erlaubt sein, über die Finanzlage der Verein. Staaten eine von Ihnen abweichende Meinung zu haben; günstiger als von uns dargestellt, wird sie nicht vielen in Deutschland erscheinen. C. L. in Altenburg. — Das Porträt des Kapitän Spete haben wir in Nr. 1067 der Illust. Zeitung gebracht; dort finden Sie auch einen eingehenden Artikel über die Erforschung der Nilquellen, der Ihnen hoffentlich eine bessere Vorstellung von der Sache verschaffen wird, als ein Aufsatz über „die Quellen des Nils“ in Nr. 24 des in Pest erscheinenden „Encyclopädisch-belletristischen Wochenblattes „Fata-Morgana“, der also anfängt: „Der See Nyanza ist eigentlich der Hauptpunkt des Nils. Dieser See liegt im 3. Grade südlicher Breite und von diesem Punkte aus, bis zu seiner Mündung ins Mitteländische Meer, im 31. Grade nördlicher Breite. Der Nil durchfließt eine Entfernung von mehr als 2000 geographischen Meilen oder etwa 1/10 des Umfangs der Erde“ (!). — Das Porträt des ungarischen Reisenden Wamberg erscheint in einer der nächsten Nummern der Illust. Zeitung.

Abonnet in Weidenburg. — Wir hoffen Ihren Wunsch bezüglich Pompejus wenn nicht gleich, doch wenigstens im Laufe des Winters erfüllen zu können. Fr. v. D. in Dresden. — Gewiß; das zweite von Th. Storm's feinempfundnen Märchen wird noch im Laufe dieses Vierteljahres erscheinen; es heißt „Bulemann's Haus“.

Silbermann in Goldberg. — Mit dem „schnell reich werden“ ist das so eine Sache. Da steht ein Gefäß mit engem Halse vor Ihnen, zur Hälfte mit Goldfüllen gefüllt; Sie greifen hinein, fassen eine Hand voll, kommen aber damit nicht durch den Hals; Sie greifen wieder hinein und nehmen nur ein Goldstück auf einmal, das geht und allmählich haben Sie sämtliche Goldfülle in Besitz! Probiren Sie es auf diesem Wege, er führt sicher zum Ziele. C. K. in Berlin. — Empfangen und befriedigt; es liegt zum Theil mit in Ihrer Hand, ob wir öfter Beiträge von Ihnen verwenden. Machen Sie uns ab und zu Vorschläge.

J. C. in A. — Wir können Ihnen die, wenigstens theilweise, Erfüllung Ihres Wunsches hinsichtlich der preussischen Schine schon für die nächste Zeit in Aussicht stellen.

L. K. in Popowka. — Haben Ihnen bereits in Nr. 1106 unseres Blattes Auskunft ertheilt.

C. G. in Gera. — Sie stellen an den Esakan, ein Musikinstrument, welches die Form eines Spazierflodes hat und auch als solcher getragen zu werden pflegt, so hohe Anforderungen bezüglich der Stärke und des Umfangs der Töne, daß diesen schwer zu entsprechen sein dürfte. Am besten könnten Sie durch Joh. Hegler in Wien, Leopoldstadt 693, der solche Instrumente vorzüglich fertigt, befriedigt werden. Derselbe fertigt Esakan's von Ebenholz mit 10 silbernen Klappen, deren Preis 40 Fl. C. M. ist. Es sind dies wirkliche Virtuosen-Instrumente, die aber wegen ihrer Kostbarkeit wol weniger als Spazierflod getragen, vielmehr sehr sorgsam in Etuis verpackt werden sollten. S. in Löbau; B. in Freiberg; J. in Rahl. — Die Adresse des Erfinders des von uns kürzlich abgebildeten Luftmaschine ist: Ingenieur Delou, Rue St. Georges 12, Paris.

A. M. in B. — Empfangen und für rechtzeitige Zusendung dankbar.

Insapiens in Leipzig. — Das Sprichwort lautet vollständig: Freund' in der Noth und sie sollen beschützt sein, Geh'n Zehne auf ein Loth und sie sollen beschützt sein, Geh'n Zehne auf ein Duzenteilen; in den letzten beiden Zeilen und in der englischen Version: A friend in need, is a friend indeed liegt die Erklärung des Sprichwortes, von welchem es auch noch folgende Lesart gibt:

Freuer Freund ein seltener Gast, Ist Melonen gleich zu schätzen: Hülfsig Körner muß du sehn, Eh' du eine gute hast.

Dr. F. in Berlin. — Wir können Ihnen über Gofrey's Sachhalter nichts Näheres mittheilen, als in Nr. 1108 gesagt ist, wo wir die Adresse des Erfinders angegeben haben.

Die Kaiserin Eugenie in Schwabbad,

nach einer Zeichnung von C. Sohnbaum, und folgende weitere Illustrationen erscheinen in der nächsten Nummer der Illustrierten Zeitung:

Dänische Dorfbriefpost in Jütland; Schloß Friedrichshafen am 10. Sept.; zweiter Entwurf zu einem Nationaldenkmal auf dem Schlachtfelde von Leipzig, von Schwannthaler; die Cadettenmannöver bei Narau (8 Illust.). — Die Sombro-Zufel, im westind. Archipel; die neue Turnhalle in Berlin; Uebergang der Zierhen-Hufaren nach Alsen, Originalzeichnung von Fr. Kaiser.

Illustrationen von der Naturforscher-Versammlung in Gießen, Nadar's Luftfahrt in Brüssel u. s. w. werden in der am 22. Oct. erscheinenden Nummer veröffentlicht.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1864	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
October.			1864 September	5625 Tishri	1281 Dsch.-el-aw.
9. S.	20. S. n. Trin.	21. S. n. Pf.	27. 16. S. n. Pf.	9.	8. M's Geb.
10. M.	Athanasius	Franc. v. Bg.	28. Charitan	10. Bers. Fest	9.
11. D.	Cereon	Macidia	29. Cyriacus	11.	10.
12. M.	Magimilian	Magimilian.	30. Greg. B.	12.	11.
13. D.	Colomanus	Eduardus	1. Keningius	13.	12.
14. F.	Burthard	Burthardus	2. Cyprian	14.	13. Dschuma
15. S.	Hedwig	Theresa	3. Dionysius	15. Lbh. Fest	14. Gld. Fg.

Astronomischer Kalender.

1864	Sternzeit in mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Aufgang	Untergang
9	13h 17' 17"	11h 47' 12"	297°	+ 5° 7'		11h 50' abd.
10	13 17 14	11 46 56	311	5 15		
11	13 21 10	11 46 41	326	5 3		1 5 früh
12	13 25 7	11 46 26	340	4 30	am Tage	2 25
13	13 29 3	11 46 12	355	3 40		3 45
14	13 33 0	11 45 58	10	2 34		5 10
15	13 36 56	11 45 45	25	+ 1 18		am Tage

Sonnenaufgang 6 U. 20 M. Sonnenuntergang 5 U. 15 M.
 Vollmond den 15. Oct. 7 U. 5 M. früh.
 Mond in Erdnähe den 13. Oct. 6 U. abends.
 Mond im Aequator den 13. Oct. 5 U. früh.
 Culminationsdauer der Sonne 2' 10" Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1864	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt.			Thermometer nach Réaumur			Windrichtung
	8 Uhr früh	1 Uhr nachm.	6 Uhr abends	8 Uhr früh	1 Uhr nachm.	6 Uhr abends	
25	335,47	336,45	336,40	+ 10,2	+ 12,0	+ 11,0	W
26	336,84	337,67	337,84	8,6	11,8	10,4	NW
27	338,65	338,14	338,04	5,2	12,2	10,3	NWN
28	338,32	337,75	336,21	3,8	11,5	8,8	SO
29	333,39	332,86	332,73	7,9	10,8	8,4	W
30	330,70	331,05	332,07	6,8	6,7	6,5	NWN
Oct. 1	333,67	333,43	333,21	+ 6,5	+ 8,4	+ 7,7	7,5 NWN

Die Versammlung der Verbindung für historische Kunst in Breslau.

R. G. Eine berechtigte Klage von Seiten der bildenden Kunst, in welche die Poesie, namentlich die dramatische einfließt, ist, daß gerade die höheren Kunstgattungen in der Gegenwart die geringere Pflege und Anerkennung finden. Dies gilt besonders von der historischen Kunst! Wie gering sind die Ausichten der geschichtlichen Tragödie auf Bühnenerfolg, wie gering die Ausichten des großen Geschichtsbildes einen Käufer zu finden! Ja, schon die Ausstellung großer historischer Gemälde ist mit Kosten und Schwierigkeiten verbunden, welche oft die Mittel und Kräfte einzelner Kunstvereine überschreiten.

Die Einsicht in das Misverhältnis zwischen Leistung und Erfolg, die Ueberzeugung, daß die Kunst mit ihren großen Zwecken wächst und daß nur aus der Pflege der höchsten Kunstgattungen ein wahrhaft befruchtender Segen auch für die übrigen erwächst, das Streben viribus unitis durchzuführen, was der vereinzelt Kraft unerreichtbar ist, haben eine „Verbindung für historische Kunst“ hervorgerufen, welcher die meisten deutschen Fürsten, ungefahr die Hälfte der deutschen Kunstvereine und mehre Kunstfreunde beigetreten sind. Der Zweck dieser Verbindung ist, durch ein Actienunternehmen bedeutende Kunstwerke deutscher Künstler des historischen Faches hervorzuheben und zu erwerben.

Es ist wol keine Frage, daß sich durch derartige Verbindungen so wenig wie durch Preisausreibungen und Concurrenzen das Talent und Genie künstlich erzeugen läßt. Wo aber bereits ein Kreis tüchtiger Kräfte vorhanden ist, da kann eine solche kunstfreundliche Vereinigung wesentlich dazu beitragen, ihnen die Wege zu ebener und einen fruchtbringenden Verkehr des schöpferischen Talentes mit der Nation zu vermitteln. Nach dieser Seite hin hat die Verbindung für historische Kunst bereits schätzbare Erfolge aufzuweisen. Bei hervorragenden Künstlern, wie Adolf Menzel, Moritz v. Schwind, Georg Meibtreu, Adolf Schmitz, B. Scholz u. a. sind historische Bilder bestellt, von Rosenfelder, Descondres in Düsseldorf, Martenssteig in Weimar u. a. geschichtliche Gemälde angekauft worden. Die Rundreise, welche diese Bilder in Deutschland gemacht, diese permanente, wenn auch den Ort wechselnde Kunstausstellung, welche von der Verbindung veranlaßt wird, erhöht nicht nur den Muth des künstlerischen Strebens durch die Ausicht auf die erfreuliche und wachsende Wirkung des Kunstwerkes in einer von keinen Schranken beengten Oeffentlichkeit; sie wird auch wesentlich dazu beitragen, die Geschmacksbildung des Publikums zu fördern und den mehr dem Genre zugewendeten Sinn auf die Höhe der geschichtlichen Aufgaben der Kunst zu erheben.

Die neunte Hauptversammlung der Verbindung für historische Kunst hat am 12., 13. und 14. Sept. in Breslau stattgefunden. Das Resultat derselben, insoweit es die Bestellung neuer Bilder betrifft, ist um so erfreulicher, als es Zeugniß dafür ablegt, wie das Bewußtsein immer allgemeiner wird, auch die bildende Kunst müsse sich mit dem nationalen Geiste durchdringen und der Geschichte Stoffe entnehmen, welche im Volksleben kräftige Wurzeln schlagen. Man beschloß nämlich, in zwei Gemälden den schleswig-holsteinischen Feldzug zu verherrlichen und dem ruhmreichen Kampf für die Unabhängigkeit der Herzogthümer von dänischer Herrschaft durch die Kunst ein dauerndes Denkmal zu stiften. Man bestellte daher bei Professor Camphausen, welcher als Augenzeuge dem Feldzuge beigewohnt, und bei welchem der König von Preußen bereits ein Gemälde des duppel Sturmes bestellt hat, ein Bild des „Ueberganges nach Alsen“, und bei Siegmund Lallemand in Wien, dessen „Schlacht bei Kollin“ in der jetzigen dresdener Ausstellung großes Aufsehen macht, das Gemälde einer österreichischen Feldenthat, wobei auf die Treffen bei Deversee oder Belle hingewiesen wurde.

Diese Beschlüsse wurden indeß nicht ohne eine lebhafte und erste Debatte durchgeführt. Namentlich machte die Minorität geltend, daß die Verbindung den Zweck habe, nur die große Historienmalerei zu unterstützen, nicht das historische Genrebild, zu welchem die Schlachtengemälde als ein untergeordneter Zweig der Historienmalerei zu rechnen seien. Sonst werde man leicht in den Fehler der Franzosen verfallen und in die Fußstapfen eines Horace Vernet treten, dessen Bilder den Eindruck des

Selbsterlebten ohne künstlerische Vertiefung wiedergeben. Solche Bilder zu bestellen, sei die Aufgabe einzelner Kunstvereine; die historische Verbindung müsse die übrige höher fassen und ideale Zwecke nicht dem Streben opfern, den momentanen Beifall des großen Publikums zu erringen.

Trotz dieser zum Theil beachtenswerthen Gründe glauben wir, daß der Beschluß der Versammlung zu billigen ist und auch Billigung finden wird. Es ist jedenfalls eine unbegründete Beschränkung, das Schlachtenbild in das Genre verweisen zu wollen, mag es auch oft in gerechter Weise behandelt worden sein. Es kommt auf die künstlerische Auffassung und Durchführung an, und wie es Schlachten gibt, welche die eigentlich weltgeschichtlichen Krisen im Leben der Völker bilden, so wird ein genialer Künstler auch in einem Schlachtenbilde den weltgeschichtlichen Geist nicht vermissen lassen. Größe der Composition, Schwung der Begeisterung, Ausprägung der nationalen Gegensätze sind ja mehr geboten als ausgeschlossen. Es wäre besser, die Schlachten aus der Geschichte zu verbannen, als aus der geschichtlichen Malerei. Wie die Geschichte, trotz eines Kant und Cobden, sich bisher dem Blicke darbietet, ist sie leider! ein großes Schlachtenbulletin, und wenn Klio einen Kuck vorwärts in ihre Bücher einregistriren will, so muß sie ihre Feder in Blut tauchen. Dann aber bedarf gerade die deutsche Kunst der feischen Anregung durch den Zeitgeist und durch das Leben der Gegenwart; denn sie liebt es, sich in entlegenen Zeiten zu vertiefen und sucht dadurch gerade ihren künstlerischen Adel zu beweisen. Doch statt das vulgus prophanum abzuhalten und sich in einem Geheimcultus des Schönen zu gefallen, soll sie die Nation anziehen, fesseln, begeistern, indem sie in idealer Form wiedergebirt und zur Anschauung bringt, was schon an und für sich die Herzen mächtig erregt. Die Gefahr, daß ein deutsches Nationalmuseum aus der Erde gestampft werde, liegt noch fern genug — und überdies, ein deutscher Horace Vernet wäre doch auch nicht zu verachten.

Es bedurfte eines um so größeren Entschlusses, diese freie, durch keine Einschränkungen bedingte Wahl zu treffen, als unter den Farbenflüssen und Concurrenzgemälden sich viel Beachtenswerthes befand. Von fertigen Gemälden wußten das Bild von F. Diez in Karlsruhe: „Blücher betritt mit den preussischen Landwehren am Neujahrsmorgen 1814 das linke Rheinufer“, sowie „Tegel“ von Julius Hammel aus Frankfurt a. M. vielfach eine günstige Meinung zu erwecken. Anton Dietrich aus Dresden hatte in sieben flüchtigen Bleistiftzeichnungen einen Chlud aus dem Leben Otto's des Großen entworfen, der die wichtigsten Momente seines Lebens darstellt. Auch eine größere Delizette: „Otto der Große am Ottenfud“, welche den Kaiser darstellt, wie er nach einem Siege über die in das deutsche Markgrasenthum Schleswig eingefallenen Dänen den Speer zum Zeichen deutscher Meeresherrschafft in das Meer wirft, war von ihm eingekauft worden und erregte schon durch den Stoff Interesse, der die Gegenwart in den Großthaten der Vergangenheit spiegelt. Doch konnten diese Skizzen trotz ihres Verdienstes ebenso wenig eine Majorität für sich gewinnen, wie die ebenfalls werthvollen Photographien von W. Lindenschmit aus München, deren Vorwürfe nicht ohne Sinn für das historische Bedeutsame ausgewälft wurden. Auch der Carton C. Wohlrich's aus Breslau, welcher den Tod des schlesischen Herzogs Heinrich II. in der Mongolen Schlacht darstellt, fand vielseitige und warme Anerkennung. Als eine sehr geistvolle Skizze stellte sich „Kaiser Barbarossa's Einzug in den Kyffhäuser“ von Max Abams aus München dar. Wir sehen das Mittelalter mit seinem Kaiser in das offene Grab hineinziehen. Die Gestalten, die es symbolisiren, sind glücklich gewählt. Democh tritt das Bild aus dem Kreise der Geschichtsmalerei hinaus in den Kreis der historischen Allegorie oder der von Kaulbach gemalten „Geschichtsphtosophie“.

Die nach dem 14. Paragraphen der Verbindungsstatuten stattfindende Verlosung der erworbenen Kunstwerke, die ihren Umlauf vollendet haben, ergab diesmal folgendes Resultat: „Die Trauer vor der Grabelung“ von Descondres in Düsseldorf erhielt der Kunstverein von Karlsruhe, „Gutten's Dichterkronung“ von Martenssteig kommt in die Hände des Kaufmanns Alster in Köln, und der König von Sachsen erwirbt die Farbenskizze von Julius Hübner in Dresden: „Sanct Stephanus“.

Bei der Wichtigkeit des gefassten Hauptbeschlusses und der verschiedenen Beurtheilung, welche derselbe dem Anschein nach finden wird, glauben wir, die Namen der Theilnehmer an dieser Hauptversammlung unserm Berichte heiligen zu müssen. Das Bureau bestand aus: Appellationsgerichtsrath v. Gohler aus Königsberg (für den Kunstverein zu Königsberg) als Vorsitzendem, Kammerherrn Grafen Gorden von Breslau (für Kammerherrn Grafen Schaffgotsch) als Vicepräsidenten, Professor Dr. Eggers aus Berlin (für den Kultusminister v. Mühler) und Schulrath Looff aus Langensalza (für den Kunstverein zu Pest).

Fehr v. Dalwigk aus Oldenburg vertrat den Großherzog von Oldenburg, Historienmaler Hammacher von Breslau den kasseler Kunstverein für Kuchessen, Oberbürgermeister Hobrecht von Breslau die Commune Breslau, Kaufmann Anton Hübner aus Breslau den Kunstverein zu Münster, Kunsthändler Karisch aus Breslau die Künstlergenossenschaft zu Wien und den züricher Kunstverein, Professor Kummer aus Dresden den dresdener sächsischen Kunstverein, Rector Dr. Luchs aus Breslau den Grafen Hans Ulrich v. Schaffgotsch auf Koppitz, Kreisbaumeister Lübecke aus Breslau den König von Hannover, Kaufmann Pilz aus Prag den Kunstverein für Böhmen in Prag, Director Professor Dr. Schönborn aus Breslau den Breslauer Kunstverein, Stadtrath Trendel aus Breslau den Kunstverein zu Kiel, Staatsanwalt v. Uechritz aus Breslau die deutsche Künstlergenossenschaft.

Die Anschauungen der Minorität in Bezug auf die Hauptabstimmung wurden durch die Herren Kummer, Hübner und Lübecke vertreten.

Zum nächsten Versammlungsort wurde Frankfurt am Main oder Hannover vorgeschlagen und dem Vorstande überlassen, ob die Versammlung im künftigen Jahre oder in zwei Jahren zusammenberufen werden solle. Ueber die Resultate der Sitzungen selbst und über die Debatten wird der Vorstand einen genau gearbeiteten und motivirten Bericht sowohl der Oeffentlichkeit als auch den Actionären übergeben. In gleicher Weise sorgt der schlesische Kunstverein durch die öffentliche Ausstellung der Concurrenzarbeiten dafür, daß auch im größern Publikum Antheil an den Bestrebungen der Verbindung erweckt wird. Der gesellschaftliche Verkehr war lebendig anregend und durch Meinungsverschiedenheiten ungetrübt. Eine beabsichtigte Fahrt nach Fürstentum unterließ wegen des zweifelhaften Wetters; dagegen wurden die Merkwürdigkeiten Breslaus, auch der Schweidnitzer- und Rathhaussteller von den fremden Gästen, unter der kundigen Führung der Herren Luchs und Lübecke, in Augenschein genom-

*) Einen Holzschnitt nach diesem Bilde hat die Illustrirte Zeitung vom 16. Juli gebracht.

men und ein vom schlesischen Kunstverein veranstaltetes Souper in der „Goldenen Gans“ vereinigte die Vertreter der gleichstrebenden Genossenschaften auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft: des Künstlervereins, des christlichen Kunstvereins, des historischen Kunstvereins, der Universität und der vaterländischen Gesellschaft, zu einer fröhlichen Gemeinschaft, welche durch Toaste auf die historische Verbindung, auf den schlesischen Kunstverein, auf die Verbindung von Kunst und Wissenschaft belebt wurde.

Möchte die Verbindung für historische Kunst, durch den Beitritt neuer Actionäre gefräktigt, noch lange ihr geblühendes Wirken zur Hebung deutscher Kunst fortsetzen!

Die besiegten Mailänder vor Friedrich Barbarossa.

Gemälde von Karl Swoboda in Wien.

L. Schon im Jahre 1158 hatte Kaiser Friedrich I. durch eine lange Belagerung den Widerstand der Mailänder gebeugt und die Stadt zur Unterwerfung gezwungen; allein die Beleidigung der kaiserlichen Gesandten zwang bald darauf den Kaiser zu neuer Fehde gegen Mailand, welche von beiden Seiten mit großer Grausamkeit geführt wurde. Aber erst 1161, nachdem Hilfe aus Deutschland angelangt, konnte der Kaiser die Stadt belagern und nach langem verzweifeltem Widerstande zur Ergebung zwingen. Nachdem am 1. März 1162 die Bürgermeister und Edeln der Stadt bedingungslos ihre Unterwerfung erklärt hatten, erfolgte am 6. März die Demüthigung der Stadt, welche der Vorwurf des Bisses ist und die wir mit Friedrich v. Raumer's Worten wiedergeben.

„Am 6. März nahe endlich das ganze Volk, in hundert Scharen abgetheilt, mit Stricken um den Hals, Aesche auf dem Haupte und Kreuzen in den Händen. Man erblickte einen Wagen von starkem Bau und dicht mit Eisen beschlagen, in dessen Mitte sich ein hoher Mastbaum erhob, durch Metall, Ringe, Bänder und Stricke aufs geschickteste besetzt. Den Gipfel schmückte das Zeichen des Kreuzes und der segensausstehende heilige Ambrosius. Dies war das Carroccio, das erste Feldzeichen Mailands. Der Kaiser faß während dessen bei Tische und ließ die Mailänder, das Fest ihrerthalben keineswegs unterbrechend, im ärgsten Regen warten. Endlich erschien er auf erhöhtem Throne in der Mitte seiner Großen und sobald ihn jene erblickten, schwenkten sie noch einmal die Fahnen und stießen noch einmal in die Posaunen; mit dem letzten Tone schien Mailands Größe zu verhallen. Still ging nun der lange Zug vor dem Kaiser vorbei und jede Abtheilung legte Fahne und Posaune zu seinen Füßen nieder. Jetzt stand das Carroccio ihm gegenüber. Da ließen dessen Führer geschickt die Stricke nach, der ungeheure Baum senkte sich gleichsam dahinstehend zu Boden und als man den Wagen nicht, wie des Fürsten Wink befohlen, durch die engen Thore hindurchbringen konnte, wurde der feste Bau durch überlegene Gewalt in Stücke zertrümmert. So war denn auch nicht einmal ein Zeichen mehr übrig, dem Mailand vertrauen konnte und der innere und stumme Schmerz brach in lauten Jammer aus und in innerlicher Schmerzhafte fürzten alle zu Boden, um Christi willen Erbarmung flehend. Thränen waren in den Augen aller Fürsten, nur des Kaisers Angesicht und Haltung blieb unverändert.“

Der Künstler, welcher vorher noch nicht mit einer größern Schöpfung hervorgetreten, hatte 1860 zu der von der Verbindung für historische Kunst ausgeschriebene Concurrenz eine diesen Gegenstand behandelnde Skizze eingekauft, welche die Bestimmung des Bildes von Seiten der Verbindung zur Folge hatte.

Industrielle Briefe.

VI.

Stand der Fabriken und des Bergbaues. — Deutsch-pennsylvanische Kohlenbergbau-Gesellschaft. — Zuckerrfabrikation in Böblingen und Heilbronn. — Der Gußstahl und seine Zukunft. — Krupp's Establishment. — Neue Eisenbahndrahten.

Vom Rhein im September. Die materielle Production steigt fortwährend. Aus allen Theilen Deutschlands gehen uns Mittheilungen über den guten Gang der Fabriken zu. Einzelne, wie z. B. die Baumwollmanufacturen, mögen unter ungünstigen Conjunctionen zu leiden haben, allein im allgemeinen ist reichlicher Absatz und Verdienst vorhanden. Insbesondere finden Luxusartikel enorme Nachfrage. Die Seidenfabriken sollen namentlich vollauf beschäftigt sein. Auch die Leinenpinnereien und Webereien gewähren eine erfreuliche Zunahme des Absatzes als Folge der Beschränkung im Baumwollconsum, die noch eine gute Weile anbauern wird, da noch immer keine Aussicht auf Beilegung des Streites zwischen dem Süden und Norden der Union vorhanden ist. Die Steinkohlen-, Eisenerz- und Hüttenwerke in Schlesien, Rheinland, Westfalen und Sachsen haben reichlich zu thun. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden im verfloffenen Jahre 31,550,083 Tonnen Steinkohlen zum Werthe von 9,781,252 Thlrn. gefördert. Rechnet man hierzu noch die Production der landesherlichen Gruben zu Ibbenbüren, so ergibt sich eine Gesamt-Steinkohlenproduction von 31,977,306 Tonnen. An Eisenerzen wurden 984,984 Tonnen zum Werthe von 422,243 Thlrn. gewonnen. Die Kohlenförderung an der Saar, im Snd- und Womrevier, in Schlesien, in Sachsen, sowie in Hannover soll bedeutend zugenommen haben. Die Saarkohlen gehen jetzt auch nach der Schweiz. Im Jahre 1863 gingen davon 1,579,310 Ctr. dorthin und 17,442,365 Ctr. nach Frankreich. Der Bau einer stehenden Rheinbrücke bei Lubwigshafen wird auf das Steigen des Absatzes der Saarkohlen ebenso einfließen, wie der Bau des Saartunnels, der seiner Vollendung entgegensteht. Schlesische Kohlen gehen massenhaft nach Berlin, Stettin und anderen Plätzen der Ostseeküste, wo die englischen Kohlen schon bedeutend zurückgebrängt worden sind. An der Nordseeküste, insbesondere in Bremen, in Emden und Leer, ferner in Berlin, Braunschweig, Magdeburg und Hannover kommen große Quantitäten westfälischer Kohlen zur Verwendung, die in Extra-zügen gegen einen Frachtsatz von 1 Pf. per Centner und Meile dorthin befördert werden. Bremen, das früher ein wichtiger Stapelplatz für englische Kohlen war, bezog im Jahre 1863 überhaupt 10,638 Last Kohlen, davon 9010 oder 83, Proc. aus Preußen und nur 1628 oder 15, Proc. aus Großbritannien, während die englische und preussische Kohle im Jahre 1860 im Verhältnisse von 89, : 10, und im Jahre 1862 im Verhältnisse von 25 : 75 standen. In Magdeburg hat der Consum der sächsischen und böhmischen Steinkohlen abgenommen, während der Absatz der erlern nach Baiern und Thüringen gestiegen ist. Nassau bezieht vorzugsweise Kohlen von der Saar, die bei Bingerbrück über den Rhein gehen und dann mittels Eisenbahn nach den Hüttenwerken der Lahn befördert werden.

Die deutsch-pennsylvanische Kohlenbaugesellschaft in Dessau hielt am 15. Sept. ihre Generalversammlung. Die Gesamteinnahme für verkaufte Kohlen stellte sich nach Abzug der Frachten, Zölle und Spesen auf 246,683 Doll. Der Gesamtgewinn beträgt

nach Abzug der Ausgaben für den Betrieb u. s. w. 150,429 Doll., der Nettogewinn 91,399 Doll., die meistens zu Abschreibungen, Zinszahlungen u. s. w. verwendet wurden. Die Gesamtsumme der europäischen, noch zu tilgenden Passiven beläuft sich auf 105,538 Thlr.

Auf industriellen Gebiete nimmt die Fabrication von Zuder aus Runkelrüben immer größere Dimensionen an. Der aus Zuderrohr bereitete Zuder tritt mehr und mehr in den Hintergrund, während der Anbau der Runkelrüben immer bedeutender wird. Wir haben unlängst Mittheilungen über die Verhältnisse der Zuderfabrication in Köln gemacht. Die Zuderfabrik in Böblingen vertheilt eine Dividende von 15 Proc. und die von Heilbronn eine Dividende von 10 Proc., obgleich noch hohe Abschreibungen, Amortisationen, Zinszahlungen und Verluste in Anrechnung gekommen waren. Aus dem Waddeburgischen wie aus dem Badischen lauten die Berichte über den Stand der Zuderfabrication günstig. Dagegen trankt die Actiengesellschaft zu Lunenburg in Galizien an einem Grundübel, das alle Nechthünfte der Verwaltung nicht befestigen können.

Ferner ist die Gußstahlfabrication in einem enormen Aufschwunge begriffen. Die Actiengesellschaft für Gußstahlfabrication in Bochum (Westfalen) hat in ihrer am 24. Sept. stattgefundenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 13 Procent beschlossen, nachdem 133,185 Thlr. abgeschrieben wurden. Die Fabrication von Gußstahlfabrikanten soll eine selbstbeständige Sache sein. Krupp in Essen erweitert sein Etablissement immer mehr; auch soll er wegen Ankauf des Hüttenwerkes Vulkan bei Duisburg in Verhandlung stehen. Aus dem Jahresberichte der Handelskammer in Essen ersehen wir, daß im Krupp'schen Etablissement, das beiläufig bemerkt eine Stadt ähnlich sieht, mittels 195 Schmelz-, Gieß- und Cementöfen, 65 Dampfmaschinen mit 1083 Pferdekraft und 24 Dampfhammer mit einem Gesamtgewichte von 1449 Centnern, 70 Schmelzöfen, 274 Arbeitsmaschinen mit 5500 Arbeitern 25 Millionen Pfund Gußstahl, bestehend in Achsen für Eisenbahnen und Dampfmaschinen, Rabeisen, Federn für Eisenbahnen, sonstigen Maschinentheilen, Wagen, Werkzeugstahl, Eisenbahnmaschinen und Kanonen, hergestellt worden sind. Die bedeutenden Bestellungen, die neuerdings ausland und Preußen wieder gemacht haben, nöthigen zu einer abermaligen Ausdehnung des Etablissements. Der Gußstahl spielt schon eine wichtige Rolle auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, insbesondere finden Gußstahlschienen allgemeine Verwendung, da sie nicht so reich abnutzen, wie Schienen aus gewöhnlichem Eisen. Der Verlust, welchen die Eisenbahngesellschaften durch die starke Reibung der Räder auf den Schienen erleiden, soll sehr beträchtlich sein. Belgische Ingenieure haben versucht, ihn zu ermitteln und gefunden, daß jede Meile Gleis, durch jeden darüber rollenden Zug von mittlerem Gewichte, circa 2 Pfund an Schienengewicht verliert. Zwanzig Züge täglich ist bei den meisten größeren Bahnen nichts ungewöhnliches. Die allgemeine Verwendung der Gußstahlschienen, besonders in den Bahnhöfen, wird dieses Verhältniß wesentlich ändern. England verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Fortschritte der deutschen Gußstahlfabrication, die noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, und namentlich im Kriegs- und Marinewesen gewaltige Reformen herbeiführen wird.

Unter den neuen Eisenbahnprojecten verdienen die Kaiser-Oberberger Bahn, die Bahn von Frankfurt a. d. D. nach Leipzig, resp. Halle, die Bahn von Antwerpen nach Bingen und von Paris nach Hamburg besonders hervorgehoben zu werden. Am Rhein ist mehrfach die Rede von einer Bahn in das Urthal, die sich in Zürich abwenden würde. Auf die projectirte Bahn von Offen nach Hamburg reflectiren gleichzeitig die Köln-Mindener und die Rheinische Eisenbahngesellschaft. Die Bahn von Deutz bis Saan bei Oberfeld soll demnächst in Angriff genommen werden. Ueber die Verwirklichung des Köln-Söcker Eisenbahnprojectes hört man nichts weiter, als daß eine andere und kleinere Linie in Aussicht genommen worden sei. Es fehlt das Geld, das zum Eisen-

bahnbau ebenso gut gehört wie zum Kriegsführen. Mitterweilte schreitet die Bute-Kreuzer Eisenbahn ihrer Vollenbung entgegen. Eine Strecke ist schon eröffnet.

Erforschung des Nigers durch Frankreich.

C. Die französische Regierung läßt gegenwärtig, wie bereits imh. Bl. erwähnt, den Niger erforschen, und sie hat diese Aufgabe

sie, wie alles hoffen läßt, gelingt, so wird sie an Wichtigkeit die Erforschungsreisen übertreffen, welche auf Anordnung der englischen Regierung gemacht worden sind.

Der Niger, dieser geheimnißvolle Fluß, über dessen Lauf so viele Hypothesen aufgestellt worden sind und dessen Erforschung so vielen gelehrten Reisenden das Leben gekostet hat, ist jetzt der Gegenstand der Aufmerksamkeit der ganzen Welt. An seiner Quelle Tembié, Bâ, Djoliba genannt, fällt er von dem Berg Loma, der

bühler hat, fließt wie der letztere durch Länder, die an Bodenerzeugnissen sehr reich sind und die dem europäischen Handel und der Industrie sehr wichtige Ausflüchte eröffnen würden. Der General Faidherbe hat die Idee gehabt, den Niger in einer Art mit den französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas zu verbinden, und das ist der Hauptzweck der Reise des Lieutenants Mage, der sich schon durch Erforschungen ähnlicher Art in den Jahren 1859 und 1860 bekannt gemacht hat. Seine Abreise von

längere Zeit am Senegal gewohnt und sich dort die militärischen Kenntnisse, welche er besitzt, erworben hat.

Dieser Mann ist nicht ohne Verdienste. Er ist Ingenieur-offizier in der Armee El-Gabj-Dmar's, eines der mächtigsten Souveräne im Innern Afrikas, und er hat für diesen Fürsten die festen Plätze Segou-Siforo, Kumbian und Nioko erbaut, in denen man, trotz der Mangelhaftigkeit der materiellen Ausführung einige Grundzüge Lauban's über die Befestigungskunst wiederfindet.

sehtigkeit, aber die Hauptlinge, von denen sie beherrscht werden, und die einflussreichen Personen unter ihnen sind geneigt, sich mit Frankreich in ein Bündniß einzulassen, das sich in dieser Art in dem Nigerrassien eine politische Stellung verschaffen könnte, wie die ist, welche es am oberen Senegal einnimmt. Zudem ist dieses System zur Anwendung brächtig, würde es Follen und Niederlassungen errichten, vermittelte deren der Niger mit dem Senegal in Verbindung gesetzt würde.

Kurz, die französische Regierung, welche ihre Macht am Senegal in den letzten Jahren sehr erweitert hat, verfolgt in Betreff des Innern Afrikas und ganz besonders des Nigerrassien sehr weit-aussehende Pläne, die sehr wesentlich zur Erweiterung unserer Kenntnisse und gleichzeitig zur Ausdehnung des europäischen Handels mit Afrika beitragen werden, und je wichtiger das Gelingen derselben ist, um desto mehr verdienen sie, daß wir ihnen mit Aufmerksamkeit folgen.

Große Strikes in England.

London, im September. F. B. Es ist ein Zeichen der eigenthümlichen Elasticität und Weirkraft englischer Zustände, daß selbst Strikes (Arbeitslosigkeit) großen Umfangs sich ruhig selbst überlassen werden können, bis alles wieder in die Fugen kommt. Wo anders würde man dergleichen fast wie eine Revolution „behandelt“ und vielleicht dadurch eine daraus „geschaffen“ haben. Truppen wären aufmarschirt; der elektrische Telegraph hätte rapide Bottschaften hin- und herjuden lassen; Manifeste, Proclamationen und viel Bureautraite wäre ins Spiel gebracht. Die englische Verwaltung handelt meist wie es der Spanier mit seinem Rathe zur Güte schreibt: „Regnet es — so laß es ausregnen!“

Da wehte die „schwarze Fahne“ der Strikes im Winter in Northshire. Jetzt weht sie in Staffordshire und besonders in Südstaffordshire, im „Schwarzen Lande“, wie man diese Grafschaft heißt, und man läßt es ungehindert „streite“. Es ist ein Streit zwischen Brothherren und Arbeitern, wo beide ein Recht zum Streit haben, nach englischer Ansicht, so lange als das Gesetz nicht verkehrt wird, und welchen Umständen auch das Land dabei anheimfalle (wie gerade in dem genannten Falle sehr ernsthaft geschieht); man wartet bis sie sich vergleichen. Die Presse selbst hat lange kaum Notiz davon genommen und doch haben in jener Grafschaft seit länger als drei Monaten nicht weniger als 30,000 Aminen- und Kohlenarbeiter die Arbeit eingestellt. Jenes Gebiet heißt mit Recht die „black country“ (das schwarze Land); denn eine trübere Gegend gibt es kaum, was die äußere Erscheinung anbelangt. Es ist ein Land von Cole und Schlacken und Asche; ein Land düsterer Wälder, wo die Bäume in häßlichen hohen Rauchfängen bestehen, mit Wolken schimmigen Qualmes als flüchtigen Laube und Gruppen schmüger Hütten und Maschinen scheunen als Unterholz; ein Land der Grubenleute und Säuerer, der Leute mit geschwärtzten Gesichtern und der Kinder mit ruhigen Lampen — der lichtenfarbenen Hütle und des Kohlenstaubes — der Hüttenöfen, die Säulen übeln Rauches herausstoßen bei Tage und feurige Flammenmengen bei Nacht, ein Land der tausenden Maschinen, der rastenden Bahnzüge, erbärmlicher Ställe und gebürdeter Dörfer, Kohlen überall und grünes Gras und Sonnenschein nirgend. Kohle ist nicht nur überall, sondern Kohle ist all und jedes. Die Städte und Dörfer leben darauf; Kohle ist, metaphorisch und buchstäblich, in jedermanns Munde und was irgend die tägliche und nächtliche Hebung jenes „Artikels“ aus den Eingeweiden der schwarzen Erde föhrt, das hält auch die Bahnzüge an, wie den Handel des Districts, bringt die Eisenwerke außer „work“, ruiniert die Krämerleute, schließt die Comptoire zu, beängigt die Banken und bringt Misgöthie dem halben Lande. Dennoch und trotz alledem haben die Aminenarbeiter dieses Landes den ganzen Sommer hindurch sich vereinigt, nicht zu arbeiten, 30,000 auf einmal; obwohl die Folge, daß die großen Eisenhüttenbesitzer der Ruckbarerschaft auch mit nöthigst wurden, ihre Oefen kalt werden zu lassen und ihre Herdfeuer zu löschen,



Die besiegten Mailänder vor Friedrich Wilhelm I. Gemälde von Karl Sweboda in Wien.

einem Marineoffizier, dem Schiffslieutenant Mage, übertragen, den der Vizekönig der kaiserlichen Marine, Quentin, begleitet. Der Neuplan, den diese beiden Männer jetzt ausführen, ist von dem General Faidherbe, Gouverneur der französischen Colonie am Senegal, entworfen worden, welcher die Geographie Afrikas gründlich kennt.

Diese Unternehmung ist eine der schönsten dieser Art, welche in der neuern Zeit zur Ausführung gekommen sind, und wenn sich zwischen Soulimana und Sangara erhebt, herab, bewässert dieses Land, Kantan, Quasoulo, die Königreiche des obern und untern Bambara, fließt durch Banar, das Land der Diamanten und das Königreich Tombuctu. Unterhalb dieses Staates ist sein Lauf fast gänzlich den Hypothesen überlassen. Man weiß bloß, daß er sich durch mehrer Mühlungen an dem Meerbusen von Benit in's Atlantische Meer ergießt. Dieser große Wasserlauf, welcher nur am Senegal einen Neben-

Saint-Louis und seine ersten Arbeiten haben wir bereits unseren Lesern mitgetheilt. Nach den neuesten Nachrichten, die uns von den kühnen Reisenden vorliegen und die vom 2. Mai o. datirt sind, waren sie bis zum Niger vorgedrungen, dann von Nyanina bis nach Segou auf bewiesenen Flößchen, und sie befanden sich in der letzten Stadt, wo sie bei einem sehr wichtigen Manne, Samba — Nbiaye Sarratole aus Tuabot in der Nähe von Bakel, wohnten, welcher

Die Reisenden hofften, ihre Reise nächstens fortsetzen zu können, nachdem sie sich nach Handallah begeben hatten, um El-Gabj-Dmar einen Besuch zu machen, der gar nicht abgeneigt schien, sich mit Frankreich, dessen Macht er kannte, in freundschaftliche Beziehungen einzulassen. Ueber die Geographie dieses Landes haben sie ganz neue und sehr interessante Angaben erlangt. Die Wälderchaften, die sie kennen gelernt hatten, leben untereinander in beständiger Feinds-

Die Reisenden hofften, ihre Reise nächstens fortsetzen zu können, nachdem sie sich nach Handallah begeben hatten, um El-Gabj-Dmar einen Besuch zu machen, der gar nicht abgeneigt schien, sich mit Frankreich, dessen Macht er kannte, in freundschaftliche Beziehungen einzulassen. Ueber die Geographie dieses Landes haben sie ganz neue und sehr interessante Angaben erlangt. Die Wälderchaften, die sie kennen gelernt hatten, leben untereinander in beständiger Feinds-

und obwohl die Kohlengrubenbesitzer den ganzen Profit ihrer „Felder“ verloren. Aber das ist nicht alles. Ein Strike dieser Art äußert seine Folgen nicht sofort; eine Zeit lang, in der That, ist es oft das Interesse der Brotherren die Arbeitseinstellung zu verlängern, denn sie treibt den Preis der Kohle hinauf und, was sie an Vorrath aufgehäuft, geht zu „hübschen Prämien“ ab. Nahe den Grubenbeschäftigten liegen auch immer große Hügel von „Abfall“ und „Ausgesiebtem“ und das verkauft sich auch in noch annehmbarer Weise. Aber jetzt würde die Fähigkeit der Arbeiter sich diesen selbst günstig erweisen, hätten sie mit „Ruhe“ fortgefahren; denn jene Vorräthe sind fort und eine Kohlennoth droht bereits Birmingham. Diese Stadt mit ihren tausend Rauchfängen bezieht ihre Feuerung von jenem in Revolte befindlichen District, und was das Abschneiden der Baumwollenzufuhr für Manchester, ist ein Aufhören der Kohlenlieferungen für Birmingham. Schon fühlen die dortigen Fabrikanten die „Differenz“ in den heraufgetriebenen Kohlenpreisen, was sich im Jahre in große Summen übersezt, und sie sind zu der Nothwendigkeit getrieben, von entlegeneren Gruben Kohlen zu beziehen mit Unkosten, welche ihre Profile sehr verkümmern. Wenn der Strike fort-dauert, so müssen die Glashütten und Metallgießereien ebenfalls ihre Feuer ausgehen lassen. Birmingham kann ohne Südstaatskohle nicht arbeiten, dessen bequemgelegene Feuerungs- und Mineralgruben jene lärmvolle Metropolis der Manufacturen recht eigentlich erst geschaffen haben. Und wenn die Factoreien die Arbeit einstellen müssen, sind 50,000 andere Arbeiter sofort außer Beschäftigung, von deren Kundschaft hinwieder 2000 kleine Handelsleute abhängen. Das gäbe ein Lancashire-Glend in anderer Auflage, nur mit dem Unterschiede, daß die Theuerung eine künstlich geschaffene wäre, absichtlich heraufbeschworen im Bereiche des Ueberflusses.

Deshalb sind die Handelsmagnaten von Birmingham zusammengetreten, um zu berathen, was zu thun. Nach langer Debatte, wobei vorgeschlagen wurde, den Kohlenarbeitern die begehrte höhere Löhnung zu gewähren, andererseits dem widerstrebt wurde, entschloß sich das Meeting zu folgendem praktischen Schritt. Der Mayor der Stadt und die Lords Lichfield und Lyttleton wurden als Schiedsrichter in dem Streite zwischen Herren und Arbeitern vorgeschlagen und infallirt, unter Assistentz eines Comité, das sich zu bemühen hat, beide Parteien zur Zustimmung zu solcher Schiedsrichterschaft zu bearbeiten.

Der Ausgang solcher unglücklichen Zwiste hängt von dem längern „Aushalten“ der einen oder andern Partei ab, wobei die der Arbeiter zumeist die unterliegende zu sein pflegt. Letztere haben in diesem Falle in Staffordshire sich zu Aufständen hinreißend lassen und sogar die Behörden attackirt, welche einige Ruhestörer aus deren Mitte aburtheilten. Mit dem Bruch des Gesetzes hört nun auch in England die Schonung des freien self government der Arbeiter auf, die bisher durch „Wartegelder“ in ihrem Strike ernährt worden, welche ihnen aus großen Arbeiter-Associationen zufließen, zu deren Fonds ganze Arbeiterklassen beitragen, hauptsächlich zu dem Zweck: in Fällen, wo „Meister und Gesellen“, figürlich oder unfigürlich gesprochen, sich gegenseitig in die Haare gerathen, letztere während des Strike zu unterstützen. Der Daily Telegraph schreibt darüber: „Wir glauben, es ist eine Zeit in dieser Unglücksbahn angelangt, wo „Arbeit“ genug für ihre Interessen gelitten und „Eigenthum“ seine Rechte mit genug Strenge festgehalten hat, und so mögen beide sich an die „Bermunft“ als Schiedsrichter wenden. Aber ohne gegenseitige Nachgiebigkeit kann die Kohlennoth fast soweit eine „Institution“ in Birmingham werden, als der Bürgerkrieg in Amerika, mit einem Glend in Gefolge, das alle an Ort und Stelle besser kennen als wir es beschreiben können.“

Bis jetzt ist noch alles im status quo und der Winter vor der Thür!

Vom Büchertisch.

Beethoven's Werke; erste vollständige, überall berechnete Ausgabe. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Wir haben seiner Zeit in der Illustr. Stg. unsere Freude über die Ankündigung dieses großartigen Unternehmens ausgesprochen. Jetzt liegt es vollendet vor, in 259 Nummern! Und nicht allein durch die minutiöse Revision vieler ausgezeichnetster Kenner in der kritisch-correctesten Herstellung des Ganzen, sondern auch mit Ausschluß aller unechten, dem großen Meister fälschlich zugeschriebenen Compositionen. Wer gleich uns, der älteren Generation angehörig, die Werke Beethoven's alle, wie sie im Laufe der Jahre nach und nach erschienen sind, voll Begeisterung aufgenommen und studirt hat, der muß bei dem Vergleiche derselben mit der gegenwärtigen Gesamtausgabe erstaueln über die zahlreichen und bedeutenden Unrichtigkeiten, welche sich in die früheren Ausgaben eingeschlichen haben, die nicht selten den Sinn entstellen, die Wirkung schwächen, und des Meisters Geschnad in ungerechten Verdacht bringen. Die Anordnung ist eine vorzügliche zu nennen. Das Ganze ist nach den Gattungen der Werke in 24 Serien getheilt. Jede solche Serie, also z. B. die Symphonien, die Ouvertüren, die Streichquartette, die Pianoforte-Sonaten, die Lieder etc. ist, wenn nicht in Partitur als ein Ganzes, so wohl broschirt als elegant gebunden zu haben. Nur einige Hefte Volkslieder aus Serie 24 (Nr. 260-263 des Verzeichnisses), sowie die Stimmenausgabe einzelner Werke werden noch nachfolgen. Auch wird uns Hoffnung auf die spätere Herausgabe einiger bisher noch ungedruckter Werke gemacht. Möchten doch alle Verehrer des genialen Tonbilders, d. h. alle edlen Musiker und Musikfreunde, wir sagen nicht den Willen haben, sich seine sämmtlichen Werke anzuschaffen, denn wer hätte den nicht, sondern auch die pecuniären Mittel dazu! Inbessen ist ja durch das „Nach und Nach“ auch mit geringem Fonds viel auszurichten, wozu die Verlagshandlung die Hand bietet, da sie fortwährend Bestellungen auch auf die einzelnen Serien, sowie auf einzelne Nummern des Verzeichnisses annimmt. Das Letztere wird unentgeltlich abgelassen.

Leçons de philosophie chimique; par Adolphe Wurtz. Paris, L. Hachette u. Co.

Das vorliegende Buch ist eins der bedeutendsten, die jemals im Gebiete der Chemie erschienen sind. Der Verfasser — Professor der Chemie an der medicinischen Facultät von Paris, berühmt durch eine ganze Reihe ausgezeichneter Untersuchungen, die darauf ausgehen, die Ursache der Eigenthümlichkeiten und Analogien, die Gründe der Bildung und Zersetzung chemischer Verbindungen zu erforschen — wurde im Jahre 1862, als die Weltausstellung in London eine große Anzahl Gelehrter in London zusammenführte, von der dortigen Chemischen Gesellschaft aufgefordert, seine Ansichten über die Theorie der Chemie in einem Vortrage zusammenzufassen. Vor der pariser Chemischen Gesellschaft erweiterte er diesen Vortrag zu zwei Vorlesungen, die im März 1863 gehalten wurden. Als jedoch Wurtz den Statuten der Gesellschaft gemäß diese Vorträge für den Druck in dem Jahrbuche ordnete, gab er ihnen eine weit über den ursprünglichen Umfang gehende Ausdehnung, welche nun auch im Separatdruck zu haben ist. Der Jeengang ist folgender: Nach einer historischen Entwicklung und klaren Scheidung der Begriffe Äquivalent, Atomgewicht und Moleculargewicht werden die Grundzüge angegeben, welche bei der Bestimmung dieser Größen gelten müssen. Dann folgt die Aufstellung eines neuen Atomgewichtsystems und der Nachweis von dessen Uebereinstimmung mit den Gesetzen der specifischen Wärme, der Homorphie und der Dampfdrücke. Die Ausnahmen von diesem Gesetze werden einer höchst geistreichen Erklärung unterzogen. Der zweite Abschnitt ist der Lehre von den Typen gewidmet. Der Ursprung der Typen ist die Substitutionslehre, aber ihre wahre Grundlage ist die Lehre von der Atomicität, die erst innerhalb der letzten Jahre sich entwickelt hat. Nachdem die Tragweite der Typentheorie

bargethan worden, schließt mit der Atomicitätslehre der Elemente und Moleculare der zweite Abschnitt. Allein die Atomicität hat noch eine andere Bedeutung; sie dient der heutigen Chemie als Grundlage der Classification und als einigebendes Band der zwei Hauptabschnitte: Organische und Mineral-Chemie. Hierauf bezügliche Betrachtungen sind im dritten Abschnitte enthalten. Die organische Chemie und die anorganische sind Eins. Ihr Unterschied ist nur ein Unterschied dem Grade nach. Das Element der organischen Chemie, die Kohle, hat ein fast übergroßes Vermögen sich zu condensiren, d. h. sich mit sich selbst zu verbinden. Die Einführung der Grundzüge der organischen Chemie in die anorganische bedingt den Fortschritt der letztern. Ein bereites Recept schließt das Werk, das sich bald in den Händen aller derer befinden wird, die in der Chemie eine wahre, große Wissenschaft sehen. Uebersetzungen ins Russische und ins Deutsche werden vorbereitet; der letztern (von A. Dopenheim) wird der Verfasser selbst Zusätze beifügen.

Presse und Buchhandel.

Die historische Commission in München hat ihre heutigen Sitzungen unter dem Vorsitz des Professors Ranke aus Berlin am 28. Sept. eröffnet. Außer Droygen in Berlin, v. Sybel in Bonn und Badernagel aus Basel hatten sich alle auswärtigen, außer Löher und Mussat alle mündlicher Mitglieder eingestellt.

Von Ludwig Richter erscheint unter dem Titel „Neuer Strauß fürs Haus“, ein neuer Cyclus von 15 Holzschnitten, denjenigen verwandt, welche unter ähnlichem Titel sich früher schon zahlreiche Freunde erworben haben.

Die von Dr. Heinrich Kurz herausgegebene „Deutsche Bibliothek“, Sammlung seltener Schriften der ältern deutschen Nationalliteratur, schreitet rüftig vorwärts. Der 7. Band: „Das Rollwagenbüchlein“ von Georg Widram, befindet sich unter der Presse.

„Literatur und Cultur des neunzehnten Jahrhunderts in ihrer Entwicklung dargestellt“ ist der Titel eines unter der Presse befindlichen Werkes von Prof. Dr. Honegger, dem für die Bearbeitung dieses Gegenstandes eine große Begabung zugesprochen wird.

K. M. Kertbeny läßt in Brüssel zwei neue Werke erscheinen: „Erinnerungen an Charles Sealsfield. Aus langjährigem persönlichen Umgang“, und „Discretus und Indiscretus. Anekdoten aus persönlichem Umgang mit Néan, Rossini, Prinz Polignac, Home, Heinrich Heine's Witwe u. s. w.“

Ein historisch-statistisches Werk: „Die höhere Schulwesen in Preußen“, wird im Auftrage des Unterrichtsministeriums von dem Geh. Oberregierungsrath Wiese in Berlin herausgegeben.

Die Verlagsbuchhandlung von Georg Wigand in Leipzig hat den Verlag von Ludwig Bechstein's nachgelassenem Epos: „Der Thüringer Lieb“, übernommen und ist mit dem Drucke desselben bereits begonnen worden.

Der „Illustrirte Kalender“ ist in seinem zwanzigsten Jahrgange für 1865 erschienen und bewährt sich in der Reichhaltigkeit seines in Kalenderium, Illustr. Chronik und statistischer Kalender getheilten Inhalts als das vorzüglichste Hand-, Hülf- und Nachschlagebuch, als welches er schon lange bekannt ist.

Die in Wien erschienenen „Protestantischen Blätter“, von dem Pfarer Fischer und Dr. Willens herausgegeben, haben wegen Mangel an Beiträgen ihre Erscheinung eingestellt.

Das Stadtgericht in Berlin hat am 24. Sept. Nr. 208 der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, Nr. 4728 der „Zeitung für Norddeutschland“ und mehre Nummern der „Europ.“ in Frankfurt a. M. zur Vernichtung verurtheilt.

Mit dem 1. Oct. ist hier ein neues illustriertes Blatt: „Dahheim“, ins Leben getreten. Die ausgegebene erste Nummer läßt von dem Unternehmen Gutes erwarten.

Von Goethe's „Hermann und Dorothea“ erscheint eine von Franz Willems besorgte Ausgabe in vlämischer Sprache.

„La vérité sur Genève“ ist der Titel einer Broschüre von James Fazy, welche demnächst erscheinen soll. Eine Biographie des genfer Dictators mit mannigfachen neuen Aufschlüssen steht von Kertbeny in Aussicht.

Zu Sidney in Australien erscheint seit Juli d. J. eine illustrierte Zeitung unter dem Titel „Illustrated Sidney-News“, die hinsichtlich der Ausstattung von englischen Blättern über ihre ältere Schwester, die Illustrated London-News gestellt wird.

Von dem ursprünglich in ungarischer Sprache veröffentlichten Werke des ungarischen Reisenden Kantus über Südkalifornien erscheint jetzt eine deutsche Ausgabe.

Einen Beweis, wie man in der Türkei gegen Preßvergehen verfährt, liefert folgendes Factum: Der Lehrer Hrujow gab ein Buch: „Anderer Freund“, heraus, in welches ein bulgarisches Nationallied aufgenommen war, das bei den türkischen Behörden Anstoß erregte. Nach dreimonatlicher Untersuchung wurde der Verfasser nach Konstantinopel gebracht, in ein Gefängniß geworfen und schließlich auf drei Jahre nach Diar-Bekir am Euphrat internirt.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 18. bis 24. Sept.

- Bieder, A. Wolfgang; Kunst und Künstler des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Dritter Band. 25.—27. Lieferung. Leipzig, C. A. Seemann.
- Brater, R.; Preußen und Bayern in der Sache der Herzogthümer. Mitte August 1864. Nordlingen, C. S. Beck'sche Buchhandlung.
- Büchner, Rufe; Das Schloß zu Wimmis. Roman. Leipzig, Theodor Thomas.
- Conferenzen, die Londoner, zu Beilegung des deutsch-dänischen Streites. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Leipzig, W. G. Teubner.
- Frenzel, Karl; Charlotte Corday. Historischer Roman. Hannover, Karl Rümpler.
- Göll, Dr. Hermann; Culturbilder aus Hellas und Rom. II. Leipzig, L. Wiedemann.
- Graefe, Capt. V. v.; Ueber Orkane. Für Seeleute. 2. Aufl. Mit 12 in den Text gedruckten Holzschnitten. Hamburg, Otto Meißner.
- Keyserling, Hermann Graf; Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage. Zweite unveränderte Auflage. Dorpat, E. J. Karow.
- Lemke, Dr. Carl; Populäre Aesthetik. I. und 2. Lieferung. Leipzig, E. A. Seemann.
- Not, G.; der Volksschule. Ein Mahnruf an alle Freunde des Fortschritts. Berlin, G. F. Ketz.
- Polto, Elise; Die Bettler-Oper. Ein Lebensbild aus der Dichter- und Musikerwelt der Zeit Georg I. 3 Bände. Hannover, Karl Rümpler.
- Rammer, Friedrich von; Schwarz, Strauß, Renan. Ein Vortrag. 2. unveränderte Aufl. Leipzig, F. A. Brodhäus.
- Ritter's geographisch-statistisches Lexikon. Fünfte umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Unter Redaction von A. Stark. I. Band. 5. Liefrg. Leipzig, Otto Wigand.
- Roman-Zeitung, deutsche. Erster Jahrgang. 1864. 3 Bände. Berlin, Otto Janke.
- Schulz-Rabun, Julius; Musa. Eine deutsche Waldgeschichte. Breslau, Josef May u. Comp.
- Steffens, Karl; Volks-Kalender für 1865. 25. Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen und 4 Illustrationen in Holzschnitt. Berlin, Expedition von Steffens Volks-Kalender (Louis Gerschel).
- Trollope, T. A.; Die Jugendjahre der Katharina von Medici. Aus dem Englischen von L. v. Bischoffshausen. Hannover, Karl Rümpler.
- Ueber Gewerbe-Schulen und gewerbliche Museen. Herausgegeben auf Veranlassung der Hamburgischen Gesellschaft zur Förderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Hamburg, Otto Weiskner.
- Voget, Hermann; Liebe und Leben. Schauspiel in fünf Aufzügen mit einem Vorspiel. Den Bühnen gegenüber Manuscript. Hamburg, J. P. Fr. C. Richter.
- Wie England Verträge schließt und bricht. Bertheiligung und Grenzsetzung der Souveräne und Regierungen von Arab in Hindien durch Muhwi Mohammed Mustafa ubdin Khan Wahabur, beauftragtem Minister des letzten Königs von Arab. Nach Uebersetzung der englischen Ausgabe deutsch herausgegeben von einem Indierfreund. Leipzig, Otto Wigand.

Rubinstein, Ant.; Quatuor pour Piano, Violon, Alto et Violoncello composé et dédié à Madame Pauline Viardot-Garcia. Op. 66. Leipzig, Bartholf Senf.

Berghaus, Hermann; Allgemeine Welt-Karte in Mercators Projection, zur Uebersicht der Postschiffahrt und neuerer Reisen um die Erde. Gotha, Justus Perthes.

Culturgehichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit der päpstlichen Curie über eine Modification des Concordats sind ganz erfolglos geblieben und sollten vor der Hand nicht weiter geführt werden. Inzwischen hat die französisch-italienische Convention vom 15. Sept. der Sache einen neuen Anstoß gegeben, und die unabhängigen Blätter in Wien empfehlen der Regierung bringend, unter den dadurch veränderten Umständen die Revision des Concordats mit größerm Nachdruck zu fordern oder dasselbe zu kündigen und im Wege der Gesetzgebung andere Bestimmungen, das gegenseitige Verhältniß der Confectionen betreffend, einzuführen.

Dr. Joseph Fessler, Bischof von Boraalberg, ist zum Bischof von St. Pölten ernannt worden.

Die Generalsynode der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen ist am 29. Sept. in Breslau eröffnet worden.

Professor Baumgarten in Kiel wird von Mecklenburg aus mit einem sechsten Proceß — diesmal die Actenammlung über seine fünfte Verurtheilung, die Professor Ewald in Göttingen herausgegeben hat, befreit — verfolgt, und das akademische Gericht in Rostock hat sich an das Obergericht in Glückstadt wegen Citation des Angeklagten gewendet. Die gegen denselben erkannten Gefängnißstrafen haben sich beständig gesteigert, und eine Verurtheilung zu 26wöchentlichem Gefängniß würden den hochgeschätzten Gelehrten nach dem mecklenburgischen Proceß ins Zuchthaus bringen.

Die Leitung des Lehrerseminars in Berlin durch den Director Thilo ist von einem Lehrer einer Kritik in einem Schulblatte unterworfen, vorher aber das Manuscript dem Director vorgelegt worden, der es mit der Bemerkung zurückschickte: solche Schreiberereien afficirten ihn nicht. Jetzt ist aber democh eine Untersuchung gegen den Verfasser eingeleitet worden, der den Beweis der Wahrheit antreten und Lehrer wie Seminaristen als Zeugen vorladen lassen will, um darzuthun, in welcher Weise die Blödsinnigkeit vortragen wird. Die diesfälligen Verhandlungen werden das öffentliche Interesse lebhaft in Anspruch nehmen.

In mehren Gemeinden des Großherzogthums Baden ist zufolge kirchlicher Einflüsse die Wahl der neu einzuführenden Ortschulräthe verweigert und selbst die Suspension des betreffenden Gesetzes nachgesucht worden. Die Regierung wird sich durch diese lokale Opposition, welche sich auch gegen die neue Gerichtsorganisation wendet, von der halbamtlichen Karlsruher Zeitung aber scharf mitgenommen und sogar als „schufstige Wadination“ bezeichnet wird, in der Ausführung der Gesetze nicht aufhalten lassen.

Im Königreiche Polen sind bereits 40 katholische Klöster wegen Unterstüzung des Aufstandes eingezogen worden und dieses Schicksal soll auch betreffen, welche sich desselben Vergehens schuldig gemacht haben. Den Augustinermönchen in Warschau wurde die Ernte ihrer Güter weggenommen, weil sie eine Geldbuße von 45,000 S.-R. nicht baar bezahlen konnten.

Die Schulstellen in Schleswig sind, ganz besonders mit Landesbesitz, so gut ausgestattet, daß nicht wenige Lehrer sich Pferd und Wagen halten. Erledigte Stellen werden deshalb jetzt häufig mit Bewerbern aus Preußen besetzt, die daheim nicht leicht solche Stellen finden.

Eine Statistik der italienischen Klöster besagt, daß es in Italien 84 verschiedene Orden mit 2382 Klöstern gebe, wovon 658 den Bettelorden gehören. Man zählt 15,491 männliche und 18,198 weibliche Professen nebst 4668 Laienmitglieder beider Geschlechter, im ganzen eine klösterliche Bevölkerung von 38,257 Seelen.

Gerichtswesen.

Das königl. preussische Obergericht hat bei Gelegenheit eines den Herzog von Hest betreffenden Specialfalles entschieden, daß deutsche Standesherren, auch wenn ihre vormals reichsimmittelbaren Befugnisse in einem andern deutschen Bundesstaate liegen, den privilegierten Gerichtsstand in Preußen genießen, falls sie hier ihren Wohnsitz haben.

Das Oberappellationsgericht in Jena bildet — kraft eines mit der Regierung von Sachsen-Weimar geschlossenen Staatsvertrages — schon seit 1850 die dritte und letzte Instanz in Rechtsachen der Herzogthümer Anhalt-Desau und Anhalt-Köthen. Jetzt ist dieser Vertrag auf das vor-malige Herzogthum Anhalt-Vernburg ausgedehnt worden, so daß vom 1. Oct. an das Gesamt-Herzogthum Anhalt in höchster Instanz den Entscheidungen des genannten Gerichtshofes untersteht.

Das Strafgericht zu Hrens im Canton Wallis hat in dem Proceß gegen Ermordung des hamoverischen Obergerichtsraths Quercel, der auf einer schweizer Reise umgebracht ward, den schuldigen Hauptverbrecher Barth. Balet zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe — nicht zum Tode, weil nur ein Zuzüchelnbeweis gegen ihn geführt werden konnte —, seinen Mordgenossen Pantroz Nouz, der zur Zeit des verübten Verbrechens erst 23 Jahr alt, also noch nicht mündig war, zu 24jähriger und den Emanuel Balet, weil er unter dem moralischen Zwange seines ältern Bruders Bartholomäus stand und er von dem Verbrechen zwar Kenntniß hatte, dabei aber nicht selbst Hand anlegte, zu nur 14jähriger Kettenstrafe verurtheilt.

Gesundheitspflege und Bäder.

Nach der Schlussnummer der Marienbader Curliste ist dieses Bad in der heurigen Saison von 3069 Parteien mit 4450 Personen zum Curgebrauch besucht worden. Rechnet man hierzu 116 Personen, welche im allgemeinen und 38, welche im israelitischen Hospital Aufnahme fanden, dann 926 Fremde, die sich nicht über acht Tage im Orte aufgehalten haben, so steigt die Frequenz im ganzen auf 5530 Personen.

Bad Ems rechnet die heurige Saison nicht zu den glänzenden, dennoch waren — außer 336 durchreisenden Fremden — 7595 Curgäste dort, und zwar 7 aus Afrika, 65 aus Amerika, 157 aus Belgien, 15 aus Dänemark, 4333 aus Deutschland, 495 aus England, 1073 aus Frankreich, 292 aus Holland, 57 aus Italien, 852 aus Rußland und Polen, 68 aus Schweden, 83 aus der Schweiz, 28 aus Spanien und Portugal, endlich 70 aus der Türkei, den Donaufürstenthümern und Griechenland. Die deutschen Bäder bleiben das Stellbildnis aller Nationen.

Auch- und Schnupftabak wird von einem Pharmaceuten erster Classe zu Lure im französischen Haute-Saône-departement als das wirksamste Mittel gegen Insektenstiche empfohlen. „Der in Gährung verzehte Tabak“, sagt der erwähnte Apotheker, „enthält wenigstens 1/100 Nicotin und beinahe 1/100 Ammoniak. Diesen beiden alkalischen und kausischen Substanzen, deren eine bedeutend narkotisch ist, verdankt der Tabak seine neutralisirenden und zugleich stülenden Eigenschaften. Die Präparierung besteht darin, daß man den Tabak durch einige Augenblicke an etwas Wasser, oder in Ermangelung desselben an Speidel, kuetet und preßt und dadurch einen halblüssigen Saft drei erzeugt. Diesen Saft bringt man auf die Stichwunde, läßt ihn eine oder zwei Stunden darauf und erneuert ihn so oft er trocken geworden ist. Gewöhnlich tritt schon nach ganz kurzer Zeit eine bedeutende Linderung ein.“

Während der nun geschlossenen Wadesaison zu Wilbad Gastein waren 1831 Curgäste, 606 Passanten und 285 im Armenhospitale verpflegte Personen, zusammen also 2722 Fremde anwesend.

Die Saison in Bad Eister wurde am 30. Sept. geschlossen. Die Frequenz bestand in 1355 Parteien mit 2191 Personen.

In der medicinischen Klinik zu Breslau unternahm Dr. Sommerbrodt unter Beihülfe von Dr. Schiffer an einem am Kohlenampf fast erstickten jungen Mädchen von 20 Jahren die Operation der Transfusion, und es gelang diesen Doctoren, die dem Tode nahe zu retten. Dem Mädchen wurde in ein am Arm freigelegtes Blutgefäß das gesunde Blut einer kräftigen Wärterin, die sich zu einem Ueberfall verstanden hatte, an Stelle einer abgelassenen Menge des tranken, durch Kohlenoxydgas vergifteten, eingespritzt. Der Erfolg war ein fast augenblicklicher.

Naturkunde und Reisen.

Die schwedische Expedition nach Spitzbergen, welche im Frühjahr unter Leitung des Professors Nordenfölds, des Adjuncten Duner und des St. Malagren angetreten ward, ist am 13. Sept., von daher zurückkehrend, in Tromsö angekommen. Das Unternehmen hat die Kunde dieser nördlichen Regionen beträchtlich erweitert, reichhaltige Beobachtungen über die Fauna des Eismeeres wurden angestellt, namentlich aber die Vorbereitungen zu einer Gradmessung vollendet, welche in geographischer und astronomischer Hinsicht von Wichtigkeit sein wird. Außer dieser wissenschaftlichen Ausbeute hatte die Expedition das Glück, die Mannschaft dreier gescheiterter Walfischfänger zu retten.

Die Entsumpfung der Erftmoräste und die Ausrodung der Wälder in jener Gegend haben die Wirkung gehabt, daß der Willbad, der sonst in de

Nähe von Neuf in die Erst mündete, nachdem er eine der fruchtbarsten Gebirgen bewässert hatte, ebenso wie die Quellen der Niers, die nicht weit von Babburg entfrangen und den herrlichen Park des Fürsten Salin zu Dyd durchfließen, verfließt sind. Die schönen Teiche, welche das Schloß umgeben, sind ebenfalls ausgetrocknet und in Wiesen verwandelt worden; nur einige Pfützen blieben davon übrig, woraus die zahlreichen Wasservögel des Parks sich tränken.

In Wien wurde am 24. Sept. abermals ein Meteor beobachtet, das sich gegen 7 Uhr abends unterhalb der Wolkenfichten bei ziemlich ruhiger Luft zeigte, der Richtung von Norden nach Süden über die Stadt, die Körntnerstraße entlang, zog und nach Beschreibung einer kurzen Bogenlinie verschwand.

Der Nadar'sche Géant, der am 26. Sept. abends 6 Uhr mit neun freiwilligen Luftreisenden in Brüssel aufstieg, wurde vom Winde dem Meere zugetrieben, bewirkte jedoch sein Niederlassen glücklich um 10 Uhr abends bei Ypern in Westflandern.

In einem großen Theile der Grafschaft Lancashire, ganz besonders zu Bacup, Rochdale und Sipton wurde in der Nacht zum 27. Sept. ein starker Erdböß verpirrt.

Ein internationaler Congress für Botanik, verbunden mit einer Ausstellung von Nieselnblumen wird L. J. in Haag gehalten. Als Preise werden 123 goldene — darunter 30 große —, 127 vergoldete, 161 silberne — darunter 84 große — und außerdem namhafte Gelddbeträge vertheilt werden.

Von der durch A. Petermann besorgten neuen Ausgabe des Stieler'schen Sandatlas ist wieder eine neue Karte: das Mittelägyptische Meer und Nordafrika umfassend, ausgegeben worden. Dieselbe zerfällt in zwei Blätter, eine westliche und eine östliche Hälfte und zeichnet sich, wie die ihr vorausgegangenen Karten durch reichen Inhalt und Berücksichtigung der neuesten Forschungen aus. Die Entdeckungsgeschichte von Nordwestafrika ist durch Eintragung der Routen aller namhaften Reisenden veranschaulicht.

Alterthumskunde.

Ein Theil der Burgruine bei Godesberg am Rhein, der sogenannte Stumpfe Thurm, wird nebst einer Grundfläche von 115 Ruthen von dem Kirchengewerke am 11. Oct. meistbietend verkauft, und es geht damit ein Theil dieses Denkmals aus dem Mittelalter verloren, da der Thurm voraussichtlich abgebrochen wird.

Das Museum schleswigholsteiner Alterthümer in Flensburg, welches Landesmitteln zusammengebracht worden ist, haben die Dänen beim Beginn des Krieges nach Kopenhagen geschafft. Das akademische Consistorium in Kiel richtete deshalb an die Civilcommissare für Schleswig den Antrag, die Rücklieferung dieser ausgezeichneten Sammlung zu veranlassen. Diese Behörde hat nun die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß sie in Wien Schritte gethan habe, damit bei Gelegenheit der Friedensverhandlungen die Herausgabe des Museums gefordert werden möge.

Die Freunde der Archäologie in Rom sind in großer Erwartung. Eine kolossale, vergoldete Bronze statue wird im Hofe des Palazzo Pio, auf der Piazza del Boscione, in einer Tiefe von 30 Fuß ausgegraben. Das an 15 Fuß hohe Standbild soll einen Hercules oder einen römischen Kaiser darstellen, was sich erst genau ermitteln läßt, wenn das Kunstwerk, dessen Werth man auf eine halbe Million Scudi abschätzt, an die Oberfläche gefördert sein wird. Prälaten, Diplomaten, Künstler, Alterthumsforscher sind bei den Arbeiten fortwährend zugegen.

Militär- und Marinewesen.

Von der preussischen Kriegsmarine werden 4 größere Schiffe und 12 bis 14 Kanonenboote im Hafen von Flensburg überwinternt.

Oesterreichische Generalstabsoffiziere haben den Auftrag zu einer topographischen Aufnahme der Kriegsschauplätze in Schleswig und Jütland erhalten und sind damit beschäftigt.

Der König von Württemberg hat die Auflösung der reitenden Leibgarde und die Vertheilung der Mannschaften unter die vier Reiterregimenter befohlen.

Der Kaiser der Franzosen hat den Befehl über das 2. Armeecorps in Aile den General v. Montauban, Grafen v. Palikao, den über das 3. in Nancy, welchen seither der nunmehrige Generalgouverneur von Algerien, Marschall Mac Mahon führte, dem Marschall Canrobert, den über das 4. in Lyon, den Canrobert hatte, dem Marschall Forey verliehen.

Bei Metz werden zwei neue Festungswerke erbaut, bestimmt, die Stadt gegen die Wirkung der weittragenden, gezogenen Kanonen zu beschützen.

Das für dänische Rechnung zu Greenod erbaute Widderschiff ist von der dänischen Fregatte „Niels Zuel“ nach Kopenhagen gebracht worden.

Ueber den Bildungsgrad der britischen Rekruten sind folgende amtliche Angaben veröffentlicht worden: Unter 1000 englischen Rekruten gab es 239, die weder lesen noch schreiben konnten, 37, die nur lesen und 724, die beides konnten. In Schottland waren diese Ziffern 163, 157 und 680, in Irland 320, 104 und 576. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Jahres 1861 hat sich der Bildungsgrad der Mannschaften in England gehoben, während in Schottland und Irland kaum ein Unterschied zu bemerken ist. Beim französischen Heere stand es in den Jahren 1855 bis 1859 so, daß von 1000 Rekruten 318 weder lesen noch schreiben, 32 bloß lesen und nur 650 zugleich lesen und schreiben konnten.

Preussischerseits ist die schleunige Ausführung fortificatorischer Anlagen auf Aisen angeordnet, die unter Leitung des Hauptmann Lehrmann vom Generalstabe ausgeführt werden.

Das österreichische Kriegsministerium hat gegen die Errichtung eines Leidenhofes auf den Laaerberge bei Wien protestirt, weil diese Kuppe bei Befestigung der Hauptstadt unbedingt mit einem fortificatorischen Werke besetzt werden müßte. — Die Aussicht, daß Wien eine Festung werden könnte, hat aber eine große Aufregung in der Bevölkerung erzeugt.

Von dem österreichischen Nordseegeschwader ist das erste Schiff, der Kriegsdampfer „Lucia“ in Pola eingelaufen und wird abgerüstet.

Die sechzehnte französische Panzerfregatte: „La Savoie“ ist in Toulon vom Stapel gelassen.

Nach der eben erschienenen Rang- und Quartierliste für 1864 besitzt die preussische Armee zur Zeit 1 Feldmarschall, 1 Feldzeugmeister der Artillerie mit Feldmarschallrang, 39 Generale der Infanterie und Cavalerie, 57 Generalleutenants und 81 Generalmajore. Die Zahl der königlichen Generaladjutanten beläuft sich auf 10, die der Flügeladjutanten auf 17. Der Generalstab der Armee besteht aus 1 Generalleutenant, 3 Generalmajore, 7 Obersten, 9 Oberleutenants, 24 Majore und 20 Hauptleute, dazu noch aggregirt 2 Obersten, 1 Oberleutenant und 7 Majore. Der große Generalstab hat als Chef 1 Generalmajor und an stehenden Mitgliedern 1 Obersten, 4 Oberleutenants, 8 Majore und 7 Hauptleute. Obersten der Infanterie finden sich 123, der Cavalerie 32, der Artillerie 19, des Ingenieurcorps 11 und vom Train 2 aufgeführt. Dazu Oberleutenants von der Infanterie 128, von der Cavalerie 48, von der Artillerie 37, von den Ingenieuren 7, vom Train 1, Majore von der Infanterie 299, von der Cavalerie 89, von der Artillerie 63, vom Ingenieurcorps 33 und vom Train 8. Die Marine besitzt gegenwärtig 1 Admiral, 1 Contreadmiral, 3 Capitäne zur See, 8 Corvettenkapitäne, 17 Kapitänleutenants, 34 Lieutenants zur See, 15 Unterleutenants, 63 Hilfs-Unterleutenants der Seewehr, 6 Auxiliäreoffiziere und 3 zur Dienstleistung bei der Marine commandirte Offiziere des Landheeres. Außerdem finden sich derselben noch à la Suite 1 Corvettenkapitän und 2 Kapitänleutenants beigegeben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Um die Bewilligung zur Gründung einer schleswigholsteinischen Landesbank bewerben sich drei Gesellschaften, an deren Spitze die Bankhäuser Behrens & Gölter in Hamburg, Rothchild in Frankfurt a. M. und Raphael v. Erlanger ebenfalls stehen. Sie haben einen gefährlichen Concurrenten in der „Preussischen Bank“ erhalten, welche seitens der Civilcommissare für Schleswig vorläufig die Bewilligung zur Errichtung einer Filiale in Flensburg erhalten hat.

Nach der provisorischen Abrechnung des deutschen Zollvereins hat im ersten Halbjahre von 1864 die Höhe der Einfuhrzölle in 11,389,493 Thlr., der Ausfuhrzölle in 86,683 Thlr., zusammen in 11,476,176 Thlr. betragen, was gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre einen Ausfall von 12,090 Thlr. ergibt.

Der Leberhandel an der Leipziger Messe ist mit solcher Schnelligkeit verlaufen, daß von den 25,000 Ctr. aller Gattungen nach den ersten drei Tagen fast alles zu guten Preisen verkauft war. Auch die Tuchmesse verlief betriebsregelmäßig für die Verkäufer und höhere Preise wurden bis zuletzt gezahlt. Auf andere gewerbte Stoffe übte das Sinken der Baumwoll- und Garnpreise

den Einfluß, daß die Käufer zurückhielten, dennoch blieben Leinwandwaren gesucht. Die deutsche Rumpfabrik war die beste; Russen wurden durch den Rückgang ihrer Valuta, Amerikaner durch ihren hohen Zolltarif gehindert, sich reichlich zu verkaufen.

Die Maschinenweberei von Leinegnarn hat sich seit der Baumwollencrisis sehr gehoben. In Oesterreich waren 210,800 Spindeln im Gange, jetzt gehen 327,300. Im Zollvereine betragen diese Ziffern 176,200 und 225,700. In außerdeutschen Ländern gab es 2,482,663 thätige Spindeln; heuer treten 358,638 hinzu. Mit Deutschland und Oesterreich zusammen werden also 3,035,663 Spindeln arbeiten, die 4. Mill. Ctr. Fadsch erfordern.

In Wien machten große Bankhäuser den Versuch, den augenblicklich starken Geldbedarf zu einer unerschöpflichen Erhöhung des Zinsfußes zu benutzen. Dem hat der Finanzminister sofort entgegengetreten, indem er am 26. Sept. der Börse jeden beliebigen Betrag — so z. B. der Firma Schnapper 400,000 Fl. — zur Verfügung stellte. Es hatte das den Erfolg, daß schon am nächsten Tage Geld im Ueberfluß zu billigen Zinsen zu haben war.

Der dritte deutsche Handwerkerkongress, der am 26. und 27. Sept. in Köln abgehalten wurde, hat den Regierungsrath v. Campe in Bielefeld mit der Abfassung einer Denkschrift beauftragt, die allen deutschen Fürsten und Regierungen überreicht und worin gebeten werden soll, den Handwerkern zu einem festen Rechtszustande zu verhelfen.

Das geachtete Haus J. C. Hoppe in Wien hat am 24. Sept. und die Firma Joseph Mohr daselbst am 28. die Zahlungen eingestellt. Bei jenem betragen die Passiva 720,000, bei diesem 1 1/2 Mill. Fl.

Die erste wiener Immobilien-Gesellschaft hat ihre Auflösung am 1. März 1864 beschlossen und wird ihre Actien nebst Coupons zum Nennwerth einlösen.

Die erste ungarische Gewerbebank ist am 1. Oct. in Pest feierlich inaugurirt worden und hat am 3. ihre Geschäfte begonnen.

Der Ständerath in Bern hat den mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrag mit 31 gegen 11 Stimmen am 28. Sept. angenommen, sodas der Vertrag nunmehr perfect ist.

Die Eisenbahn Allenbeder-Höfster ist am 1. Oct. dem Verkehr übergeben worden.

Die ceremonielle Eröffnung der Arbeiten für die Lemberg-Czernowitzer Bahn hat am 26. Sept. stattgefunden.

Die Strecke der Eisenbahn nach Trier zwischen Düren und Euskirchen mit den Zwischenstationen Bettweis und Zülpiich wurde am 4. Oct. eröffnet.

Die russische Eisenbahnstrecke von Kolonna nach Njasan ist seit dem 26. Aug. in Betrieb.

Die Dampfer „Belgien“ und „City of Washington“ haben die Fahrt von Newyork nach Cork in sieben Tagen zurückgelegt.

Der bis jetzt wenig benutzte prächtige Hafen von Milford im Südwesten von Wales wird mit Docks und Landungsrammen versehen und in Eisenbahnverbindung mit Fishguard und Cardigan gebracht. Er dürfte später mit Liverpool wetteifern.

Landwirthschaft.

Eine Uebersicht der heurigen Ernte in Europa scheidet den Osten und Westen des Welttheils. Im ersten nimmt Rußland die hervorragende Stelle ein, bei dessen großer Ausdehnung die Ernte natürlich nicht gleichmäßig ausfallen kann; durchschnittlich wird dieselbe als keine gute Mittelernte bezeichnet, sodas die Ausfuhr dieses Jahr keine starke sein wird, was besonders von den Ostseeprovinzen gilt. Dagegen erfreute sich das königreich Polen einer gesegneten Ernte und kann von hier aus vieles Getreide die Weichsel hinabgehen, um die Ostseehäfen zu versorgen. Ueberaus reichlich war die Ernte in Ungarn und den Donaufürstenthümern, indessen dürfte nach dem vorjährigen Miswachs der heurige Ueberfluß nur die vorhandenen Lücken auszufüllen hinreichen. Einen vollen Mitteltrug erzielten Schlesien und Posen; denn obgleich hier leider der Weizen schlechtlag, so wird doch das sehr gute Gersthen der Kartoffeln diesen bebauerlichen Umstand einigermaßen paralyziren. Aus Westpreußen und Pommern laufen ungünstige Nachrichten ein, sodas eher Mangel als Ueberfluß dort herrschen würde, wenn der Westen nicht ausfällt. Dort ist die Ernte überall gut und reichlich ausgefallen. Mähren, Oesterreich, Böhmen, Baiern, Württemberg, Baden können mit ihrer Ernte sehr zufrieden sein; dasselbe läßt sich von Brandenburg, Mecklenburg, Hessen und den Rheinländern sagen. Auch über Frankreich, Holland, Belgien, Italien lauten die Nachrichten übereinstimmend günstig. Spanien und Schweden haben gleichfalls keine Ursache zu klagen. In England hat trotz der großen Trockenheit der von Natur feuchte Boden bewirkt, daß die Ernte nicht schlecht ausfiel; nur einiger Viehmangel dürfte eintreten, zu dessen Abhilfe es ja aber genug Surrogate gibt. — Das Gleichgewicht von Bedarf und Vorrath ist also in diesem Jahre wie nur je vollständig in Europa hergestellt.

Der Zweifel, ob Oesterreich in diesem Jahre größere Massen von Getreide auszuführen im Stande sein wird, ist — wie der „Wolfsirth“ meldet — gelöst. Für Oberitalien hat Triest in Ungarn bedeutende Einkäufe gemacht und ein einziges Haus bereits 500,000 Megen — 100 Megen = 11,000 preuß. Scheffel — ausgeführt.

Um die Bienenkörbe ungefüllt ausnehmen zu können, hat man in England den Versuch gemacht, die Bienen zu chloroformiren. Man behängt den Bienenkorb mit einem Tuche und tröpfelt Chloroform ein. Sobald man bemerkt, daß sich die Bienen ruhig verhalten, werden sie in einen andern Korb überjodet, in welchem sie am nächsten Morgen alle wieder erwachen und munter ihre Wohnung umschwärmen.

Die Weinlese im Beaujolais, Maconnais, an der Cote d'Oronaise und anderen Orten des südlichen Frankreichs war gegen Ende September in vollem Gange und in Menge und Güte der vorjährigen Lese gleich, in verschiedenen Weinbergen des Maconnais sogar besser. Im Jura ist die Menge geringer, die Güte aber vorzüglicher als im v. J. Auch in der Umgegend von Paris war man mit der Lese beschäftigt.

Baukunst und Bildhauerei.

Die Enthüllung der Kant-Statue in Königsberg ist auf den 18. Oct., den Geburtstag des Kronprinzen von Preußen, der bei der Feier gegenwärtig sein wird, festgesetzt. Das Denkmal enthält auf dem Fußgestell bloß den einfachen Namen „Kant“.

Der König von Preußen hat das Bronzemedall des Rauch'schen Friedrighs-Denkmal's, welches unter den Augen des verstorbenen Meisters Rauch von seinem Schüler Zanda in kleinem Maßstabe von etwa ein Zehntel natürlicher Größe modellirt wurde und noch im Besitz der Rauch'schen Erben war, angekauft und dasselbe dem Kaiser von Rußland zum Geschenk gemacht. Der König selbst ist gleichfalls im Besitz eines solchen Exemplars, welches auf der letzten Ausstellung in London große Bewunderung erregt hat.

Der Generalrath des französischen Departements der Ostpyrenäen hat beschlossen, zu Etapel, der Stadt, wo Franz Arago 1799 geboren wurde, ihrem berühmten Landsmanne ein Denkmal zu errichten, und dieser Beschluß hat bereits die kaiserliche Bestätigung erhalten.

Am 27. Sept. wurde die auf königliche Ankosten erbaute und der Stadt geschenkte prächtige Markthalle in Stuttgart in feierlicher Weise im Beisein des württembergischen Königspaares eröffnet; es fand in den Räumen derselben eine Blumen-, Gemälde- und Obstausstellung statt.

In Duedlinburg, der Geburtsstadt Karl Ritter's, wird auf Kosten der Einwohner ein Denkmal, bestehend aus einer in Erz gegossenen großen Büste des berühmten Geographen, errichtet. Das Modell der Büste ist von dem Bildhauer Wlenhuth in Berlin verfertigt und wird als sehr gelungen gerühmt.

Das Modell zum Denkmal für Joseph Haydn wird auf dem gumpendorfer Kirchplatz bei Wien im künftigen Monat aufgestellt werden. Der Sockel des Monuments mit Inbegriff der Stufen mißt 5 Klafter 2 Schuh 6 Zoll in der Länge und 4 Klafter 3 Schuh in der Breite. Der Mittelpunkt des Monumentsbaues wird 8 Klafter 2 Schuh von der ersten Stufe zum Kirchengange entfernt sein. Das Comité wird bei allen Kunstfreunden Sammlungen zur Ausführung des Entwurfs einleiten.

Sir Alberic Darwinson veröffentlicht einen von der englischen Geographischen Gesellschaft gefaßten Beschluß, dem so vorzeitig hingerafften Kapitän Spete ein Denkmal zu setzen, und fordert die britische Nation zu freiwilligen Beiträgen auf.

Der bekannte polnische Archäolog Ambrosius Grabowski berichtet von seiner Entdeckung einer Arbeit des Altmeisters Veit Stof in Krakau. Sie stellt in Steinrelief „Christus auf dem Kreuz“ dar, ist leider mehrfach beschädigt und befindet sich im Corridor des Augustinerklosters an der St.

Katharinen-Kirche auf dem Kazimierz. Grabowski hat das Monogramm des Künstlers entdeckt, welches die Autorität desselben außer allen Zweifel stellt.

Vor kurzem ist das erste Heft der Abbildungen der Baualterthümer in Böhmen von A. P. Schmitz erschienen, welches zugleich eine Fortsetzung und Verbesserung der von ihm bereits vor zehn Jahren unternommenen Publication böhmischer Baualterthümer bildet. Die Abbildungen erscheinen in vierteiljährlichen Heften zu sechs Blättern, wovon das erste die Kirchen zu Tráznitz bei Böhmischbrod, in Profel bei Prag und in Konraz bei Blatshim, dann das Portale, ferner das Innere der Kirche in Zabor bei Kattenberg und die ehemalige Kapelle des kleinen heil. Kreuzes in Prag enthält.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Aus der tiroler Glasmalereianstalt von Mader, Stadl und Neuhauser in Innsbruck befindet sich in dem österreichischen Museum zu Wien ein treffliches Glasgemälde ausgeführt, eine Krönung Mariä darstellend, welches ganz geeignet ist, diesem Institut zur Empfehlung zu gereichen. Es ist in diesem Werke die mystische Methode der älteren Glasmaler ziemlich verlassen worden und durch den Auftrag der Farben auf beiden Seiten mehr eine zusammenhängende Malerei entstanden, sodas die Zeichnung weniger durch Verbleibung unterbrochen ist, obwohl man daran aussetzt, daß die größere Feinheit des Gemäldes, welche sich so erreichen läßt, bei kirchlicher Verwendung nicht bloß überflüssig sei, sondern sogar noch der Wirkung von Farbe und Licht schade.

Die Begräbnißkapelle des Friedhofes zu Innsbruck ist von dem Maler Plattner mit einem großen Frescogemälde verziert worden, welches das jüngste Gericht darstellt. Plattner folgte hierbei den großartigen Traditionen von Cornelius, ohne das nachahmen zu wollen, was nur Stümper nachahmen versuchen.

Unter den elfshundert Gemälden, welche auf der kürzlich stattgefundenen belgischen Kunstausstellung zu Antwerpen zu sehen waren, werden besonders folgende gerühmt: Von dem antwerpener Maler de Keyser waren vier Bilder da: „Der Hof Lorenzo's von Medicis“, „Die Erfindung der Zeichnungskunst“ und „Gretchen ein Porträt“, sowie ein Porträt. Ebenso brillant im Colorit ist „Ca vertu triomphante“ von van Lerius in Antwerpen. Ein schönes würdevolles Bild ist „Die Befestigung des heiligen Sebastian“ von Polydore Beaufort, einem noch sehr jungen Künstler; sehr gut gemalt sind „Die letzte Stunde Karls I. von England“ und „Die Witwe Karl's I. im Kloster von Chaillot“ von Alexander Martelbach in Brüssel. Von trefflicher, naturwahrer Zeichnung ist das Bild „Samson, der seine Wunde zerreißt“ von P. P. L. Glaize in Paris, wunderbar und mächtig aber überflüssig nimmt sich eine Darstellung aus der alten Pharaonenzeit aus: „Die Aegypter der achtzehnten Dynastie“ von Alma Taberna in Antwerpen; ein zweites Bild befehligen Malers zeigt uns eine Scene aus dem Leben der schönen Französinin Frederique. Ferner sind da ausgezeichnete kleinere Gemälde von van Negenort, de Branteler, J. C. Mabru und Joseph Kies. Unter den holländischen Malern zeichnet sich Joseph Israels in Amsterdam durch sein „Erstes Seebad“ und D. F. Hamin in Amsterdum durch zwei ergreifende Bilder „Gebet für den Verstorbenen“ und „Der letzte Blick auf den Leichenzug“ aus. Die deutschen Maler waren schwach vertreten; Karl Hübler hatte ein nettes Gemälde „Das Porträt des Geliebten“ und Christian Böttcher den poetischen „Abend im Schwarzwald“ ausgeführt.

Durch einen Aufsatz von Richard Schöne in den „Wiener Recensionen der bildenden Kunst“ hat man in Berlin erst Kunde erhalten, daß man dort noch von Asmus Carsten, diesem Bahnbrecher der neuern deutschen Malerei, ein vergessenes und ein fast verachtetes Werk besitzt. Sie befinden sich in den Gemächern des königlichen Schlosses und stellen dar, erstens: Orpheus, vor dem Pluto und der Proserpina spielend, während Eurydice, die auf ihren Geliebten zielt, von den drei Nixen der Unterwelt zurückgehalten wird. Das Gegenbild zeigt Apollo mit den Mufen und Grazien. Ein kleineres Bild stellt die vier Tageszeiten und ein anderes gegenüber die vier Alter des menschlichen Lebens dar, die nach der Musik der Zeit tanzen und daneben Polyphem und Galathea.

Musik und Theater.

Am 24. und 25. Sept. fand in Dresden die erste Generalversammlung des neugegründeten „Shakespeare-Vereins zur Hebung der deutschen Bühne“ statt, der sich zur Aufgabe stellt, „die Production dramatischer und musikalischer Bühnenwerke zu heben und zu fördern, sowie dahin zu wirken, daß das Theater seine Bestimmung als Kunstanstalt erfülle.“ Die Verhandlungen der ersten Generalversammlung, die von den dresdener Mitgliedern des Vereins zahlreich, von den auswärtigen nur mäßig besucht war, richteten sich hauptsächlich auf Schritte zur allgemeinen Einführung der Lantime, auf Grundlage eines Vereinsorgans und Herstellung eines Centralcomités als Vermittlungsinstanz zwischen den Bühnenteilnehmern und der dramatischen Direction. Bezüglich des ersten Punktes ward der zu wählende Vorstand bevollmächtigt mit den Intendanten und Theaterdirectoren in Unterhandlung zu treten, bezüglich des zweiten eine Commission ernannt, welche sich mit der Redaction der schon bestehenden „Deutschen Schaubühne“ (von Feod. Welf) in Verbindung zu setzen hat. Die beabsichtigte Errichtung eines Centralcomités rief sehr bewegte Debatten hervor, aus denen neben den großen inneren Schwierigkeiten der Sache auch das klar hervorging, daß keine genügenden Vorlagen und Vorschläge über deren praktische Ausführbarkeit vorhanden waren. Auch hier ward eine Commission zur Vorberathung und Wiederevorlage an eine künftige Generalversammlung ernannt. Ein gleiches geschah in Bezug auf die angeregte Vorlage eines deutschen Theatergesetzes. Schließlich ward ein Vorstand, bestehend aus den Herren Prof. S. Nettner, Dr. F. Welf, Otto Wand, Dr. W. Wolfssohn, Kapellmeister Riez, Advocat Jubich (in Dresden), Intendant G. zu Putlitz (in Schwerin), Dr. S. Köster (in Weimar) und Regisseur H. Marr (in Hamburg) erwählt, in dessen Händen die Weiterentwicklung des Vereins und die Begünstigung seiner Bestrebungen nunmehr liegt.

Diese Nachricht ist in Wien eingetroffen, um seine Operette „Die Georgierin“ auf dem Carltheater in Scene zu setzen.

Richard Wagner bezieht in München — nach der Augsb. Allg. Ztg. — nicht 4000, sondern 1200 Fl. jährlich, auch sei es eine Tendenzfrage, daß der regierende König von Baiern Wagner's Schulden in Wien bezahlt habe.

Die 17jährige Pianistin Fräulein Agnes Zimmermann aus Köln, welche von der königlichen Akademie für Musik in London schon viermal den ersten Preis für Composition und Klavierpiel erhalten hat, ist jetzt von derselben zum Professor für das Pianoforte ernannt worden und steht im Begriff, eine Kunstreise nach Deutschland anzutreten.

Wosentalk's neues Trauerspiel: „Pietra“ ist am 24. Sept. mit dem durchgreifendsten Erfolg in Prag aufgeführt worden.

Am 24. Sept. trat der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Sängerbundes mit dem dresdener Vorkaufsausschuß zu gemeinsamer Berathung wegen des im künftigen Jahre zu Dresden abzuhaltenden allgemeinen deutschen Sängertages zusammen; die hauptsächlichsten Beschlüsse dieser Ausschüsse waren folgende: Abhaltung eines vierjährigen Bundesfestes des deutschen Sängerbundes vom 22. bis 26. Juli 1865 zu Dresden; zur Teilnahme berufen sind die Mitglieder des deutschen Sängerbundes sowie die österreichischen, am Eintritt in den Bund noch verbindenden Sängerbünde; Einzelvereine nur, sofern ihnen der Eintritt in einen Bund unmöglich ist, dagegen unbeschränkt: die deutschen Sängerbünde im Auslande. Der eigenössische Sängerverein wird zum Feste geladen; jede Festarte kostet 1 Thlr.; die definitive Feststellung der auszuführenden musikalischen Pläne ist der Musikcommission zu überlassen; die Preisrichtercommission, welche die einlaufenden Compositionen zu prüfen hat, besteht aus Musikdirector Otto, Hofkapellmeister Dr. Riez und Hofkapellmeister Wt. Wetzigang und Preisvertheilung findet nicht statt. Einzeldinge von Sängerbänden oder Einzelvereinen (mit mindestens 60 Sängern) sind zugelassen. Mit dem Feste ist ein Sängertag des deutschen Sängerbundes (Abgeordnetenversammlung) verbunden.

Der erste musikalische Congress von Italien wurde am 15. Sept. im großen Saale des Monte Oliveto zu Neapel eröffnet, wozu sich von auswärtigen Städten mehr als hundert Mitglieder der musikalischen Akademien und Conservatorien, darunter auch der greise, erblindete Mercadante, eingefunden hatten, der auf Taglioni's Vorschlag zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, während Taglioni selbst zum wirklichen und Beretta zum Vicepräsidenten erwählt wurde.

In Frankfurt a. M. wurde am 26. Sept. ein neues einactiges Lustspiel von Wolfgang Müller von Königswinter, „In der Cur“ betitelt, aufgeführt und errang den entschiedensten Erfolg.

Das Walser-Thal.

J. B. An den südlichen Ufern des Bodensees, durch das weite Rheinthal von den appenzeller Gebirgen geschieden, erhebt sich schon bei Bregenz bedeutende Höhenzüge bildend, ein mächtiger Gebirgsstock, dessen einzelne Grate und Spizen bis zu 8000 pariser Fuß emporragen; östlich schließen sie sich den allgäuer Alpen an und werden südlich von den Lechquellen begrenzt. Dieses Bergrevier gehörte früher zu den vorberösterreichischen Landen mit dem Regierungssitz in Freiburg und hieß mit Montafon und einem Theile des Rheinthal's die Landschaft vor dem Arlberg, heutzutage Vorarlberg.

Diese mächtigen Gebirgskämme mit ihren jährlings aufstehenden Felsklöffen, die alle Schauer der Gebirgswelt umschließen, lassen gleichwol oft plötzlich von ihrem ungethümen Wesen und von den steilen zerklüfteten Schroffen ziehen weichgeformte Berghalten herab, die in sanften Hängen freundliche Thäler bilden, durchrauscht von schnellen Bergwässern, in bunter Mannigfaltigkeit bald weite üppige Wiesengründe, buschigen Laubwald, bald Tannenbuntel und muldige Grashalden zeigend, darüber nah und fern mit durchfurchten Scheiteln die ernstesten Felsenhäupter ragen. Von diesen Thälern sind die Landschaften zu den Seiten der Bregenzer Ach und die beiden Walsertäler durch

Gingänge des Thales und bald auch zum schwarzgelben Schlagbaume, wo sich das österreichische Rauthaus und ihm gegenüber das Wirthshaus zum „Schänzle“ befindet. Schon hier zeigt sich das Thal mit all seinen lieblichen Reizen. Die hohen grasigen Halben zur Linken ruhen noch in tiefem Schatten, während die rechte Thalseite von der Morgensonne überglänzt lachend vor uns liegt; zwischen beiden ziehen sanft geschwungene Hügel bald zum Bache nieder, bald zu höheren Matten hinan, herrliche Alpenstriften bildend und bis hoch hinauf, wo dunkle Waldbestände den Uebergang zu den Felsengeschroffen vermitteln, stehen Alpenhütten, Häuschen und Sennereien, die Heimaten der Walser. In regelmäßiger Entfernung sieht man thaleinwärts die Kirchen von Niekler, Hirschegg und Mittelberg. Am Wirthshause zum „Schänzle“ gehen Bergwanderer nicht gern ungelezt vorüber — bazumal boten uns Jodokus, der joviale Wirth, und seine treffliche Ehehälfte Elisabeth freundschaftlichen Willkomm.

„Ich bin eine Wälderin“, sagte die Wirthin nicht ohne Selbstgefühl, als wir im Verlaufe des Gespräches auf die eigenthümliche Tracht der Walserrinnen zu reden kamen; — sie wies uns den goldgestickten Lak und die schimmernde Suppe und wußte mit zierlichem Anstande den Vorzug, den die Tracht der Wälderinnen vor jener der Walserrinnen voraus habe, hervorzuheben. Die Frauen des Bregenzerwaldes tragen nämlich einen langen, fein-

ausen ins Thal, so muß sie sich der walserrischen Kleiderordnung fügen.

Eigenthümlich wie die Tracht ist auch die Sprache der Walser, deutsch zwar, dem Fremden, namentlich dem Norddeutschen, aber gänzlich unverständlich. Im ganzen Volke lebt die Sage fort, wie die Vorfahren vor vielen hundert Jahren aus fernen Landen hergekommen seien und sich in den Hochthälern der Breitach und am Lughache niedergelassen haben. Neuere Forscher haben nachgewiesen, daß die Walser aus dem Kanton Wallis herübergekommen seien; dort sind noch heutzutage die Sphvier seßhaft und Albert Schott hat den deutschen Elementen jener Gegend eingehende Studien gewidmet. „Meitsche“ sagt der Sphvier am Monte Rosa wie der Walser an der Breitach für Mädchen, viele gleiche Geschlechtsnamen finden sich dort wie hier, ebenso verehrt man den heil. Theodul, walserrisch Joder als gemeinsamen Namensheiligen. Ludwig Steub sagt in seiner trefflichen Abhandlung über die Walser: „Man hat die Walser ehemals für Romanen gehalten und zwar zunächst, weil man ihren Namen gleichbedeutend mit Walen, Walchen hielt. In neuerer Zeit hat sich dagegen herausgestellt, daß Walser, Valisensis, nicht einen Walen, sondern einen Abkömmling aus dem Wallis an der Rhône bedeutet. Dorthin weist auch manches in der Mundart der Walser. Wenn es sich nun zur völligen Gewißheit erheben



Trachten im Walsertal (Vorarlberg). Nach einer Zeichnung von J. Bux.

Ausdehnung und Reiz der Landschaft die bedeutendsten. Wir wählen zu unserm Ausflug das Walsertal, das seiner Lage nach das äußere oder vordere genannt wird und den Vorzug leichter Zugänglichkeit hat, da bis zum letzten Dörfchen ein gutes fahrbares Sträßchen führt. Es ist von der bairischen Grenze (bei Oberstdorf) bis nach Mittelberg, dem letzten Orte, circa 3 Stunden lang, zählt in den drei Gemeinden Niekler, Hirschegg und Mittelberg ungefähr 1600 Seelen und wird von einem Duellbache der Aler, der Breitach, durchflossen. Seinem landschaftlichen Charakter nach ist es ganz von den benachbarten Thälern an den anderen Alerquellen verschieden. Wenn jene schmal und tief eingeschnitten und von den gewaltigsten Bergriesen eingeengt den schwermüthigen Ernst der Hochgebirgswelt tragen, ist dieses, obwohl hier die Thalebene gänzlich fehlt, weit, offen und von sonnenigen Triften gebildet, die Felsen und Grate hatten sich in anständiger Ferne und obwohl die Felshörner des Hoheneisens und Widdersteins, die unsere Illustration zeigt, zwischen 6000 bis 8000 pariser Fuß ansteigen und die bizarrsten Formationen bilden, vermögen sie doch dem heitern Ansehen der Landschaft keinen Eintrag zu thun.

Von Immenstadt an der bairischen Süd-Nordbahn bis Oberstdorf geht ein Postomnibus, von da theils auf Fußwegen oder auf gutgebahntem Sträßchen gelangt man in einer Stunde zum

gestalteten Rock von glänzend dunkelblauem Zeuge. Oben am Halse ausgeschnitten, um den schön mit Gold und Blumen gestickten Lak zu zeigen, während die Walserrinnen schwarze, lange, weitgefaltete und am untern Rande mit Falbeln verbrämte Röcke tragen. Die Taille ist sehr kurz und gleich unter den Schultern angebracht. Am den Hals schlingen sie ein schwarzes Tuch, das vorn in langen Zipfeln herabhängt. Häufig sieht man auch einen farbigen Spenser, hinten sehr kurz abgelappt, auf dem Kopfe sitzt die kegelförmige Fischerkessennütze von feiner blauer Wolle, an Werktagen wol auch nur ein buntes Tuch, das leicht um das Haupt geschlungen ist. Ältere Frauen tragen ein kurzes Pelzmütchen und darüber ein breitrandiges Hütchen. Die Wangen säumt eine Spitzengarnitur ein und bei schlechtem Wetter schlagen sie ein grünes Regentuch um die Schultern. So hat die Tracht der Walserrinnen ein ernstes, feierliches, beinahe löstliches Ansehen. Die Meitsche, so heißen bei den Walsern die Mädchen, tragen stets rote Bänder, im Brautstande aber grüne, bei feierlichen Anlässen haben sie einen sonderbaren Kopfsputz, das Krönlein, schimmernd von Goldfalter, mit buntem Rande auf dem Haupte sitzend. Während die Männer durch häufigern Verkehr mit der Außenwelt dem Einfluß der Zeit Rechnung trugen und den alten Staat beiseite legten, halten die Walserrinnen an der herkömmlichen Tracht fest und heirathet ein Mädchen von

ließe, daß wie Albert Schott behauptet, die Bewohner des Wallis burgundischen Stammes seien, so wäre dieselbe Herkunft auch für die voralbergischen Walser in Anspruch zu nehmen. Immerhin bleibt ihnen die Heimat am Rhodanus unbesritten und dieser Umstand ist es auch, der diese kleine Völkerschaft dem Liebhaber ethnographischer Forschungen so anziehend macht.“

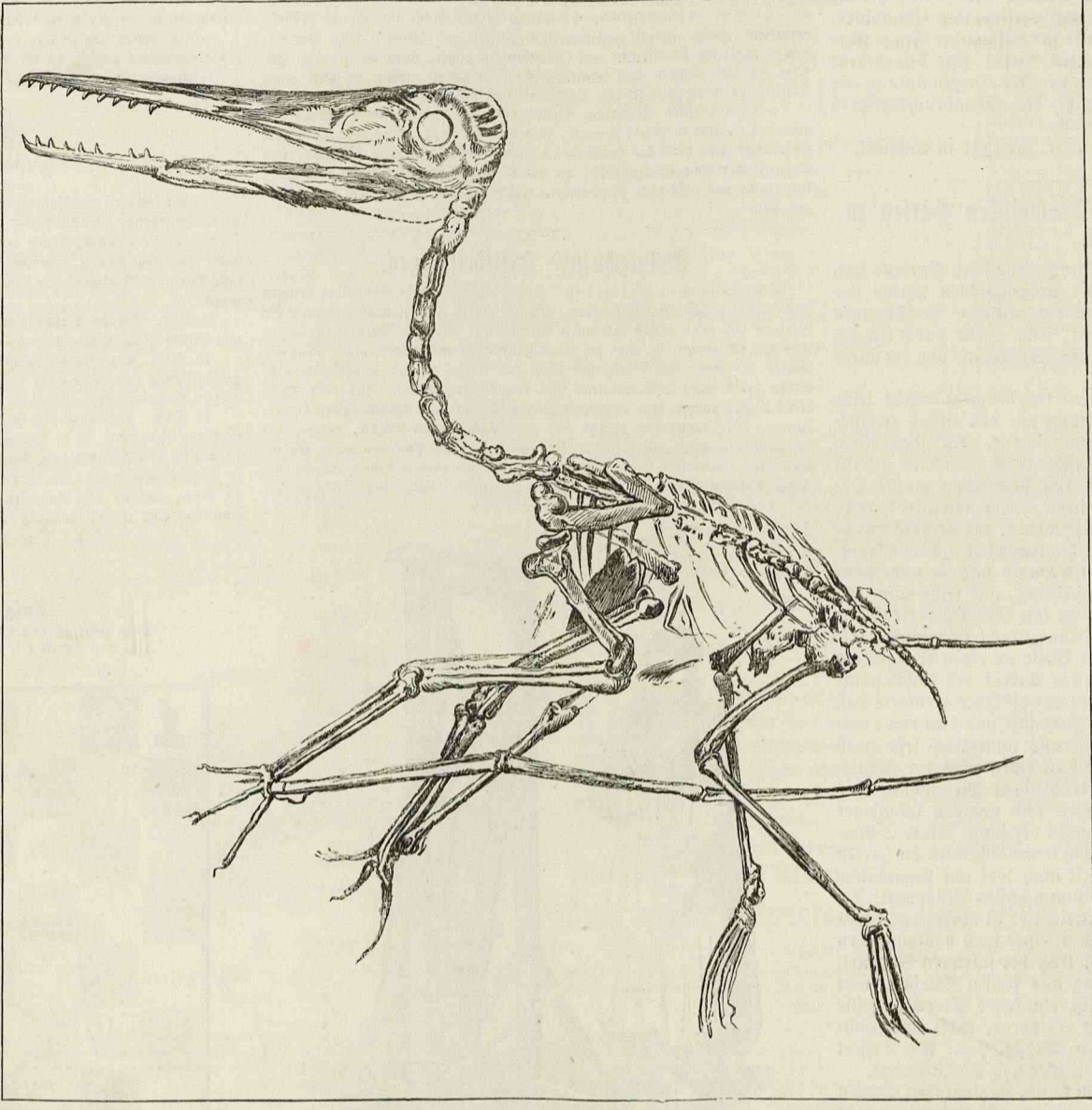
In der Kirchenlade zu Mittelberg wird noch ein Document aufbewahrt, worin es heißt: „Es ist zu wissen, das Hans Wälfner der Alt, ain Anfänger des Thals und stifter gewesen ist des sant Josen Gottes Haus.“ Die Ansiedelung soll im 14. Jahrhundert erfolgt sein.

Jodokus gab seinen Gästen noch ein Stück Weges das Geleit und sagte uns beim Abschied, daß wir zur guten Stunde ins Thal gekommen, denn heute sei Portjunkula und wir würden eben recht eintreffen, um in Mittelberg die Procession zu sehen. So schritten wir denn rüstig Niekler und Hirschegg vorüber und ließen uns eben im Wirthshause zu Mittelberg nieder als die Glocken das Zeichen zum Beginn der Kirche gaben. „Wir haben heute Umgang“, sagte der Wirth und als wir hierauf Miene machten, die Procession vor dem Hause anzusehen, nöthigte er uns mit freundlichen Drängen in seine obere Stube, wo wir alles viel besser sehen könnten. Mar, der Wirth, schloß die Thüre, wir waren allein im Haus, eingesperrt in der dunkeln

Kammer und so hartten wir denn in Geduld am kleinen Schubfensterchen des Zuges. Unfern auf einem Hügel ist die Kirche, zu den Seiten malerische Gruppen von Häusern, darüber ragt der Heuberg herein, an dessen grünen Halben niedliche Häuschen stehen. Feierlich hallten die Glocken durch das stille Thal, in der Kirche Orgelton und ferne her vernahmen wir die Melodien eines frommen Liedes. Der Zug nahte: erst die Knaben und Mädchen, dann Jünglinge und Jungfrauen und zuletzt die Männer und Frauen. In der Mitte des Zuges erschien, von Jungfrauen getragen, ein Madonnenbild, die Geistlichen im Festornate, umgeben von den Notabeln des Thales. Wie glihterten die Krönlein der Weitsche im Sonnenschein, wie seltsam nahmen sich die knappen sammtnen Spenser, die Spitzenhauben der Matronen aus; alle Nüststücke des walscherischen Fußes gingen an uns vorüber und man konnte sich veretzt glauben in längst verschollene Zeiten.

Unten in der Wirthsstube trafen wir nachher mit einigen Walsern zusammen; auf unser Befragen erzählten sie uns vom „Walsermännli“, einer Art Hausdämon, voll loser Streiche und Redereien, von den „striges“ und dem „Nachtvolf“, das lebt im Genscheltobel haust. „Doch das isch alles nüt“ setzen sie lächelnd bei, um zu bekräftigen, daß sie als weltgewandte Leute an die „Dummheiten“ nicht glaubten. Unter den Sagen fanden wir jene, der nordischen Göttersage entstammende, von Thor's Böcken mit walscherischem Gepräge wieder.

Das Walsertal gehört zum Gerichte von Bezau, im vorderen Bregenzerwald und die Gerichtsangehörigen hätten einen vierzehnstündigen Umweg durch das Bairische zu machen, um dahin zu gelangen oder das hohe und häufig von Lavinengefahr bedrohte Starzel- oder Wintischerjoch zu übersteigen; doch



Pterodactylus longirostris, langschnauziger Armgreif aus dem eichstätt Kalkschiefer.

Könnliche ist Gesetz, dem sich jeder gern fügt.

Wegen der hohen Lage des Thales (Mittelberg, 3800 p. F.) kann kein Getreide gebaut werden und der Bedarf wird von Baiern her eingeführt oder gesäimt. Bei unruhigen Zeiten, wie Anno 1633 und 1703, wo am Schänzle das Thal gesperrt war, mußte jede Familie auf ein Jahr mit Getreide versehen sein. Viehzucht und Sennereibetrieb sind die einzigen Nahrungsquellen der Bewohner. Käse und Viehhandel werden von den Walsern mit großen Geschick betrieben und haben eine Behändigkeit und einen Wohlstand ins Thal gebracht, der sich bei Hochzeiten, wo es sehr flott hergeht, in der schmucken Einrichtung ihrer Wohnungen, wie im äußern ihrer Häuser kundthut. Die Walsen sind fröhliche Gesellen, zu Scherz und heiterer Rede aufgelegt und überall findet der Fremde ein offenes, freundliches Entgegenkommen.

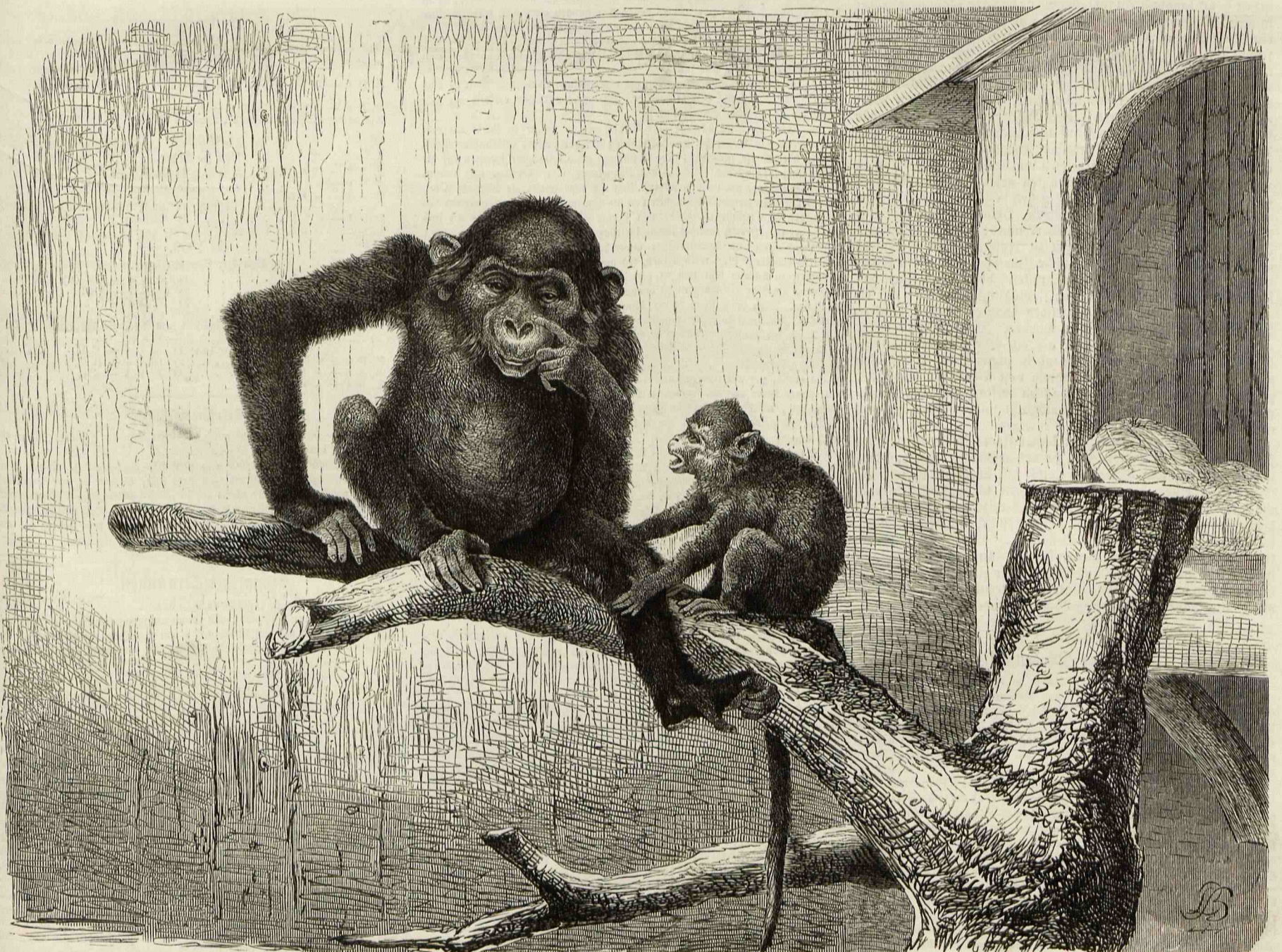
Wir nahmen Abschied von unsern Walsern, dankten May, dem klugen Wirth, der uns, um jedem Aergerniß während der Procession vorzubeugen, in die camera obscura gesperrt und wanderten thaleinwärts, um über Genschel in den Schröcken und zu den Walsern von Fontanelle und Damitz zu gelangen.

Ein jüngst gefundener Pterodactylus.

Aus dem eichstätt Lithographischen Kalkschiefer, welcher dem Forscher auf paläontologischem Gebiete schon so manche willkommene Gabe geboten, wurde kürzlich wieder ein wahrhaft prächtiges Exemplar eines Pterodactylus longirostris Cuv. zu Tage gefördert. Die ganz unverehrte Platte — mit Gegenplatte — wurde Ende Juni in einem Steinbruche des sogenannten Blumenberges bei Eichstätt (Baiern) gefunden. Sie zeigt das Skelet dieser so auffallenden Thierform der Vorwelt in seltener

find die Walsen friedfertige Leute, und ihr Gerichtamann zu Hirschegg weiß in kurzen mündlichen Verfahren die nicht allzu häufig vorkommenden Streitigkeiten beizulegen, das Alther-

platte — wurde Ende Juni in einem Steinbruche des sogenannten Blumenberges bei Eichstätt (Baiern) gefunden. Sie zeigt das Skelet dieser so auffallenden Thierform der Vorwelt in seltener



Der junge Schimpanse im Zoologischen Garten zu Köln. Originalzeichnung von Ludw. Vedmann.

Reinheit und Vollständigkeit. Von höchstem Interesse ist sicher die eigenthümliche natürliche Stellung des vorliegenden Exemplars, die nicht unerhebliche Anhaltspunkte zur Lösung der Frage über Locomotion der Flug-Saurier bieten dürfte. Die beigegebene Abbildung ist in natürlicher Größe von der Originalplatte abgenommen, die zur Zeit im Besitze des Steinbruchsbesizers Ehrenberger in Eichstätt sich befindet.

Prof. Dr. Singer in Eichstätt.

Der junge Schimpanse im Zoologischen Garten zu Köln.

L. B. Der Drang-Utang des köln. Zoologischen Gartens hat, wie vorauszusehen war, trotz aller aufgewandten Pflege vor kurzem das Zeitliche gefeget, aber den rastlosen Bemühungen der Direction ist es bereits gelungen, seine Stelle durch ein anderes Glied der Drang-Familie — den Schimpanse von der Westküste Afrikas — zu ersetzen.

Der Schimpanse (*Pseudanthropos troglodytes*) würde seine beiden Verwandten, den Drang-Utang wie den etwas zweifelhaften Gorillaaffen, an Menschenähnlichkeit noch übertreffen, wenn er nicht in ein dichtes, pechschwarzes Haarleid gehüllt wäre. Nur das faltige Gesicht mit den übermäßig großen Ohren, die Finger und Handflächen, nebst einem schmalen Bauchstreifen sind nackt und schmutzig fleischfarbig, ins gelbbraunliche und rufsfarbene übergehend. Der Schimpanse hat nicht die kropfartige Halswulst, den aufgetriebenen Bauch und die unverhältnismäßig schmalen Beine des Drang-Utang, und seine ganze Erscheinung macht daher keineswegs den fast Mittelaffen erregenden Eindruck des letztern. Wenn der Drang-Utang in manchen Situationen uns in fast widerwärtiger Weise an einen Wechselbalg lautstimmiger Rasse erinnerte, wirkt der Anblick des Schimpanse eher komisch und man wird höchstens auf die Idee gerathen, daß der Unterschied im Exterieur des Schimpanse und dem einer vollkommenen Negers- oder Bushmannsrasse unmöglich sehr groß sein könne. Im Temperament und Benehmen zeigt der Schimpanse ebenfalls nichts von der trüblichen Melancholie des Drang-Utang und seine Bewegungen sind ungleich lebendiger und frischer. Bei schönem Wetter macht der junge köln. Schimpanse oft Spaziergänge in Begleitung seines Wärters im Freien und watschelt bei solcher Gelegenheit auch wol auf Commando eine kurze Strecke weit aufrecht bis zum nächsten Stützpunkt. Da der Daumen der Hinterfüße noch entwickelter ist als beim Drang-Utang und den Fuß des Schimpanse zu einer noch vollkommern Greifhand macht, so ist auch hier, trotz der stärkeren Schenkel, an einen andauernd aufrechten Gang aus freiem Antriebe nicht wohl zu denken. Seine Stimme ist ein leises Murren, seine Lieblingsnahrung warmer Thee mit Weißbrot, nebst einer tüchtigen Portion rohen, fein zerhackten Kalbsfleisch. Als Dessert verschmäht er auch saftige Früchte, Zucker und Bisquit nicht.

Der Bestand des Affenhauses im köln. Zoologischen Garten mehrt sich überhaupt in erfreulicher Weise. Es finden sich dort sowohl verschiedene äußerst seltene Species, wie eine große Anzahl der bekannteren Arten in ausgefuchten Prachtexemplaren, von denen die meisten sich bereits fortgepflanzt haben. In einem Käfig fliegen 5—6 reizende Monarchfalter mit hochgetragenen Peitschenschwänzen blitzschnell von einer Wand zur andern, in stetem Kampf um ein einziges noch winzigkleines Junges; daneben steigt langsam ein kohlschwarzer, hagerer Klammeraffe mit langen, spinnenartigen Gliedmaßen und spikem Vogelgesicht wie ein Nachtgespenst unstet auf und nieder. Weiterhin schreiten trotzig auf allen Vieren ein paar kolossale Hamadryaspaviane mit prächtig seidengrauer Mähne und farnrothrothen Gesichtsschwielen in ihrem engen Verließ umher, bald an Pudelhunde, bald an die Caricatur eines Löwen erinnernd. Daneben hüpf ein windhundartiger Patas- oder Sufarenaffe wie ein Eisbär fortwährend auf drei Beinen auf und nieder, zur Abwechslung dem Beschauer eine Batterie weißer Fangzähne weisend, welche einem Leoparden zur Ehre gereichen würden. Die letztgenannten und verschiedene andere Affen langten nebst einem weißen und einem gelben Dromedar, einem Bärchen des seltenen ägyptischen Luchses (*Felis Chaus*), jungen Löwen, Hyänen, Schafals, Antilopen, einer neuen Art des Perlhuhns, Wüstentauben und einer großen Anzahl Wasservögel zu Anfang dieses Sommers aus Afrika hier an. Dieser hübsche Zuwachs ist insofern besonders bemerkenswerth, als die genannten Thiere durch einen von seiten der Verwaltung des köln. Zoologischen Gartens auf eigene Kosten ausgerüsteten Reisenden während dessen längern Aufenthalte in Afrika erworben wurden. Das Resultat dieses ersten Versuches ist um so mehr als ein sehr befriedigendes zu bezeichnen, als bei dieser Gelegenheit zugleich die Acquisition eines afrikanischen Elefanten, sowie von Küpferden und einer zweiten Giraffe (als Ersatz für das im verfloffenen Jahre eingegangene männliche Exemplar) ermöglicht und in nahe Aussicht gerückt ist.

Der Zustuß von Thieren im köln. Zoologischen Garten hat sich, namentlich in letzter Zeit, derart gesteigert, daß das bisherige umfangreiche Terrain bereits fast überfüllt ist und die Erwerbung eines benachbarten größeren Grundstücks nöthig machte. Die Umfassungsmauern sind bereits vollendet und auf dem eingeschlossenen Ackerlande steigen zwischen Hafer, Kartoffel- und Rübenfeldern überall Gebäude, Zwinger und Felsspartien wie die Pilze aus dem Boden hervor. Auch eine Thalschlucht steht in Aussicht und nach Niederlegung der Zwischenmauer wird der Besucher durch die großartigen Erweiterungen und Arrangements des Ganzen nicht wenig überrascht werden.

Aus der Modenwelt.

In Mexico bedienen sich die Damen zu ihrer Toilette kleiner leuchtender Insekten, Cicafos genannt, deren wunderbar intensives Licht dem Glanze der Diamanten nahe kommt. In Paris ist eine kleine Senbung derselben eingetroffen, auf welche von der Damenwelt der Hautool's gerabegte Sturm gelaufen wurde, man ist der Meinung, daß dieselben bald ein weitverbreiteter Artikel sein und diesen Winter auf Wällen und Soirées Furor machen werden.

An die Stelle der bisher gebräuchlichen Soutache, Seiden- und russischen Stidereien ist gegenwärtig die sogenannte orientalische Stiderei getreten, welche in den dunkelsten, grell absteckenden Farben und mit feinen Wollfäden hergestellt wird und die Wasser und Farben der echten Kaschmirshawls wiebergibt. Man findet jetzt diese Art der Stiderei auf allen Arten von Toilettenartikeln, auf Unterröcken, Jacken, Shawls für Frauen und Kinder, Mantillen und Mänteln, Pelierinen, Sorties de Bal und dergleichen — am hübschsten und elegantesten nimmt sie sich auf schwarzem Grunde, z. B. auf einem schwarzem Thibet und Kaschmir aus. Zur Verzierung der Unterröcke wählt man größere Muster: als Sterne, Palmen u. s. w. und führt dieselben in ziemlich starker Wolle aus, zu allen anderen Toilettegegenständen nimmt man die feinste Phehyrwole, deren Fäden man noch überdies theilt oder auch sogenannte Floretzeile.

Die Mode des Capuchons, so oft verlassen und so oft wieder hervor-

gesucht, taucht diesen Herbst wieder auf, und man sieht deren, rund oder spitzig, an den originellen scharlachrothen oder mexicoblaunen Flanelljäckchen und Flanellmantellets, welche für die gegenwärtige Saison das Neueste sind. Der Capuchon wagt sich vorerst nur noch schüchtern zu zeigen, denn er ist noch sehr klein und mit Klappen von demselben Stoff umgeben, allein er wird ohne Zweifel wol bald seine frühere Herrschaft und Größe wieder gewinnen.

Eine seltene Neuerung, welche man an den Toiletten der tonangebenden Damen in Paris bemerkt, sind die Kleider ohne Kermel, und zwar nicht etwa bloß die Ballkleider, sondern auch Foulards, Mohairs- und Seidenkleider von jeder Farbe, zu denen man dann gewöhnlich eine weiße Untertaille von Tüll oder Mull trägt, welche sehr weitausgehende lange Kermel hat.

Politechnische Mittheilungen.

Schwingendes Butterfaß. Durch die beistehende Abbildung bringen wir ein Butterfaß zur Anschauung, welches sich in Betreff seiner mechanischen Wirkung von allen bisher bekannten unterscheidet und dem Zwecke ganz besonders gut entspricht. Es läßt sich leicht handhaben und wirkt rasch, so daß die Butter in kurzer Zeit fertig ist. Das Faß hängt an den beiden Latten A, welche in B ihren Drehungspunkt zur Schwingung haben. Das obere Ende dieser Latten ist mit dem Rahmen C und dieser mit dem Haupttrahnen D verbunden. Der Rahmen C besteht aus zwei Paaren von Armen, welche, wie die Abbildung zeigt, beweglich miteinander verbunden sind und unten den sogenannten Butterstern tragen. Die in den beiden oberen Armen angebrachte Nuth E gestattet den in diesen Nuthen gleitenden Stiften der Latten A eine



Schwingendes Butterfaß.

auf- und niedergehende Bewegung auf den Butterstern zu übertragen. Wenn daher das Butterfaß mittels des Stabes F hin und her geschoben wird, so ist der Inhalt des Fasses zwei verschiedenen Bewegungen ausgesetzt, nämlich einer schwingenden, somit derjenigen des auf- und niedergehenden Buttersterns. Hierdurch gelingt die rasche Ueberführung des Rahms in Butter. Dieses Butterfaß läßt sich leicht reinigen, ist keinen Reparaturen unterworfen und überhaupt billig herstellbar. Es läßt sich leicht transportiren und nimmt, wenn man es nicht benutzt, wenig Raum weg. Mittels einer kleinen Nennung kann es auch als kräftige Käsepresse benutzt werden. Weitere Ausschlässe ertheilt der Erfinder George Lewis, Panama, N. Y.

Ueber die Ruhmthorff'sche Erfindung, welche in Paris mit dem Kaiserpreise von 50,000 Fr. belohnt worden ist, hat sich der Prüfungsausschuß in folgender Weise geäußert: Die Erfindung wird anwendbar erachtet auf die Anzündung brennbarer Stoffe, die Schmelzung von Metallen und Erden, welche dem Feuer am meisten widerstehen; sie reproducirt die Wirkungen des Blütes und durchbringt Glasmassen von 10 Centimeter Dide. Vermittelt des Ruhmthorff'schen Apparats wurde von Perrot Wasser in Dampf aufgelöst und Becqueret und Frémy konnten damit schneller als Cavendish die Elemente der Luft combiniren und Salpetersäure wiederherstellen. Das durch Ruhmthorff's Apparat erhaltene Licht wird Minen, wo man Explosionen fürchtet, erleuchten, Tauchern zu Dienste sein und es dem Arzt ermöglichen, Licht in die tiefer liegenden Partien des Körpers zu bringen, ohne den Kranken Sipe empfinden zu lassen. Man hatte schon früher Minen mittels der Volta'schen Säule angezündet, die Ruhmthorff'sche Maschine läßt die früheren Versuche weit hinter sich durch die geringe Zahl der Elemente, welche sie erfordert — 3 statt 100 — durch die Gewalt ihres Funken und durch die Möglichkeit, 8—10 Minen zugleich zu entzünden, was im chinesischen Kriege bei der Eroberung von Peking (1858) zur praktischen Anwendung gelangte. Ferner wird im Berichte eine ganze Reihe von Anwendungen der Electricität auf mechanische Arbeiten aufgezählt, wobei der Ruhmthorff'sche Apparat einen großen Fortschritt anzubahnen verspricht, ebenso in der electrischen Erleuchtung und in der medicinisch angewandten Electricität.

Steinement. Ein neues in Schlesien aufgefundenes Baumaterial wird in Berlin durch einen Hrn. L. F. Neumann unter dem Namen Steinement einzuführen gesucht. Vielfache Versuche haben dessen vorzügliche Haltbarkeit und Bindungskraft erwiesen, so daß dieselbe die des Portlandcements erreicht, nur aber das Erhärten langsamer erfolgt. Hauptfache bei Anwendung dieses Steinements ist die Kenntniß des Mischungsverhältnisses und der richtigen Verarbeitung. Der Baumeister Tih hat zu diesem Zwecke eben eine Reise nach dem Rhein unternommen, wo ein ähnliches Material (Craze) allgemein verarbeitet wird, um dessen Anwendung und Verarbeitung näher zu studiren.

Witterungsnachrichten.

Die ganze Umgegend von Magensfurt ist infolge von anhaltenden Gewitterregen am 22. und 23. Sept. arg von Ueberfluthungen heimgesucht worden. Namentlich ist die Drau ausgetreten und hat die Annabrücke theilweise weggerissen, so daß zwischen Hollenburg und Bölkermarkt gegenwärtig keine passbare Ueberbrückung der Drau besteht.

Im Badeorte Krupina in Kroatien wurden am 22. Sept. durch heftigen Gewitterregen die Mineralwasserfassins übersutet, das Hochwasser reichte bis an die ersten Stockwerke der neuen Gebäude und aller Verkehr war unterbrochen. An demselben Tage wurde auch die Gegend von Rohitsch in Steiermark von einem solchen Gewitterregen heimgesucht, wie er dort seit 1836 nicht vorgekommen ist. Die Promenade des Badeortes war ein See, nachdem der große Kanal die andrängenden Gewässer nicht mehr fassen konnte.

An der Rätiner Bahn zwischen Pongl und Bölschlag ging am 23. Sept. ein heftiger Wollenbruch nieder, infolge dessen der Eisenbahndamm bei Lipoglar durchbrochen und die Verbindung gestört wurde.

Bei dem Feldmanöver am 23. Sept. zwischen Josephstadt und Königgrätz in Böhmen schlug der Witz in eine Batterie, tödtete einen Kanonier und drei Pferde, schlug dem Kapitän den Regen aus der Hand und verwundete den Oberlieutenant am Kopfe und der Brust lebensgefährlich und lähmte ihn auch an beiden Armen.

In südlichen Rußland, am Aow'schen Meere, wo man sich sonst während des Sommers vor Hitze nicht zu lassen weiß, war dies Jahr der Sommer so kalt, daß am 15. Juli der Bauernknabe Zwan Effery, welcher tags zuvor von seinem Vater in einem leichten, zweispännigen Wagen nach

dem Dorfe Tschernigowka geschickt worden war, auf dem Wege erfror; ebenso waren die Pferde vor Kälte erstarrt.

In Petersburg ist der erste Schnee am 29. Sept. gefallen, was zu den Seltenheiten gehört, da sich so früh der Winter nicht einzustellen pflegt.

Auch auf dem Thüringer Walde ist am 2. Oct. viel Schnee gefallen.

Tageweiser.

8. Oct. Der Gedächtnistag der heil. Brigitta heißt in Schweden „St. Britta's Tag“.

An mehrern Wallfahrtsorten werden nicht bloß wie anderwärts die drei Sonnabende nach Michaelis, sondern alle Octoberfesttage die „goldenen Sonnabende“ genannt, sowie man früher auch häufig die Octoberfesttage unter der Bezeichnung „goldene Sonntage“ verstand, welche eigentlich nur dem Sonntag Trinitatis und dem ersten Sonntag nach jedem Fastenmonat kommt.

9. Oct. Der 20. Sonntag nach Trinitatis (der 21. nach Pfingsten), heißt in seinem Weßeingang: In voluntate tua.

10. Oct. Der Old-Michaelmas-day oder Michaelstag alten Stils hat in Gertfordshire von einer dort früher üblichen eigenthümlichen Gewohnheit den Namen Ganging-day, Gangtag, erhalten.

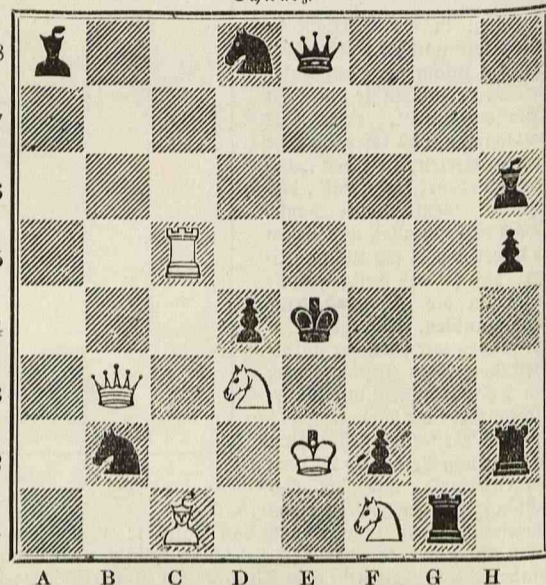
11. Oct. Der Tag des heil. Bischof Burghard, vom Volke „St. Burt's“ genannt, ist in Vlaemisch-Belgien als „St. Gommarsfest“ und der 12. Oct., das Fest des heil. Maximilian, des Landespatrons von Oesterreich, in Süddeutschland als „St. Max“ oder „Maxianstag“ bekannt, während der 13. Oct., welcher dem Andenken des heil. Koloman geweiht ist, „St. Kollmann's“ oder „Schollmannstag“ heißt.

Schach.

Aufgabe Nr. 1013.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt. Von Herrn Dr. Konrad Bayer in Ulm.

Schwarz.



Auflösungen.

N^o 1007.

Von W. Engelhardt.

- 1) R. H 8 — H 7 1) S. G 8 — E 7 oder E. D 5 — E 4: ♠.
2) D. D 8 — H 8 oder E. D 6 — F 5 ♠.
Die übrigen Spielarten sind leichter zu finden.

N^o 1008.

Von S. Meyer.

- 1) R. B 2 — H 8 1) R. B 7 — A 7 (A).
2) D. D 1 — A 1 2) R. A 7 — B 7.
3) D. A 1 — G 7 ♠.
4) D. D 1 — C 2 ♠ (A) 1) R. B 7 — C 7.
3) D. C 2 — H 7 oder C 6 ♠. 2) Beliebig.

N^o 1009.

Von Dr. Konrad Bayer.

- 1) S. G 3 — E 2 ♠ 1) R. D 4 — E 4 (A).
2) D. B 3 — F 7: 2) (S. E 5 — F 3).
3) D. F 7 — D 5 ♠ 3) (S. C 3 — D 5).
4) R. A 2 — B 1 ♠.
Nimmt Schwarz in zweitem Zuge mit dem Springer die Dame F 7, so gibt 3) E. F 3 — E 3 ♠ und 4) R. A 2 — E 6 ♠.
2) E. F 3 — C 3: ♠ 2) (R. C 5 — B 5).
3) D. B 3 — B 4: ♠ 3) R. B 5 — A 6.
4) D. B 4 — A 4 ♠.

Briefwechsel.

J. B. in Graz. — Das sehr geistreich angelegte Problem gestattet leider eine Nebenlösung durch 1) E. F 5 — E 3.
H. M. in Hannover. — Nr. 1009 und 1010 sehr richtig gelöst. Durch so geübene Leistungen, wie die Ihrigen stets sind, bleiben in den Problemen sicherlich weniger „Zweifel“ übrig als in „biden und dünnen Schachbüchern“. Ihre Einfindung findet seiner Zeit Berücksichtigung. Der Beifall, den Sie den Aufgaben Nr. 986 und 1002 von Joh. Mindwiz jun. zollen, ist auch von andern Seiten reichlich gependelt worden.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.
Merkur ist am Osthimmel vor Sonnenaufgang sichtbar, er geht halb 5 Uhr früh auf und hat zwischen 5 und 6 Uhr früh folgende Positionen:
Den 9. Oct. 11^h 55' gerade Aufsteigung, 2° 6' nördl. Abweichung,
" 10. " 12 0 " " 1 49 " "
" 11. " 12 4 " " 1 28 " "
" 12. " 12 9 " " 1 4 " "
" 13. " 12 13 " " 0 37 " "
" 14. " 12 18 " " 0 37 " "
" 15. " 12 24 " " 0 26 südliche Abweichung,

mit deren Hilfe es keine Schwierigkeiten haben wird ihn aufzufinden, denn obgleich er als ein feiner Lichtpunkt von dem bloßen Auge gut wahrgenommen werden kann, so verhindert dies doch häufig die Dämmerung und die Dunst des Horizontes, wenn man keine Stellung nicht ganz genau kennt. Venus ist bis gegen 6 Uhr nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel bei reiner Luft sichtbar. Mars geht bald nach 7 Uhr abends auf, kommt halb 4 Uhr früh bei circa 60 Grad Höhe in den Meridian und steht bei Sonnenaufgang noch hoch am südwestlichen Himmel; er befindet sich im Sternbild des Stiers an der Stelle des Kopfes, wo die Hörner anstehen. Jupiter ist noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang bis nach 6 Uhr am westlichen Horizont sichtbar.

Sternbedeckung.
Der Mond bedeckt folgende zwei Sterne:

- b. 9. Oct. ab. ♀ Capricorni 3. Gr. Eintr. 9^h 35' Ort 40° Austr. 10^h 30' Ort 279°
" 14. " " Piscium 4. " " 7 20 " 45 " 8 10 " 275
wobei der Ort vom nördlichen Punkte der Mondscheibe durch Ost, Süd, West bis 360° gezählt wird, so daß 0° oben, 90° links, 180° unten, 270° rechts liegen.

Bekanntmachungen aller Art.

Die Infectionsgelder betragen für die vier- spaltige Nonpareillezeile von 45 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr.

Verlag von Ambr. Abel in Leipzig. Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen: 4573

Die einheimische und ausländische Patentgesetzgebung

zum Schutze gewerblicher Erfindungen. Von Dr. Eduard Stolte, Geordnet, ergänzt und herausgegeben von Otto Hübler. Groß 8. Broschirt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von C. F. Amelang (Sr. Voldmar) in Leipzig. 4550

Durch jede Buchhandlung zu beziehen: R. G. Kleffel's Handbuch der praktischen Photographie. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage mit photographirtem Porträt des Verfassers. Preis gebunden 2 Thlr. 15 Ngr. gebunden 2 Thlr. 25 Ngr.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena und Leipzig. 4579

Hoffnungen in Peru.

Roman von Ernst Febr. v. Libra. 3 Bände. 8. 3/4 Thlr. Der geistreiche Herr Verfasser erzählt die Geschichte einer zu erwartenden reichen Goldgrube in Peru mit praktischem Humor: seine wahrheitsgetreuen und interessanten Schilderungen der südamerikanischen Verhältnisse sind schon seit Jahren in Deutschland beliebt.

Verlag von Gebhard & Körber in Frankfurt am Main. 4559

Die Sicht und ihre Behandlung.

Änderung, Besserung und gänzliche Heilung dieser qualvollen Krankheit durch ein neues rationelles und praktisch bewährtes Verfahren. Von Dr. M. Bérard, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Uebersetzt aus dem Französischen nach der 5. Aufl. des Originals. Eleg. broschirt. Preis 6 Sgr.

Verlag von Theobald Eriehen in Berlin. 4386

Hand- und Lehrbücher.

Hardwich's Manual der photographischen Chemie. 6. Auflage. Mit Illustrationen. Preis 3/4 Thlr. Kieseberg's Handbuch der praktischen Photographie. 4. Auflage. Mit Illustrationen. Preis 1/2 Thlr.

Verlag der G. Grote'schen Buchhdlg. in Hamm. 4596

Gelegenheitsgedichte

von Luise Gise. Preis elegant brosch. 15 Sgr.

Verlag der Joh. Ehr. Hermann'schen Verlagsbuchhandlung (J. E. Schatzland) in Frankfurt am Main. 4564

Der Frankfurter Feuerwerker.

Praktische Anleitung zur Luftfeuerwerke für Dilettanten, von Dr. R. G. Heibel. Mit vielen Abbildungen. 8. Broch. Preis 12 Sgr.

Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau 4542

Einige Worte an deutsche Frauen.

Von J. V. Jacobi. 8. Geh. Preis 18 Sgr. Inhalt: Hausfrau, Mutter, — Bildung, Erziehung, — Eritz und Nähmaschinen. — Protevererb. — Für die Welt. — Herrin und Dienerin. — Unglückliche Frauen.

Verlag von C. F. Amelang (Sr. Voldmar) in Leipzig. 4550

Neuestes illustriert. Fischereibuch,

oder Anweisung, die wilde und zahme Fischerei zum Vergnügen und Nutzen mit Erfolg betreiben zu können, nebst Belehrung über Fischwirtschaft und Anwendungen über die künstl. Fischzucht. Mit 55 in den Text gedr. Abbild. Preis eleg. brosch. 20 Sgr.

Verlag der G. Grote'schen Buchhdlg. in Hamm. 4596

Gelegenheitsgedichte

von Luise Gise. Preis elegant brosch. 15 Sgr.

Verlag der Joh. Ehr. Hermann'schen Verlagsbuchhandlung (J. E. Schatzland) in Frankfurt am Main. 4564

Der Frankfurter Feuerwerker.

Praktische Anleitung zur Luftfeuerwerke für Dilettanten, von Dr. R. G. Heibel. Mit vielen Abbildungen. 8. Broch. Preis 12 Sgr.

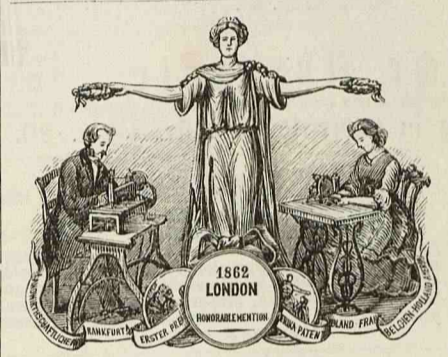
Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau 4542

Einige Worte an deutsche Frauen.

Von J. V. Jacobi. 8. Geh. Preis 18 Sgr. Inhalt: Hausfrau, Mutter, — Bildung, Erziehung, — Eritz und Nähmaschinen. — Protevererb. — Für die Welt. — Herrin und Dienerin. — Unglückliche Frauen.

Eingeführt in den Conservatorien für Musik. Verlag von BARTHOLF SENFF in LEIPZIG. Durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen: 4589 KLAUIER-UNTERRICHT. Louis Köhler's Studienwerke für den Klavierunterricht. Angenommen von den Conservatorien der Musik zu Leipzig, Wien, Berlin, St. Petersburg etc.

Neues Abonnement. 4593 Verlag von Otto Spamer in Leipzig. Dem gesammten Kaufmannsstande empfehlen als beste periodische Erscheinung der kaufmännischen Literatur die „Berliner Börsenzeitung“, das „Bremer“ und das „Breslauer Handelsblatt“, sowie zahlreiche andere notable Blätter: Vorwärts! Magazin für Kaufleute.



J. Boede's preisgekrönte deutsche Nähmaschinenfabrik in Berlin, Oranienstraße 105, 4602

liefert von 20 Thlr. an für Hausbedarf Nähmaschinen der neuesten Construction in allen Systemen und für alle Nähnarten, während die amerikanischen Fabrikate als patentirte stets nur eine einzige, jeder Verbesserung entzogene Construction und Nähnart haben.

Dampfmaschinen, 4350

liegende, mit und ohne Expension Meyer'sche, sehr geringer Dampfverbrauchs liefern unter Garantie Anders & Strehle, Neufelderhausen bei Leipzig.

Amerikanische Nähmaschinen von Howe in Newyork. 4610



GROVER & BAKER'S NAHMASCHINEN-KOMPAGNIE IN BOSTON UND NEW-YORK.

Die größte Fabrik ihrer Art, liefert die anerkannt besten Maschinen sowohl für alle industriellen Zwecke, wie ganz besonders für den Familien-Gebranch, und zwar mit doppeltem Steppstich oder mit Stepp-Knotenstich. Diese Maschinen sind jetzt wieder mit neuen Verbesserungen versehen, welche die bisherigen Schwierigkeiten beim Maschinen-Nähen gänzlich beseitigen; sie wurden auf vielen Ausstellungen mit dem ersten Preise gekrönt, wegen Sauberkeit, Elasticität und Dauerhaftigkeit der mit ihr gefertigten Wäbe u. Stiche, ihrer praktischen Brauchbarkeit zum Nähen und Sticken aller Stoffe vom feinsten Mull bis zu bidem Leder ohne weitere Veränderung, wegen seiner, einfacher, wenig empfindlicher Construction, geräuschlosen Ganges und eleganter Form und Ausstattung. Die Maschinen sind versehen mit Apparaten zum Säumen, Banneinfassen, Kapptabmachern für alle Breiten, einem neu erfundenen Kaltumbieger; ferner Apparaten zum Ligen auf- und einnähen Paapostiren, Wästeln etc. etc.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere Geld- und Documentenschränke in jeder beliebigen Wölbefacon, bergleichen Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1852, 1855 in Lengensfeld, 1858 in Tetay, 1859 in Schönheyde, 1860 in Chemnitz und 1862 in Eisenfod, empfiehlt zu den billigsten Preisen 4492 Karl Käßner in Leipzig.

Otto Börs' Pianoforte-Fabrik in Hamburg empfiehlt unter Garantie: 4036

Concert- und Stückflügel, 7 Octaven. 4036 Aufrechtstehende Pianinos (Cabinetflügel), 7 Octaven. 4036 (Cottages), 7 " (demi Obliquues), 7 " Piano-Piccolo, 3 Fuß 10 Zoll hoch, 6 1/2 " Grands Pianofortes (Concertpianos), 7 " Pianofortes mit überlegenen Saiten, 7 "

Briefmarken 4591

aller Länder verlaufen billig, Kataloge darüber (dritte Auflage, enthaltend circa 1600 Nummern) mit beigedruckten Verkaufspreisen, senden wir an alle Besteller gegen Einzahlung von 8 Ngr. (welche auch in ungetempelten Marken eingezahlt werden können) franco. Briefe und Gelder werden franco erbeten. S. Schiese & Köder in Leipzig, Antiquitäten- und Münzhandlung.

Verlag von Julius Klinkhardt in Leipzig. Deutsche Jugendblätter mit Illustrationen, redigirt vom Schuldirector Petermann in Dresden. 4570 Seit vier Jahren bringen die „Deutschen Jugendblätter“ der lieben Kinderwelt im deutschen Vaterlande Unterhaltung und Belehrung. Seit vier Jahren vermehrt sich mit jedem Quartale die Zahl der Aeltern und Jugendfreunde, welche durch unsere Zeitung ihren Pfliegerpflichten nachzukommen für Geist und Gemüth zuzuführen. Der gesunde und zugleich interessante Inhalt und die zweckmäßige Ausstattung haben uns jedwede Acclamation erpart und es hat nicht außerordentlicher Lockpreis bedurft, um den Jugendblättern bei hoch und niedrig Eingang zu verschaffen. Wer seinen Kindern und sich selbst durch wahrhaft gute Lectüre eine Freude machen will, der subscribire auf die „Deutschen Jugendblätter“. Der Preis — pro Quartal nur 10 Ngr. — ist außerordentlich billig, und alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Der Vorstand des sächs. Pestalozzivereins.

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden. Für 9 Sgr. vierteljährlich ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen: 4482

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend mit bunten und schwarzen Bildern, redigirt vom Oberlehrer Heinrich Stehler, enthaltend Erzählungen, Märchen, Bilder, aus der Geschichte, dem Volksleben und der Naturkunde, ferner Reisebeschreibungen, Lebensbeschreibungen, Mittheilungen, Rechenaufgaben, Räthsel und Rebus. — Mit Prämien an guten Bählern für Lösung der Preisaufgaben, sowie drei werthvollen Weihnachtspremien. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus.

Nicht zu übersehen!! 4519

Neu, elegant broschirt und complet. 34 Bände werthvoller, deutscher Originalromane der vorzüglichsten Schriftsteller, als: Friedrich, Solfero, Horn, Willkomm etc., liefert statt des Ladenpreises von 24 Thlr. zu nur 3 Thlr. S. Schwelm, Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Verlag von Ad. Stubenrauch in Berlin. Dr. med. C. N. B. Richter, Medicinalrath in Alessiabad. Die Wassercuren in ihrer wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung. Erster Theil. Zweite Auflage. 1 Thlr. 10 Ngr.

Das Wasserbuch (Zweiter Theil der Wassercuren) 4165

über praktische Anweisung zum Gebrauch des Wassers als Heilmittel in verschiedenen Krankheiten. 2 Thlr. Vorlesende Bücher, ein Trost und Rathgeber für Leidende, sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Briefe über Shakspeare's Hamlet. Von Hermann Febr. v. Friesen. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Ngr. 4548 Leipzig, den 8. Sept. 1864. G. C. Teubner.

Verlag von L. Wiedemann in Leipzig. Soeben erschien vollständig: H. C. Andersen, Sämmtliche Werke.

Bohlfeste Volksausgabe. 24 Bände. M. 8. von ca. 7—15 Bogen, per Band nur 5 Sgr. Inhalt: Sein oder nicht sein. — Der Improvisator. — Nur ein Geiger. — D. 3. — Die beiden Baronessen. — Dramat. Schriften. — Einus Dichters Jagar. — Wälder ohne Bilder. — In Schweden. — In Spanien. — Neuesten zc. Märchen meines Lebens. — Märchen und Sitten.

II. Heft, Das mechanische Zeichnen 4603

oder Naturzeichnen keine Kunst mehr! ist erschienen und in jeder Buchhandlung und bei dem Erfinder zu haben. Es enthält die Anleitung sowohl zum freihändigen Naturzeichnen als mittels Apparat und eine einfache, praktische Methode, um mittels Stenometrie die verschiedenen Schatten- töne leicht und richtig zu erkennen und zu zeichnen; modelliren nach der Zeichnung in rechter und ungeteilter Stellung und beliebig vergrößert zc. Preis 1. und II. Heft, sammt 2 Stenometer 70 Kr. (13 Sgr.); II. Heft, sammt 2 Stenometer 40 Kr. (7 Sgr.); mit Postverendung 80 Kr. (14 Sgr.) und 46 Kr. (8 Sgr.). — Apparate mit vortheilhafter Einrichtung liefert möglichst billig der Erfinder und Privilegieninhaber Clemens Wirtensohn in Wien, Favoritenstraße 18. (Für das Ausland übernimmt Bestellung Herr Joh. Wirtensohn in Berlin, Weidestraße, 28.)

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau. Soeben erschienen: 4500

Männerquartette, componirt von August Schaffer. Erste Gesammt- (Partitur-) Ausgabe in 8. (Taschenformat). Eleg. geh. Preis nur 15 Sgr.

Inhalt: Das Schuhrücken. — Der Liebe Feuerzeug. — Das Lied von der Polizei. — Kalauer Schützenmarsch. — Die da! — Der letzte Versuch oder das Lied von der Crinoline. — Die vorsichtige alte Jungfer. — Männerlogik. — Der Urwähler. Die Einzelausgabe dieser Quartette ist nach wie vor in Partitur und Stimmen, letztere in jeder beliebigen Anzahl auch apart zu beziehen.

Pianinos. 4425

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig, Weidestraße Nr. 51. empfiehlt als ihr Hauptprodukt Pianinos in geradsaitiger, halbkrügsaitiger und ganzkrügsaitiger Construction, elegantester Bauart, stets das Neueste, und stellt bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise.

Amerik. Patentflügel-Pianos. 3910

Die Unterzeichneten erlauben sich ein musikliebendes Publikum auf ihre seit einer Reihe von Jahren bestehende Pianofortefabrik aufmerksam zu machen, und empfehlen außer Zupf- und Pianinos und Flügel mit deutsch-engl. und patentirter Reperitionsmechanik, welche als solide Fabrikate vielfachige Anerkennung gefunden haben, auch Flügel nach einem neuen in Amerika, Belgien, England und Frankreich patentirten System, welches in letzter Londoner Ausstellung die Aufmerksamkeit aller Sachverständigen auf sich lenkte, dem von der Jury eine Preismedaille zuertheilt wurde, und worüber die bedeutendsten Blätter des In- und Auslandes rühmend Bericht erstatteten. Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten. 4301 Leipzig. Wandael & Temmler.

Johnson, Matthey & Comp. in London. 3910

Fabrikation und Lager jeder Art Platingeräthschaften mit Platinlöthung, als: Kessel zum Concentriren der Schwefelsäure und zum Scheiden von Gold und Silber zc., Retorten, Schalen, Tiegel, Heber, Hähnen, Säue, Wieg und Draht in verschiedener Stärke, Legirungen für Zahnärzte, Platinlöthung, Dreyde und Chloride; Tiegel und Schalen aus chem. reinem Silber. Ferner: Palladium, Stridium, Aluminium, Magnesium und dergleichen seltene Metalle. Hauptagentur und Niederlage obiger Artikel zu Fabrikpreisen befindet sich bei Hector Köppler, chemisch-metallurg. Laboratorium in Frankfurt a. M.

Jedermann Photograph.

Von einer großen pariser photographischen Anstalt wurde mir der Debit von 4138 Kleinen photogr. Apparaten, mit denen jeder ohne alle Vorkenntnisse nach beiliegender ganz deutlicher Gebrauchsanweisung und dazu gehörigen Chemicalien sofort photographiren (nicht bloß copiren) kann, übergeben.

H. Korfner in Karlsruhe a. D. Donau

empfehlte sein 10,000 Stück umfassendes Lager Stereoskopenbilder auf Papier, Glas und Silberplatten.

Apparate von 48 Kr. bis 40 Fl. per Stück. Photographiren des Befreiungsdenkmals in allen Größen. Nebelbilderapparate von 3 Fl. an.

Schnellklär-Apparate

zur sofortigen glanzvollen Klärung aller trübten Flüssigkeiten als Wasser, Wein, Bier, Spirituosen, Essenzen, Zuckerlösungen, Ölige, Sauren, Farben, Oele, Fette etc. sind von der Gartenlaube und Autoritäten, wie Dr. Gall & Doberbeiner empfohlen und als praktisch befunden worden.

Instrumente zur Zeitbestimmung

aus der Sonnenhöhe — in neuester Form, geprüft durch die Sternwarte zu Göttingen — sind für jeden bestimmt angegebene Orte, nebst Gebrauchsanweisung und Zubehör für den Preis von 4 Thlrn. zu beziehen von dem Lehrer Selzer zu Fröbel bei Weihen a. D.

Schützen-, Säger- und Turner-

Bierkrüge mit passenden Einblemen und fein verzierten oder einfachen Zinndecken, in vielen Vereinen mit Beifall aufgenommen und, weil höchst dauerhaft und elegant, auch zu Geschenken vorzüglich geeignet.

Alex. Broders in Frankfurt a. M.

C. Hesse in Leipzig,

Fabrik präparirter Bilder zum Abziehen auf Holz, Papier, Seide, Wachstuch, Leder, Stein, Metall, Wachs, Stearin, Seifen etc., sowie zum Einbrennen auf Glas, Porzellan, Steinzeug, gebranntem Thon.

Nebelbilder-Apparate und

Laterna-Magica. 4501 Sehr gangbare Sorten hierunter für Schulen, Gesellschaften, Privatvorträge und Photographen; sowie auch einfache billige Sorten für Manufaktur- und Spielwaarenhandlungen. Zu allen Sorten große Auswahl von unterhaltenden und lehrreichen Bildern, unter letzteren sechs verschiedene Bilderwerke mit Vorträgen über mikroskopische Darstellungen, urweltliche Thiere, Botanik, Zoologie, Geologie, Astronomie und die Welt am Meere. Auch alle Sorten Panoramagläser. Preiscontour gratis.

Cotillon-Orden und Bouquets,

Cotillon-Geschenke, Ball-Tagen, Tanzordnungen, neueste Frage- und Antwortspiele eigenen Verlags, zur Briefträger- und Lotterietour etc., sowie alle Materialien zu den Cellarius'schen Cotillontouren offeriren

Musterglas

nach beliebiger Zeichnung, auch verschiedenfarbig und im Feuer dauerhaft eingegraben, empfiehlt für Kirchenfenster, Treppen- und Corridorfenster etc.

Wasserstoffgas.

Wer Wasserstoffgas in großen Quantitäten und zu sehr billigen Preisen gebrauchen kann, wolle sich brieflich franco an mich wenden.

Wichtig für Dachbedeckungen.

Asphalt-Decküberzug als Überzug und Dichtungsmittel zu neuen und alten schadhafte Papp-, Filz- und Dornschichten-Dächern empfiehlt die Fabrik von

Glycerin

von 16-18° R., wasserhell, kalt- und säurefrei, bei 25° R. noch nicht gefrierend, offerirt den Centner 6 Thlr.

Nr. 61, Delicateresse von Erfurt,

Allen Rauchern empfehlen unsere renommirte, mit größter Zartheit und Lieblichkeit, den köstlichsten Wohlgeschmack und kräftiges Tabakparfüm verbindende Cigarre, a 11/2 Thlr. pro Mille, zur geneigten Berücksichtigung.

Lübecker Marzipan

feinsten Qualität in der schönsten und reichhaltigsten Auswahl von Desserts, in Säßen von 1/2 bis 10 Pfd. schwer, empfiehlt die Fabrik von

Lager echt chinesischen Thees.

Schwarzer Thee: Pouchong, 27 1/2 Pf. Ngr. Grünauer Thee: Imperial-Carav. 60 Pecco Nr. 1 70 Imperial 50 Pecco Nr. 2 80 Gunpowder I. 45 Pecco Nr. 3 60 Gunpowder II. 40 Pecco Nr. 4 50 Gunpowder II. 40 Pecco-Souchong 52 1/2 Haysan 35 Pecco-Congo 45 Tonkay 30 Souchong 40 Vanille à Loth 15, 20, 25, Orange-Pecco 35 Congo 30

Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York. event. Southampton anlaufend.

Table with columns for ship names (Postdampfschiff, Germania, Rapt. Chiers, etc.), destinations, and departure dates.

Passagepreise. 1. Kajüte 150 Thlr., 2. Kajüte 110 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. preuß. Cour. Für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte und unter 1 Jahr alt 2 Thlr. preuß. Cour.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf 2 Pfd. 10 Sch. per ton von 40 hamb. Rubel mit 15 Proc. Primage. Näheres zu erfahren bei August Volten, Wm. Miller's Nachfolger Hamburg.

Vollständige gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten Karl O. R. Viehweg in Leipzig, Petersstraße Nr. 15. im Goldenen Arm.

Weintrauben-Versendungen.

Cur- und Tafeltrauben aus meinen eigenen Weinbergen sind in vorzüglichster Sorte, bester solider Verpackung, unter Garantie guter Ankunft à 4 Sgr. per Pfund zu beziehen bei der benannten

Toilette-Sett-Seifen

sind die der Haut am zuträglichsten, besten und mildesten aller Toilette-Seifen. Sie entsprechen allen Anforderungen, schäumen leicht und sind gleichwohl gute Haarseifen. Solche Seifen sind, mit meinem Namen versehen, in fast allen renommirten Parfümerie- und Seifenhandlungen zu haben.

Ganz neue Presshefen-Fabrikation.

Es ist uns gelungen, eine künstliche Presshefe (Presshefen, Pressbäume) zu erfinden, welche allen Anforderungen — auch für die feinste Bäckerei — entspricht, namentlich aber mit der bei der Brauntweibrennerei oder Bierbrauerei etc. gewonnenen Hefe ganz gleich aussehend und gleich wirkend ist und wovon der Zolcentner etwa 6 Thlr. preuß. Cour. oder das Pfd. höchstens 2 Sgr. kostet.

Photographische Apparate,

chemische Producte, Papiere, Geräthchaften aller Art werden gratis und franco versandt durch die Fabrik von Eduard Riesegang in Elbersfeld, Wallstr. 18 u. 20.

Für Photographen.

Apparate neuester Construction, Objective Primaqualität, von vorzüglichster Leistungsfähigkeit, Satinmaschinen, eiserne Kopfhalter, Hintergründe, gemalt und einfarbig, präpar. Albuminpapiere, Bilderrahmen, sowie sämtliche Artikel für Photographie, bei bester Waare, zu aussergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt die Fabrik von

Für Photographen, W. Hermann & Comp. in Berlin.

Fabrik und Magazin sämtlicher photographischer Apparate: Objective, Satinmaschinen, geschnitzte Möbel, auf Steinwand gemalte Hintergründe, sowie alle übrigen Utensilien, Chemikalien, präparirte Papiere u. Rahmen, versendet gratis und franco ihren completen Preiscontour auf briefliche Bestellungen.

Für Nervenleiden,

Schwächezustände etc. ertheilt mündl. und briefl. Rath Dr. Ed. Meyer in Berlin, Kronenstr. 17.

Ohrenärztliche Correspondenz

von Dr. D. Heinrich; wichtig für Schwerhörige, Ohrenkrankte etc.; rationelle Behandlung; Prospekte gratis durch Illgen & Fort in Leipzig.

Für Flechtenleiden.

Auswärtigen Flechtenkranken und besonders denen, welche sich früher in so großer Zahl wegen Zeit und Entfernung nur brieflich an mich wenden konnten, zur Nachricht, daß denselben jetzt eine große Erleichterung in der Behandlungsweise geboten werden kann.

J. Hollander & Co. in Hamburg,

Commissions- und Vermittlungsgeschäft, übernimmt für alle Plätze Incasso und Expedition, Patent-Beförderung und Verwertung, An- und Verkauf von Waaren etc., Auskunftsvertheilung jeder Art, Nachweis zuverlässiger Agenten, Engagementsvermittlung aller höheren Branchen etc. etc. Provisions billigt und ohne Vorausbezahlung.

Pensionat in Dresden.

Die Unterzeichnete hat längere Zeit in Deutschland, dann 10 Jahre hindurch in Genf und England, in angesehenen französischen und englischen Familien als Erziehlerin gewirkt. Sie legt gegenwärtig den ihr lieb gewordenen Beruf in ihrem Vaterlande selbstständig fort, indem sie in Verbindung mit ihrer Mutter, sowie ihrer Schwester, welche Lehrerin in einem Institute war, junge Mädchen bei sich aufnimmt, um deren weitere Ausbildung und Erziehung zu leiten.

Abgang der Dampfschiffe

von Lübeck nach: St. Petersburg; „Gustav II. Adolf“, „Alexander II.“, „Medea“, „Rubens“, „Anna Paulowna“.

Wien; „Sankt“, im Juli beginnend. „Dumbar“. New York; „Alexander“, jeden dritten Donnerstag 1 Uhr vormittags vom 12. Mai an.

Wien und Helsingfors; „Vorhan“, im August beginnend. „Wald“, „Calmar“, „Stockholm“, „Evea“, „Vore“, jeden Donnerstag 4 Uhr nachmittags, am 5., 10., 15., 20., 25., 30. jeden Monats.

Calmar, „Stockholm“, „Norrföping“, „Bravinen“, „Lennart Torstenson“, jeden Dienstag 4 Uhr nachmittags. „Wald“, „Calmar“, „Stockholm“, „Evea“, „Vore“, ca. alle drei Wochen.

Christiania, anlaufend Lyborg, Frederikshaven, Frederiksværn, Kaurvåg, Ballø, Mosø, Gorten, Drøbak; „Wald“, „Wald“, „Wald“, jeden Sonntag und Mittwoch 4 1/2 Uhr nachmittags.

Malmö, Kopenhagen; „J. J. Wager“, jeden Dienstag und Freitag 4 1/2 Uhr nachmittags.

Mit Anschluß von Kopenhagen nach: Gothenburg, Christiania; „Kronprince Louis“, „Ereclenzen Toll“. Kopenhagen; „Holland“, jeden Mittwoch und Sonnabend 4 1/2 Uhr nachmittags.

Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York. event. Southampton anlaufend.

Postdampfschiff Germania, Rapt. Chiers, am Sonnabend den 11. October. „Borussia“, „Chiers“, „ 29. „Sarona“, „Fraumann“, „ 12. November. „Dawaria“, „Taub“, „ 26. „Germania“, „Chiers“, „ 20. December.

Passagepreise. 1. Kajüte 150 Thlr., 2. Kajüte 110 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. preuß. Cour. Für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte und unter 1 Jahr alt 2 Thlr. preuß. Cour.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf 2 Pfd. 10 Sch. per ton von 40 hamb. Rubel mit 15 Proc. Primage. Näheres zu erfahren bei August Volten, Wm. Miller's Nachfolger Hamburg.

Vollständige gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten Karl O. R. Viehweg in Leipzig, Petersstraße Nr. 15. im Goldenen Arm.

Die „Vacanzen-Liste“

für Stellensuchende aller Branchen und Chargen, (5. Jahrgang), welche in jeder Nummer (Dienstags) Hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art (von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker etc. unter genauer Namensangabe der Principale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 Thlr. — pro 3 Monate für 2 Thlr. zu beziehen, und wird umgehend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt überandt von

A. Klemmeyer's Zeitungsbureau

in Berlin. Agent für Photographie und Lithographie etc. Bureau für Vermittlung von Engagements, Geschäftsverträgen, Verkäufen von gebrachten Utensilien obiger Branchen. (Früher Zimmerstr. 99.) 4592 Berlin, Leipziger Straße 108.

Affocié-Gesuch.

Eine in gutem Gange befindliche Manufacturwaarenfabrik sucht, wegen stattgehabten Austritt eines Affociés, einen neuen Theilhaber mit 10 bis 20 Mille Thaler Capital, und nehmen die Herren Illgen & Fort in Leipzig briefliche Anerbietungen unter Chiffre G & S H 103 entgegen.

Gesucht. Ein Reisender für

photographische Utensilien und Chemikalien, welcher für solche Handlungen den Zollverein mehrere Jahre besucht hat, und mit den Photographen bekannt ist, findet sofort oder später eine gute Stelle. Prospecten belieben ihre Adresse sub U. 11 in der Berliner Vossischen Zeitung abzugeben.

Gesucht. Mitarbeiter für ein

besseres, humoristisch-satirisches Blatt werden gesucht und Beiträge anständig honorirt. Offerten und Beiträge sind zu senden an F. W. Geitler's Buchhandlung in Wien, Stadt, Gabsburger Gasse Nr. 1. 4574

Gesucht. Für ein größeres

photographisches Geschäft wird ein tüchtiger Operateur unter guten Gehaltsbedingungen gesucht. — Aufnahme so gleich. Franco-Offerten, nebst selbstgemachten Probebildern, darunter das eigene Porträt und Gehaltsbedingungen sind zu richten an Adolf Thiele, Photograph, Groß-Glogau in Nieder-Schlesien. 4609

Verkauf einer Villa.

Eine in der schönsten Gegend des Harzes, nahe bei Wernigerode, belegene neu erbaute Villa, welche sich wegen ihrer geliebten, reizenden Lage und geschmackvollen Bauart zu Sommerwohnungen eignet, soll preiswürdig verkauft werden. Derselbe befindet sich in einem 1/2 Morgen großen, mit Parkanlagen versehenen Garten, gewährt Aussicht auf das Brodtgebirge, Schloß und Stadt Wernigerode u. f. w. und enthält 1 Salon mit Veranda, 5 heizbare Zimmer, 6 Kammern, 2 Küchen, Keller, Stallung und Waichhaus mit Brunnen. Prospecten belieben sich wegen des Kaufpreises etc. an die Herren Dehmann & Remde in Wernigerode zu wenden.

An gefühlvolle Kapitalisten.

Für einen dem gelehrten Stande angehörenden, aber unglücklichen Mann von 35 Jahren, welcher einer Gemüthskrankheit anheimgefallen ist, und der sich zur Genesung in Süddeutschland keine zweite Heimat gründen will, sucht eine tiefbestimmte Schwester ein Kapital von 1800 Thlr. auf ein Jahr gegen 2-3 Proc. zu leihen. Diese Summe würde dem rettenden Helfer oder Helferin, die vielleicht die höchst traurige Lage eines Gemüthskranken erweisen könnte, sogleich nach Verkauf eines Grundstücks in Dresden, woran er diesen Theil hat, baar und richtig mit innigstem Dank und obigen Zinsen zurückgezahlt und ein edles Werk wäre an einer rechtlichen, dadurch unglücklich gewordenen Familie gethan, wofür der Segen des Himmels nicht ausbleiben würde.

Nach Japan.

In Amsterdam liegt neuerdings in Ladung und wird Anfang October an die Herren De Coning & Co. in Kanagawa (Japan) prompt expedirt das holländische Dampfschiff I. Klasse „Maria“, Kapl. de Soug, von 356 Tons. Unmittelbar nach dem Abgange desselben folgt das holländische Dampfschiff I. Klasse „Libra“, von 300 Tons, um gleichfalls prompt an das genannte Haus expedirt zu werden.

Die Frachten sind aufs billigste gestellt und ist der unterzeichnete Vertreter der gedachten Firma zu näherer Auskunft hierüber, wie über Ausbildungen deutscher Fabrikate nach Japan gern erbötig.

Leipzig, im September 1864. Gustav Spieß.

Gesellschaftsreise nach Aegypten,

auch zum Aufenthalte über Winter in Kairo und in Verbindung mit einer Reise nach Jerusalem. Zahlreichen Wünschen entsprechend, wird die gefertigte Unternehmung der Gesellschaftsreisen nach Konstantinopel und Athen, welche sich großer Theilnahme und des besten Erfolges erfreuen, nun auch die erste Gesellschaftsreise nach Aegypten und zwar im Einvernehmen mit dem „Deutschen Lloyd“ in Triest organisiren.

Die Unternehmung:

Dr. Leopold Schweiger. Franz Tavora. 4531

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jakob Weber. Leipzig, Verlag von J. F. Weber. — Schnellpressenrund von F. A. Brodhagen.